Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 5. 12. bis 18. 12. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Dez. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 295 — **Freitag, den 17. Dezember 1926** — **98. Jahrgang.**

Stürmische innenpolitische Aussprache im Reichstag.

Sozialdemokratisches Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung.

Die Reichsregierung tritt nicht zurück. — Landesverräterische Rede Scheidemanns. — Abstimmung über das Mißtrauensvotum am Freitag.

Berlin, 16. Dez.

Am Regierungstisch Reichskanzler Marx, Außenminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Dr. Geßler und die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung der Vorlage zur Verlängerung des Sperrgesetzes für die Fürstenauseinandersetzung. Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Lesung gegen Deutschnationale und Völkische angenommen. Es folgt dann die dritte Lesung des Nachtragshaushalts. Verbunden damit sind die Mißtrauensvoten der Kommunisten gegen das Reichskabinett und gegen den Reichswehrminister im besonderen. Unter allgemeiner Spannung nimmt sofort Reichskanzler Dr. Marx das Wort.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx gab folgende Erklärung ab: Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei hat durch Beschluß vom 9. Dezember festgestellt, daß sie eine Entscheidung über die künftige Gestaltung der Reichsregierung für notwendig halte und daß sie diese Entscheidung bei der dritten Lesung des Nachtragsetats herbeiführen werde. Die Reichsregierung ließ sich demgegenüber von dem Gedanken leiten, daß angesichts der außenpolitischen Lage und der dadurch gegebenen Notwendigkeit, für die Lösung einiger bedeutsamer in Genf noch unentschieden gebliebener Restfragen verhandlungsfähig zu bleiben, eine Regierungskrisis, wenn irgend möglich, vermieden werden müsse. Aus der Gesamtentwicklung der letzten Zeit heraus hat die Reichsregierung daher die Initiative für Verhandlungen mit der Sozialdemokratie als der größten Oppositionspartei zur Erzielung einer Verbreiterung der Regierungsbasis ergriffen. Die Regierungsparteien billigten ohne Ausnahme diesen Entschluß der Regierung, so daß am Nachmittag des 15. Dezember der Sozialdemokratischen Partei mitgeteilt werden konnte, die Reichsregierung sei in Uebereinstimmung mit den Regierungsparteien bereit, in Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Fraktion einzutreten

mit dem Ziel der Bildung der großen Koalition.

Die sozialdemokratische Fraktion hat dann bekanntlich gestern abend sich zwar zu Verhandlungen über die Bildung der großen Koalition bereit erklärt, zugleich aber den Rücktritt der Reichsregierung verlangt. Die von der Reichsregierung und den Regierungsparteien beabsichtigten Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Fraktion hätten ihren Fortgang genommen, ohne daß die Autorität der Regierung nach innen und außen geschwächt worden wäre. Der geforderte Rücktritt der Reichsregierung müßte für längere Zeit zu einer nur geschäftsführenden Regierung führen, da unter den obwaltenden Verhältnissen eine rasche Lösung der Krisis unmöglich erscheint. Die Reichsregierung vermag die Verantwortung für einen solchen Zustand, der mit den schwersten Nachteilen, vor allem für unsere außenpolitischen Interessen, verbunden sein muß, nicht zu übernehmen. Sie muß diese Verantwortung denjenigen des Reichstages überlassen, die durch ihre Beschlüsse diese herbeiführen.

Namens der Reichsregierung habe ich daher die Erklärung abzugeben, daß die Regierung entschlossen ist, nicht zurückzutreten.

Das weitere muß sie der Entscheidung des Reichstages überlassen.

Scheidemann als Landesverräter.

Abg. **Scheidemann** (Soz.) weist auf die schwere Entscheidung hin, in die man jetzt einzutreten beginne. Eine Reichswehr, die fast das Gegenteil eines Friedensinstruments darstellt (lebhafter Widerspruch rechts), muß geändert werden. Die Reichswehr bildet heute noch einen Staat im Staate. Für das Ausland bilden die Dinge, die ich hier vorbringen will, nichts Neues mehr. Das Reichswehrministerium hat eine sogenannte Sondergruppe (S. G.). Diese hat bei dem Abschluß von Verträgen zwischen den Junkers-Flugzeugwerken und Moskau mitgewirkt. Seit 1923 sind für diese S. G. jährlich etwa 70 Millionen Goldmark gezahlt worden. Der Redner teilt weitere Einzelheiten über Einzahlungen der S. G. auf das Konto russischer Waffenfabriken mit. Das deutet auf

eine unmittelbare Verbindung des Reichswehrministeriums mit Rußland hin, eine Rüstungsindustrie im Auslande zu schaffen.

An den Verträgen mit Rußland ist der General Hasse beteiligt, der mit falschem Namen unterzeichnet hat. (Große Unruhe rechts und Zurufe: „Unerhört", „Lump", „Raus". Abg. Graf Westarp (dtnl.): „Das ist Landesverrat".) Unter großer Erregung verlassen die Deutschnationalen und Völkischen den Saal. Oberst a. D. Koch habe mit Genehmigung des Reichswehrministeriums Vortragskurse über militärische Ausbildung in Arbeitgeberverbänden gehalten. General von Tschitschwitz habe in einem Vortrag in Rostock gesagt, unser Volk müsse wieder wehrhaft gemacht werden. Dazu gehörten besondere Ausbildungskurse durch Angehörige der Reichswehr, sogenannte Sportlehrer. Ehemalige Offiziere sollten als Kreisoffiziere auf Privatdienstvertrag eingestellt werden. In Pommern seien für 30 Orte 36 Kreisoffiziere eingestellt worden. Eingestellt würden nur ganz rechtsgesinnte Offiziere. Sie hätten Bestände von „Instrumenten" zu verwalten und je nach Bedarf hier und dahin zu verschieben.

Die Marine sei auf die Bedingung eingegangen, der Organisation Consul Waffen zur Verfügung zu stellen.

In Ost-Holstein seien der O. C. 12 Maschinengewehre von der Marine zur Verfügung gestellt worden. Die Marine war seinerzeit bereit, ihre Mannschaften der O. C. zu unterstellen. (Hört! Hört!) Nach Niederschlagung des Hitler-Putsches richtete sich die Wut gegen den General von Seeckt, den man mit „Gasbomben" erledigen wollte. Der für die Tat ausersehene „Günther" werde heute noch von der Marinestation Kiel bezahlt. (Hört! Hört!) Das Kleinkaliberschützenwesen sei vielfach außerordentlich weit entwickelt. Sie arbeiteten mit Stammrollen und Karteien. Seit dem Frühjahr 1926 schicke man Reichswehrunteroffiziere zwecks Ausbildung in vaterländische Verbände. Die Kleinkaliberschützen übten vielfach auf der Reichswehr gehörendem Gelände, dessen Benutzung z. B. dem Reichsbanner verweigert worden sei. Die Reichswehr habe aus Furcht vor einem kommunistischen Putsch sich Granaten in Sowjetrußland bestellt. Die Waffen seien zu Schiff nach Stettin gebracht worden. Er wolle die Gefahren für die Republik nicht übertreiben. Sie sei heute, morgen und übermorgen noch nicht bedroht, aber in bewegten Zeiten werde eine bewaffnete Macht, die der Republik feindlich gegenüberstehe, zu einer ungeheueren Gefahr. Daher fordert die Sozialdemokratie eine

Reform der Reichswehr an Haupt und Gliedern.

Die Bedeutung der geheimen Rüstungen wolle er nicht übertreiben, aber im Auslande bildeten sie ein starkes Argument gegen die ehrlichen Absichten der deutschen Republik. Herr Stresemann könne ein Lied davon singen. Zu Rußland wünsche man dringend ein gutes Verhältnis. Die deutsche Reichswehr dürfe aber der Sowjetmacht nicht als Waffe für die Weltrevolution dienen. Die Sozialdemokraten wollten Moskaus Freunde sein, aber nicht Moskaus Narren. Deshalb keine Sowjetmunition mehr für deutsche Geschütze! Dr. Geßler habe sieben Jahre an der Spitze der Reichswehr gestanden. Das Ergebnis seien die heutigen Zustände. Deshalb verweigere die Sozialdemokratie besonders Dr. Geßler das Vertrauen. Wenn in der Koalition alles zerschlagen sei, so sei es geschehen durch die Schuld des deutschnational gesinnten Dr. Scholz. Die Sozialdemokratie werde ein

Mißtrauensvotum gegen die gesamte Reichsregierung

einbringen.

Die Antwort des Reichskanzlers.

Reichskanzler Marx gibt dann folgende Erklärung ab: Mit der überwältigenden Mehrheit des Reichstages ist die Reichsregierung der Ansicht, daß die Schlagfertigkeit der Wehrmacht der Republik und ihr Zusammenhalt erhalten werden müssen. Die Politisierung der Reichswehr lehnen wir ab. Vielmehr wird die ganze Schulung und Erziehung der Reichswehr nach wie vor auf die Treue zur bestehenden republikanischen Staatsform und zur Pflichterfüllung gegenüber den verfassungsmäßigen Gewalten abgestellt. Der Einstellung von Elementen, die sich nachweislich verfassungsfeindlich betätigt haben, in die Reichswehr, werden wir uns mit allen Mitteln widersetzen. Unser Ziel ist, die Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und ihren Vertretern in den Parlamenten in Stadt und Land und der Reichswehr immer inniger zu gestalten, um das in manchen Kreisen bestehende Mißtrauen zu bekämpfen. Dazu gehört auch, daß sich

der Ersatz der Reichswehr

aus allen Bevölkerungsschichten und allen Teilen des Reiches zusammensetzt, denn die Wehrmacht kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie von dem Vertrauen des ganzen Volkes getragen ist. Dies vorausgesetzt, habe ich zu den einzelnen Beschwerdepunkten folgende Ausführungen zu machen:

1. Den Angehörigen der Reichswehr ist die Zugehörigkeit und durch scharfe Befehle das Zusammenarbeiten mit politischen Verbänden aller Richtungen, zu denen sogenannte Wehrverbände in erster Linie gehören, verboten. Diese Bestimmungen werden strengstens durchgeführt und Zuwiderhandlungen sollen im Rahmen der bestehenden Gesetze und Bestimmungen streng geahndet werden.

2. Die Frage von Geldspenden unterliegt zurzeit einer Neuregelung, nach der die Annahme von privaten Geldspenden jeder Art der Zustimmung des Ministers bedarf.

3. Eine Nachweisung der auf privaten Vertrag beim Reichsheer angestellten Personen kann dem Reichstag auf Wunsch bis zum Ende des Etatsjahres vorgelegt werden.

4. Die Bestimmungen für das Ersatzheerwesen im Heer sind auf Grund des im Wehrgesetz verliehenen Verordnungsrechts vom Herrn Reichspräsidenten im Jahre 1921 erlassen. Es wird zurzeit geprüft, ob und inwieweit Veranlassung vorliegt, dem Herrn Reichspräsidenten Aenderungen in diesen Bestimmungen vorzuschlagen. Die unteren Verwaltungsbehörden werden übrigens schon jetzt zwecks Auskunftserteilung weitgehend in Anspruch genommen. Ueber die Rede des Abg. Scheidemann kann ich, so betont der Kanzler,

nur mein allertiefstes Bedauern

aussprechen. (Stürmische Zustimmung bei den Regierungsparteien.) Die Vorwürfe des Abg. Scheidemann liegen so weit zurück oder haben sich in so anders gearteten Verhältnissen zugetragen, daß ich ihr Vorbringen heute in keiner Weise als berechtigt ansehen kann. Ich muß im übrigen mein größtes Befremden darüber zum Ausdruck bringen, daß der Abg. Scheidemann hier eine große Anzahl von Fällen vorgetragen hat, die erst vor kurzem der Reichsregierung von einem Fraktionsgenossen des Abg. Scheidemann vorgelegt worden sind und deren entgegenkommende Prüfung die Reichsregierung zugesagt hat. (Lebhaftes Hört! Hört!) Bei vielen Fällen ist die Unrichtigkeit der Behauptungen übrigens bereits erwiesen. Ich halte es für eine selbstverständliche Pflicht der Reichsregierung, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß sie einen Zweifel an der Zuverlässigkeit und Treue der Reichswehr nicht hegt, sondern die Reichswehr nach wie vor als zuverlässiges Instrument der Reichsregierung betrachtet. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. von **Guerard** (Ztr.) beantragt nunmehr, die Sitzung um eine Stunde zu unterbrechen.

Abg. von **Graefe** (völk.) erklärt, man müsse den Worten Scheidemanns die allergrößte Verachtung entgegenbringen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die Pause wird beschlossen. (Vergl. 2. Seite.)

Die Kontrolle der Ostfestungen.

Erledigung eines älteren Programms.

Berlin, 16. Dez.

Bei den neuerlichen Kontrollbesuchen der interalliierten Militärkontrollkommission handelt es sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, um die Erledigung des sogenannten Novemberprogramms des Jahres 1925. Damals sind kalendermäßig mit der Reichswehr Daten vereinbart worden, an denen sich die Kommission von der Ausführung vereinbarter Programmpunkte überzeugen sollte. Dies ist jetzt geschehen. Ebenso gelten die Besuche auf den Befestigungen in Königsberg, Küstrin und Glogau, über die bereits in Paris genaue Pläne vorgelegt worden sind, der persönlichen Orientierung.

Reichsrat für Jugendschutzgesetz.

Auch das Sperrgesetz angenommen.

Berlin, 16. Dez.

Der Reichsrat erklärte sich mit dem Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften in der Fassung des Reichstages einverstanden. Ein Antrag Lübeck, dem sich Braunschweig anschloß, Einspruch zu erheben, fand nicht die genügende Unterstützung. Auch mit dem Sperrgesetz in der Fassung des Reichstages erklärte sich der Reichsrat einverstanden, desgleichen mit den Beschlüssen des Reichstages betr. die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten.

Für Reform der Beamtenbesoldung.

Ein deutschnationaler Antrag.

Berlin, 16. Dez.

Die Deutschnationalen haben im preußischen Landtag einen Uranrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, die Vorarbeiten für die Reform der Besoldungsgesetze so zu beschleunigen, daß die neuen Gesetze gleichzeitig mit dem endgültigen Finanzausgleich, spätestens aber am 1. April 1928, in Kraft treten können. Ferner sollen zur Fortsetzung der Angleichungsmaßnahmen für die preußischen Beamtengehälter an die der Reichsbeamten auch im Etat für 1927 6 Millionen bereitgestellt werden. Schließlich soll den Militär- und Versorgungsanwärtern beim Heere, bei der Marine und der Schutzpolizei oder bei der Polizei die abgeleistete Dienstzeit in erweitertem Umfange auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden.

Weihnachtsbeihilfen.

Von Albrecht Morath, M. d. R.

Man wird das, was am 10. Dezember im Reichstag beschlossen worden ist, nicht gut mit dem Tun eines Geschäftsmannes vergleichen können, der am Ende eines gewinnbringenden Jahres seinen Angestellten als Anerkennung für Saisonarbeit eine Weihnachtsgratifikation gibt. Das Reich hat kein gutes Geschäftsjahr gehabt, und die vom Reichstag beschlossenen Zuwendungen gehen zum größten Teil den Kriegsopfern, Erwerbslosen, Kleinrentnern, Sozialrentnern und Altveteranen zu. Von den rund 65 Millionen, die das Reich aufzubringen hat, entfallen nur 16 Millionen auf Beamte, Wartestandsbeamte, Pensionäre, Hinterbliebene und alle Angehörigen der Reichsbehörden. Es ist also nicht ganz richtig, das Ganze eine „Weihnachtsbeihilfe für Beamte" zu nennen. Ursprünglich war sie vom Reichsfinanzminister geplant. Er ging dabei von folgenden Erwägungen aus: Die Bezüge der Reichsbeamten sind seit dem 1. Dezember 1924 unverändert geblieben. Inzwischen ist der Index gestiegen. Das Reich hat in den vergangenen zwei Jahren manch liebes Mal die Beamtenforderungen mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß Gehaltserhöhungen der Preissenkungsaktionen der Regierung entgegenwirken und deshalb die Lebenshaltung der Beamten nicht verbessern würden. Preissenkungen sind jedoch nicht eingetreten.

Auch der Steuernachlaß von einer halben Milliarde hat nach dieser Richtung keine Wirkung gehabt. Inzwischen aber sind die Löhne nicht unerheblich gestiegen. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts liegen zwischen dem 1. Dezember 1924 und dem 1. September 1926 bei gelernten Arbeitern Lohnsteigerungen zwischen 11,4 (Textilarbeiter) und 34 Proz. (Baugewerbe) vor. Man hat den Beamten ferner entgegengehalten, daß die Zeit eines Niedergangs der Wirtschaft keine Vermehrung der Staatsausgaben vertrage; aber die Wirtschaftskurve befindet sich seit Monaten in aufsteigender Richtung. Man hat den Beamten vorgehalten, es seien auch beim besten Willen keine Mittel für sie vorhanden; aber man hat enorme Mittel für andere, gewiß unabweisbare Bedürfnisse bereitzustellen vermocht. Man ist bei dem gewiß hoch anerkennenswerten Bemühen, den Erwerbslosen zu helfen, so weit gegangen, daß die Erwerbslosenunterstützung bei einem gewissen Prozentsatz der Erwerbslosen den Lohn vergleichbarer Arbeitender erreicht. Reich und Staat und Wirtschaft bringen annähernd 1,4 Milliarden jährlich für diese Zwecke auf.

Kann man unter diesen Umständen einzig und allein den Beamten immer wieder die kalte Schulter zeigen? Die Volksgesamtheit hat ein Interesse daran, daß diejenigen, die Angestellte dieser Volksgesamtheit sind, eben die Beamten, nicht in Schulden versinken. Dr. Scholz, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, hat vor wenigen Tagen in seiner Rundfunkrede über das Verhältnis des Beamtentums zu Staat und Volk ernste beherzigenswerte Worte zu dieser Frage gesprochen. Er hat gesagt, was die Staatsautorität leiden müsse, wenn der Beamte überall als Hungerleider betrachtet werde. Daher dürfe die Beamtenbesoldung sich nicht darauf beschränken, dem Beamten nur die Mittel zur kümmerlichen Fristung seiner Existenz zu gewähren; sie müsse es ihm vielmehr ermöglichen, an geistigen und Kulturgütern in bescheidenem Umfange teilzunehmen und insbesondere auch seinen Kindern eine gute Ausbildung zu geben. Es liegt auf der Hand, daß man mit einer Weihnachtsbeihilfe von mindestens 50 und höchstens 80 *M* für den verheirateten Beamten auch nicht im entferntesten die vorhandene Not mildern kann. Man kommt um eine laufende Erhöhung der Zulagen zum Grundgehalt nicht herum und kann sie nicht bis zum 1. April 1928, wie es der Reichsfinanzminister offenbar will, verschieben.

Die Weihnachtsbeihilfe sollte nichts mehr als eine psychologische Aufmunterung sein, sie sollte wenigstens guten Willen zeigen. Der Staat und mit ihm die Volksgesamtheit würden den Schaden davon haben, wenn man nicht endlich sich auf die Pflicht besinnt, die Pflicht jedes Arbeitgebers ist, die Beamten nach dem Wert ihrer Arbeit zu bezahlen, ihnen die Möglichkeit zu einer gesunden Existenz zu geben und vor allem sie aus ihrer Verschuldung zu befreien. Die Angelegenheit hat auch eine politische Seite. Wer will es den Beamten zum Vorwurf machen, wenn sie, in ihrer Verbitterung, in ihrem Gefühl, von ihrem Arbeitgeber verlassen zu sein, den Agitatoren radikaler staatsfeindlicher Bewegungen ihr Ohr leihen? Noch ist es nicht so. Dafür mag zum Beweis das Ergebnis der letzten Wahlen zu einem Beamtenausschuß gelten. Eine Viertelmillion Postbeamte hatte vor 14 Tagen in Urwahlen den Haupt-

beamtenausschuß beim Reichspostministerium zu wählen. 20 Vertreter wurden auf die gemeinsame Liste „Berufsbeamtentum" der höheren, mittleren und unteren Beamten gewählt. Die freigewerkschaftliche Richtung errang nur einen einzigen Sitz. Das legt Zeugnis für den gesunden Sinn unserer Beamtenschaft ab. Aber man soll den Bogen nicht länger überspannen!

Auch eine „Wahrheit".

Lügnerische Angriffe auf Hindenburg.

Berlin, 16. Dez.

Die in Wiesbaden erscheinende Wochenzeitschrift „Die Menschheit" bringt in ihrer Ausgabe vom 10. Dezember unter dem Titel „Die volle Wahrheit über das Unternehmen des Generals von Watter, die Rolle Hindenburgs im Ruhrkampf" einen Artikel, in dem behauptet wird, der Herr Reichspräsident von Hindenburg habe Ende 1922 den Vorsitz in einer Besprechung geführt, welche die Herbeiführung eines bewaffneten Konfliktes im deutschen Westen und die Organisation einer Freiwilligenarmee unter General von Watter zum Gegenstand hatte. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen. Der Herr Reichspräsident hat niemals irgendwelche Kenntnis von diesen angeblichen Plänen gehabt, geschweige denn derartige Ideen gebilligt.

Anwartschaft der Angestelltenversicherung.

Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge.

Berlin, 16. Dez.

Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1923 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde. Von 1924 an aber muß in jedem Jahre eine bestimmte Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1924 endet mit dem 31. Dezember 1926. Bis zum Schlusse des Jahres 1926 hat jeder Versicherte, für den seit 1913 wenigstens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nachgewiesen sind, noch die Möglichkeit, seine Versicherung aufrechtzuerhalten oder wieder aufleben zu lassen. Von dieser Möglichkeit sollte jeder Versicherte, der noch berufsfähig ist, Gebrauch machen. Die unbeschränkte Nachzahlung freiwilliger Beiträge ist nur für ein Jahr zurück zulässig, dagegen können zwar nicht mehr alle, wohl aber Beiträge, die notwendig sind, um den Verfall der Anwartschaft zu verhindern, für das Jahr 1924 noch bis 31. Dezember 1926 nachentrichtet werden. Das Gesetz verlangt, daß der Versicherte vom zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens acht, vom 12. Kalenderjahre der Versicherung an jährlich mindestens vier Beitragsmonate nachweist. Wer im Jahre 1914 oder später in der Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß demnach für 1924 acht Beitragsmonate nachweisen können. Nur für denjenigen, der bereits seit 1913 der Angestelltenversicherung angehört, genügen für 1924 vier Beitragsmonate. Freiwillige Beiträge sind mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht. Die Beiträge sind durch Marken zu entrichten. Ein grüner Aushang im Schalterraum der Post unterrichtet über die Beitragsklassen.

Nach einem am 3. Dezember 1926 vom Reichstage angenommenen Gesetz, dessen Verkündung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, sind für Erwerbslose die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Gemeinde aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu entrichten. Die für 1924 noch nötigen Beiträge sind bis zum 31. Dez. 1926 in Klasse A (2 Rm.) nachzuentrichten. Der Gemeinde (Arbeitsnachweis) sind, soweit Beiträge fehlen, zu diesem Zwecke die grüne Versicherungskarte und die etwa vorhandene Aufrechnungsbescheinigung über eine volle Karte vorzulegen. Ferner ist der Nachweis, ob der Eintritt in die Angestelltenversicherung im Jahre 1913 oder später erfolgt ist und demnach vier oder acht Beitragsmonate nachzuweisen sind, durch Vorlage der alten gelben Versicherungskarte, des Kontoabschlusses usw. zu führen. Rückfragen bei der Reichsversicherungsanstalt sind möglichst zu vermeiden. Jeder Versicherte besitzt die Unterlagen, aus denen ersichtlich ist, ob und wieviel Beiträge noch erforderlich sind.

Der Weihnachtsurlaub Dr. Stresemanns. Berlin, 16. Dez. Wie die Blätter erfahren, gedenkt der Reichsaußenminister, wenn die politische Lage es gestattet, nach Weihnachten einen längeren Urlaub anzutreten. Ob er dabei mit dem italienischen Ministerpräsidenten zusammentreffen kann, steht noch in keiner Weise fest.

Die zweite Sitzung des Reichstags.

Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge auf Freitag vertagt. — Völlig ungeklärte Lage

Abg. **von der Schulenburg** (Dtln.) gibt dann eine Erklärung ab, in der es heißt: Der deutsche Reichstag ist heute durch die Ausführungen des Abg. Scheidemann, die uns mit tiefster Entrüstung erfüllen, der Schauplatz eines Vorkommnisses geworden, das wir in einer solchen Volksvertretung bisher für unmöglich gehalten haben. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß die Behauptungen Scheidemanns unwahr sind. Auf sie auch nur ein Wort der Erwiderung zu verschwenden, verbietet uns unser Gefühl der Selbstachtung und nationale Würde. (Beifall rechts.) Die deutsche Wehrmacht ist in den kritischen Entwicklungen der letzten Jahre die feste Stütze der Ordnung in unserem Vaterlande gewesen. Deshalb bedauern wir doppelt, daß sie neuerdings die Zielscheibe leichtfertiger, vielfach verleumderischer Angriffe geworden ist. Unter dem Vorwande einer Entpolitisierung versucht man, aus der Reichswehr **ein willfähriges Werkzeug einseitiger parteipolitischer Bestrebungen zu machen.** Wir vertrauen darauf, daß hiervon unberührt die Wehrmacht auch weiterhin in selbstloser Hingabe an den Dienst ihre schwere, ernste Pflicht erfüllen wird. Dafür darf sie aber auch erwarten, daß Regierung und Reichstag sie gegen solche Zersetzungsbestrebungen, die vielfach offenen Landesverrat darstellen, in Schutz nehmen. So ist die Gewähr gegeben, daß die Dienstfreudigkeit und die Staatsgesinnung weiterhin die feste Grundlage unserer jungen Wehrmacht bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Wirth** (Ztr.) weist auf die Spannung hin, mit der alle der heutigen Debatte entgegengesehen hätten. Man habe angesichts der außenpolitischen Entwicklung eine ernste, würdige Debatte erwartet. Darum sei man durch den bisherigen Verlauf der Debatte bitter enttäuscht worden. Für ihn stehe das Wohl des deutschen Volkes an erster Stelle. Im Laufe der letzten Jahre sei er sich bei seiner Politik an schwieriger Stelle bewußt gewesen, daß man mit dem Pazifismus allein keine vaterländische Politik machen könne. Wenn nicht die Idee des neuen Staates in der Reichswehr verankert wird, dann wird Deutschlands letzte Wehr und Waffe in den Parteikämpfen zerrieben werden. Ein Volk freilich, daß seine Geschichte nicht ehrt, ist nicht wert, wieder einmal Geschichte machen zu können. Nur gelte es, die Wehrmacht zu gestalten zu einem verfassungstreuen Instrument des neuen Staates. Daß der Weg über die Leiche der Weimarer Verfassung gehen solle, sei ein Wahnsinn. Nicht weil wir formal Republikaner sind, sondern weil wir mit dem Herzen unser Volk lieben, verlangen wir die Entpolitisierung der Reichswehr. Der heutige Tag mit seiner sozialdemokratischen Rede sei ein schwarzer Tag in der Geschichte des deutschen Volkes. Die Parteien der Mitte sollten aber ihren Beruf in dem neuen deutschen Staate nicht verfehlen. Darum solle man sich in der Wehrfrage nicht die Köpfe zerschlagen. Man dürfe nicht gerade in diesem Augenblick in eine Debatte hineinschlidbern, die das Unglück des deutschen Volkes herbeiführen müsse. Der Deutschen Volkspartei rufe er zu, sich nicht von Gruppen beeinflussen zu lassen, die den Bürgerblock propagieren. Dann sei Deutschland verloren, sei es ausgelöscht, wenn die deutschen proletarischen Massen wieder von der Mitarbeit am Staatsleben ausgeschaltet würden. Jetzt komme auch für die Wirtschaft die Parole: „Zum Staat". Sonst werde auch die Wirtschaft der Zerstörung anheimfallen. Staatsform und Idee der Nation müsse man jetzt miteinander verbinden. (Beifall.)

Abg. **Koenen** (Komm.) ist der Ansicht, Stresemann habe jetzt die Verpflichtung, nachzuweisen, welche Hoffnungen der Eintritt in den Völkerbund bisher erfüllt habe. Die Sozialdemokraten haben dem „Manchester Guardian" sein Schwindelmaterial geliefert. Die Ausführungen Scheidemanns waren allerplumpeste Demagogie und niedrigste Heuchelei (Ordnungsruf). Die Reichswehr hat nicht ein Flugzeug von Rußland bekommen, auch nicht eine einzige Gasbombe. Die ganze Granatengeschichte des „Vorwärts" ist erstunken und erlogen. Es sind Ammenmärchen, um kleine Kinder grausich zu machen. Wenn die Sozialdemokraten kein wirkliches Beweismaterial vorbringen, dann sind sie vor der Oeffentlichkeit als ganz gewöhnliche Schwindler festgestellt. Der „Manchester Guardian" ist mit dem Material hineingelegt worden.

Abg. Dr. **Scholz** (D. Vpt.) schließt sich den Erklärungen des Reichskanzlers an. Der Redner mißbilligt lebhaft die Art des Sprechers der Sozialdemokraten, die einzelne Fälle verallgemeinert habe, die sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren beziehen und zum großen Teil in einer Vergangenheit liegen, in der der Bestand des Staates gefährdet war. Die Rede Scheidemanns ist geeignet im In- und Auslande ein vollkommen falsches Bild von der Einstellung der deutschen Reichswehr zu geben, an deren Verfassungstreue zu zweifeln nicht gestattet ist und die ihre Treue zum Staate wiederholt durch die Tat bewiesen hat. Der Redner stimmt den anerkennenden Worten des Reichskanzlers für die Reichswehr zu, ebenso seiner scharfen Kritik der Rede Scheidemanns. Die Deutsche Volkspartei werde allen Bestrebungen, die geeignet sein können, das Vertrauen zu unserer Wehrmacht zu erschüttern oder ihren Aufbau zu gefährden, nachdrücklichst bekämpfen. (Beifall.)

Abg. Dr. **Bredt** (Wirtsch. Ver.) bedauert das Aufsehen, das die Ausführungen Scheidemanns im Auslande unberechtigterweise erregen werden. Der Redner erklärt, daß seine Fraktion sich namentlich mit Rücksicht auf die auswärtige Politik nicht entschließen könne, für das Mißtrauensvotum zu stimmen.

Abg. **Leicht** (Bayer. Vpt.) hält die Politik der Sozialdemokraten für völlig unverständlich. Die Bayerische Volkspartei stelle sich durchaus hinter die Erklärungen der Reichsregierung. Politik in der Reichswehr wollen wir nicht. Ihre einzige Politik muß die Liebe zum Vaterlande sein. Nur kein politisiertes Heeer! Unsere Reichswehr soll ein starker Hort und Schutz des Vaterlandes bleiben. (Beifall.)

Abg. **von Ramin** (Völk.) erklärt, daß seine Fraktion auf dem Standpunkt stehe, daß in erster Linie das Bekenntnis zu Volk und Vaterland komme und nicht zur Staatsform. Scheidemann habe Volk und Vaterland in schwerster Weise geschädigt. Jede Gemeinschaft mit Scheidemann sei Landesverrat. (Ordnungsruf).

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 12 Uhr. Weiterberatung und Abstimmung über die Mißtrauensanträge.

*

Bis zum Abend war, wie W. T. B. in parlamentarischen Kreisen hört, noch keinerlei Klärung der innerpolitischen Krise zu verzeichnen. Bei den Deutschnationalen scheint sich die Stimmung eher zu versteifen. Während man heute mittag noch mit der Möglichkeit rechnete, daß die Fraktion sich bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum enthalten werde, herrschte am Abend der Eindruck vor, daß die Deutschnationalen für das Mißtrauensvotum eintreten werden. Eine Aenderung dieser Haltung hält man in den Deutschnationalen nahestehenden Kreisen nur dann für möglich, wenn die Regierungsparteien die Führung mit rechts aufnehmen würden. Bisher sind aber positive Schritte in dieser Richtung nicht erfolgt und soweit man hört, angesichts der Stellung des Zentrums und der Demokraten auch noch nicht in Aussicht genommen. Auf der anderen Seite hat die Rede des Abgeordneten Scheidemann, die durch den gestrigen Abendbeschluß der sozialdemokratischen Fraktion geschaffene Kluft noch verbreitert, was auch in der Rede Dr. Wirths zum Ausdruck kam, der das Befremden seiner Freunde unterstrich. So ist eine Lösungsmöglichkeit für diese Krise im Augenblick noch nicht abzusehen.

Preußischer Landtag.

Die Parteien zum Etat.

Berlin, 16. Dez.

Der Preußische Landtag verabschiedete heute in dritter Lesung die oberschlesische Umgemeindungsvorlage, über die ein Kompromiß dahin erzielt wurde, daß die Beschlüsse zweiter Lesung mit der Aenderung angenommen werden, daß Hindenburg alle in der Gemeinde Biskupitz gelegenen Borsigwerke erhält.

Das Haus setzt dann die Aussprache zum Etat fort.

Abg. **Falk** (Dem.) erklärt, die Demokraten könnten den gestrigen Schlußfolgerungen des deutschnationalen Abgeordneten Winckler über die Außenpolitik nicht zustimmen. Die Politik der Deutschnationalen gehe darauf hinaus, Preußen wieder zu ihrer Domäne zu machen. Die Demokraten wünschten, daß Dr. Stresemann bei einer Kabinettsbildung als Außenminister wiederkehre. Der Redner erklärt weiter, er freue sich, feststellen zu können, daß der preußische Finanzminister dem Märchen ein Ende gemacht habe, als wolle er eine Verewigung der Hauszinssteuer.

Abg. **Müller-Franken** (Wirtsch. Ver.) kritisiert die

wirtschaftliche Betätigung des Staates

und die rücksichtslose Steuereintreibung. Die Aufstellung des Etats verdiene die schärfste Nachprüfung.

Abg. Dr. **Brehmer** (Völk.) lehnt jede Schwächung des preußischen Staates ab. Die Regierung dürfe jedoch kleine Staaten nicht zwingen, sich Preußen anzugliedern. Die Hauszinssteuer lehne seine Partei ab, ebenso auch den neuen Etat, der auf ungerechter Steuerbasis aufgebaut sei.

Abg. **Meyer-Solingen** (Soz.) erklärt, Stresemann wäre aus Genf mit besseren Ergebnissen zurückgekehrt, wenn die Deutschnationalen nicht die Außenpolitik fortgesetzt sabotiert hätten. Die Behauptung des Abgeordneten Winckler, daß das Ansehen Preußens zurückgegangen sei, müsse zurückgewiesen werden. Die Sozialdemokraten seien keine Gegner des Berufsbeamtentums. Die Richter täten heute aber alles, um die Rückkehr der vorrepublikanischen Verhältnisse zu fördern.

Abg. **von Winterfeld** (Dn.) legt noch einmal die

deutschnationale Stellungnahme

zum Etat dar und weist besonders auf die Notlage der Industrie und Landwirtschaft hin. Man müsse an den langsamen Abbau der Hauszinssteuer denken. Man habe nicht das Vertrauen zu der Regierung, daß sie eine geeignete Verwaltungsreform bringen werde. Im Gegensatz zu der Vorkriegshaltung der Sozialdemokraten seien die Deutschnationalen bereit, an dem Aufbau des Staates mitzuarbeiten. Abgelehnt werden müsse, daß durch wirtschaftlichen Druck Beamte zu Republikanern gemacht werden sollen und ebenso das Verhalten des Kultusministers, der versuche, beim Schulstreik durch wirtschaftlichen Druck eine Gesinnungsänderung zu erzwingen.

Abg. **Grebe** (Ztr.) kritisiert die Ungeschicklichkeit des früheren Reichskanzlers Michaelis bei den Friedensverhandlungen. Hätte der Einfluß des katholischen Volksteiles sich mehr Geltung verschaffen können, dann hätte sicherlich der Grundgedanke der päpstlichen Anregung eine bessere Beachtung gefunden. Bei der Verteilung der Beamtenstellen sei dem katholischen Volksteil gegenüber auch heute noch nicht Parität gewahrt.

Die Beratungen werden auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Die Reichseinnahmen.

Die Zahlen des Monats November.

Berlin, 16. Dez.

Die Einnahmen des Reiches aus Besitz- und Verkehrssteuern im November betrugen 402 602 718 Mark, für die Zeit vom 1. 4. bis zum 30. 11. 3 172 818 936 Mark, aus Zöllen und Verbrauchsabgaben im November 222 684 858 Mark, vom 1. 4. bis 30. 11. 1 552 924 459 Mark, aus sonstigen Abgaben im November 6978 Mk., vom 1. 4. bis 30. 11. 195 976 Mark. Die Gesamteinnahmen betrugen im November 625 294 556 Mk., in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 11. 4 725 939 371 Reichsmark.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 15. Dezember 1926. Berlin, 16. Dez. Die auf den Stichtag des 15. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 8. Dezember um ca. 5 v. H. auf 130,7 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 134,8 nachgegeben, während die Industriestoffe mit 123,2 nahezu unverändert blieben.

„Wiking" geht in „Stahlhelm" über. Berlin, 16. Dez. Die Mitglieder des Bundes „Wiking" sind, wie den Blättern vom „Stahlhelm" mitgeteilt wird, in den „Stahlhelm" eingetreten. Am 12. Dezember habe in Rostock eine Besprechung stattgefunden, zu der Vertreter der beiden genannten Verbände erschienen waren. Der in die Bundesleitung des „Stahlhelm" eingetretene Führer des Bundes „Wiking", Korvettenkapitän Ehrhardt, nahm ebenfalls an der Besprechung teil.

„Gut gewaschen — leicht frisiert"

lautet die selbstverständliche Regel für die Pflege des anmutigen Bubikopfes mit dem seidenglänzenden, schön sitzenden Haar.

Hieraus ergibt sich, daß bei der Bubifrisur das Pflegemittel die entscheidende Rolle spielt.

Die regelmäßige wöchentliche Haarwäsche mit Pixavon gibt dem Haar schimmernden Glanz, lockere Fülle und weiche Schmiegsamkeit, die wichtigsten Vorbedingungen für die jugendlich-kleidsame Frisur der eleganten Frau.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Winter 1926.

LINGNER-WERKE Dresden

Dostojewski an seine Frau.

Samstag, 17. Juli 1877.

Petersburg, 4 Uhr nachmittags.

Allerteuerste, millionenmal geliebte Anjurka,

ich küsse Deine Füßchen, eben erhielt ich Deinen Brief vom Donnerstag (den 14.) und um 10 Uhr hatte ich Dir telegraphiert. Was kann man tun, so ist eben das Schicksal. Ich habe Dir bereits gestern geschrieben. Außer dem Kiewer Brief habe ich bis heute keinen einzigen Deiner Briefe erhalten. Der von Samstag ging verloren. Ich mußte immerhin damit rechnen, daß ein Brief verloren gegangen sei und brauchte mich deswegen nicht sehr zu beunruhigen. Aber ich war bereits den neunten Tag ohne Brief, während inzwischen schon ein zweiter hätte eintreffen können. Laut unserer Verabredung wolltest Du jeden dritten Tag schreiben. Wenn Du also Samstag geschrieben hast, hättest Du spätestens Dienstag wieder schreiben müssen. Oder Mittwoch, da Mittwoch Iwan Grigorjewitsch einen Wagen nach Miropolje schickt. Nur weil ich mit diesem Mittwoch rechnete, habe ich gestern nicht telegraphiert, da ich annahm, daß der Brief von Mittwoch am Samstag oder spätestens Sonntag eintreffen müßte. Aber gestern, Samstag, kam nichts, und der gestrigen Nacht werde ich Zeit meines Lebens gedenken. Mich quälte insbesondere der Gedanke, daß zwei Briefe keinesfalls verloren gehen konnten. Daß folglich Dir oder den Kindern etwas zugestoßen sein mußte. Anja, ich habe hier in der letzten Zeit drei furchtbare Tage zugebracht. Besonders die Nächte. Ich konnte nicht schlafen . . . Ich denke immer wieder nach, stelle mir alle Möglichkeiten vor, gehe im Zimmer auf und ab, sehe die Kinder vor mir, ich denke an Dich, mein Herz schlägt (in diesen drei Tagen hatte ich Herzklopfen, was früher nie war), endlich tagt es, ich aber weine, gehe im Zimmer umher und weine, bis ins Tiefste erschüttert (ich selbst begreife nicht, wie das kam, das hatte ich nie zuvor), und bin nur bemüht, daß mich die Alte nicht hört. Die Alte aber schreit in den Nächten jeden Augenblick im Schlaf auf, was das ganze Bild noch vervollständigt. Endlich kommt die Sonne, die Hitze (hier ist es unerträglich heiß), um 5 Uhr morgens werfe ich mich auf das Bett und schlafe bloß vier Stunden, während mich furchtbarer Alpdruck quält. Aber genug davon. Ich schreibe es Dir nur, damit Du mir das Telegramm nicht verübelst. Ich konnte es nicht länger aushalten. Das Telegramm kostete sechs Rubel, und an allem ist schuld, daß Du die Briefe an den Hausmeister Massilij Iwanowitsch geschickt hast. Abgesehen davon, daß es mir peinlich ist, die Briefe durch Massilij Iwanowitsch zu bekommen, fünfzehnmal nacheinander zu ihm zu gehen und nach Briefen zu fragen, ihn zu bitten und anzuflehen, er möge sie nicht verlieren, verstehe ich nicht, warum Du sie nicht an meine Adresse schicken konntest, da mir doch im letzten Jahre 400 Briefe zugestellt wurden? Ich verstehe es nicht; von dem einen Brief weiß ich es aber, daß er verloren ging.

Aber genug. Ich fürchte, mich zu verspäten. Ich verreise heute. Dein Antworttelegramm wird mich in Moskau vielleicht nicht mehr erreichen. Ich fahre fast sogleich weiter nach Darowoje und dann möglichst schnell zu Euch, denn ich möchte um mein Leben gern die Kinder umarmen, insbesondere aber Dich, Du grausame und kühle Anjika, Du kühle Frau! Hättest auch Du mich innig geliebt, dann hättest Du nicht bis Donnerstag mit dem Brief gezögert. Hättest auch Du mich innig geliebt, dann hättest Du (wie früher einmal) geschrieben, daß Du von mir träumst. Du siehst mich also im Traum nicht. Oder etwa gar jemanden anderen? Anjika, Grausame, ich werde Dich ganz mit Küssen bedecken, bis zum letzten Fleckchen, und wenn ich mich an Deinem Körper sattgeküßt habe, werde ich zu Dir beten, wie zu einer Gottheit. — Die verfluchte Reise nach Darowoje! Wie gern würde ich nicht hinfahren! Aber es ist unmöglich: wenn man sich solche Eindrücke fernhält, wie und worüber sollte denn ein Schriftsteller schreiben! Aber genug, wir wollen alles besprechen, und doch sollst Du wissen, daß ich, während Du dies alles liesest, Dein Körperchen mit tausend leidenschaftlichen Küssen bedecke und Dich wie ein Heiligenbild anbete. Ich küsse die Kinder unzählige Male. Gestern war Fedjas Geburtstag, und welch einen traurigen Tag habe ich verbracht! Allmächtiger, habe ich denn jemals etwas Qualvolleres ertragen?

Von welchen rosa und grünen Heftchen schreibst Du? Ich habe solche nirgends gefunden. Aus den Tischen aber habe ich, wie Du befohlen, alles herausgenommen und bringe es Dir.

Ewig und ganz und ungeteilt
Dein Mann F. Dostojewskij.

Anjika liebe mich!
Ich küsse die Kinder unzählige Male.
Wenn es fortwährend regnet oder bloß schlechtes Wetter ist, fahre ich nicht nach Darowoje.

Kunst und Wissen.

Radio im Altertum?

Daß die Elektrizität schon im Altertum bekannt gewesen und verwendet worden, dann aber wieder in Vergessenheit geraten sei, ist eine Ansicht, die schon im vorigen Jahrhundert ganz besonders eifrig von Professor Schweigger verteidigt und auch neuerdings verschiedentlich geäußert worden ist; Friedrich Delitzsch und andere wollen z. B. in der israelitischen Bundeslade, deren Berührung tötete, eine Art elektrisch geladener „Leydener Flasche" sehen. Interessant ist jedenfalls die Tatsache, daß die Alten das bekannte elektrische „Sankt-Elms-Feuer" als von den Dioskuren Kastor und Pollux bewirkt ansahen und diese Götterzwillinge mehrfach als wunderbar schnelle Ueberbringer wichtiger Nachrichten darstellen. So erschienen sie z. B., wie Dionysius von Halikarnaß berichtet, nach der Schlacht am Regillus-See (496 v. Chr.) in Rom, wuschen sich und ihre Waffen in einer Quelle am Vestatempel und „meldeten dann den Sieg, lange bevor ein sterblicher Reiter die Nachricht bringen konnte". Ganz ähnlich berichtete Cicero, daß sie nach der Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) ihre Rosse aus der Quelle Juturna getränkt hätten; auch nach dem Siege des Konsuls Marius über die Cimbern (101 v. Chr.) erschienen sie als wunderschnelle Siegesboten. Man ist heute fast versucht, bei den luftdurchfliegenden „Rossen" dieser „elektrischen" Sankt-Elms-Götter und den „Quellen" an „elektrische Wellen" zu denken. — Nach Justins Weltgeschichte gelangte die Nachricht von der ungeheuren Niederlage der unteritalischen Kroioniaten (510 v. Chr.) ebenfalls mit wunderbarer Schnelligkeit nach Sparta über Meer und Land hinweg. — „Auffallend, ja unglaublich," sagt Götte, „ist die Schnelligkeit, mit welcher die alten Orakel von allen wichtigen Ereignissen Kunde erhielten. Man möchte sich das Wunder durch eine telephonähnliche Veranstaltung erklären."

So berichtet z. B. Plutarch in seiner Lebensbeschreibung des athenischen Feldherrn Cimon, daß die Priester der Orakelstätte des Jupiter Ammon (in der ägyptischen Oase Siwah) den Botschaftern des mit seiner Flotte vor Cypern liegenden Cimon geantwortet hätten, sie sollten nur umkehren, da Cimon bereits beim Gotte — nämlich nach ihrer Abfahrt gestorben — sei. Es ist selbstverständlich, daß das Orakel in der ägyptischen Wüste keine telegraphische Drahtverbindung mit der weit entfernt — nahe der syrischen Küste — gelegenen Insel Cypern und mit allerlei Orten besaß, wo irgend etwas geschah, ebenso, daß es auf so weite Entfernungen und ohne vorherige Benachrichtigung, auch nicht etwa durch heliographische Telegraphie, Nachrichten empfangen konnte. Aber empfangen hat dieses wie anders Orakel solche blitzschnellen Nachrichten offenbar. Wenn wir bedenken, daß die meisten Berichte über solche Mitteilungen Tempel als eine Art Empfangsstation erwähnen, und daß die Priester des Altertums im Besitze vieler geheimgehaltener physikalischer Kenntnisse waren (man denke an die Tempel-Automaten-Apparate, die nach Einwerfen einer Kugel „Wunder" taten usw.) so wird die Frage, ob eine Mitteilung vielleicht durch eine Art drahtlose Telegraphie erfolgt, immerhin nicht ganz unsinnig erscheinen.

Stadttheater. In der heutigen Erstaufführung der dramatischen Legende „Paulus unter den Juden" von Franz Werfel unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt sind in tragenden Rollen beschäftigt die Herren Willi Busch (Paulus), Dr. Werner Kurz (Marullus), Oskar Höcker (Aulus Fristus), Fritz Eßler (Pinchas), Gerhard Meinecke (Hohe Priester), Hubert Orth (Chanan), Hans Hinrich (Rabban Gemaliel), Hermann Heuser (Der Rabbi Beschwörer), außerdem das gesamte Herrenpersonal. Die Bühnenbilder entwarf Johannes Schröder. Musik und musikalische Leitung: Emil Peeters. — Der Tenorbuffo unseres Opernensembles Hanns Hauschild ist von der nächsten Spielzeit ab an das Stadttheater Leipzig verpflichtet worden. — Vom Schauspiel verläßt uns mit Schluß der Saison Oskar Höcker.

alles, um die Rückkehr
tnisse zu fördern.
legt noch einmal die

stellungnahme

ders auf die Notlage der
hin. Man müsse an
szinssteuer denken. Man
der Regierung, daß sie
rm bringen werde. Im
tung der Sozialdemokra-
bereit, an dem Aufbau
bgelehnt werden müsse,
k Beamte zu Republika-
nd ebenso das Verhalten
rsuche, beim Schulstreik
ine Gesinnungsänderung

t die Ungeschicklichkeit
chaelis bei den Friedens-
influß des katholischen
verschaffen können, dann
ke der päpstlichen Anre-
sunden. Bei der Ver-
dem katholischen Volksteil
Parität gewährt.
Freitag 10 Uhr vertagt.

nahmen.

ats November.

Berlin, 16. Dez.

s aus Besitz- und Ver-
ugen 402 602 718 Mark,
n 30. 11. 3 172 818 936
chsabgaben im November
is 30. 11. 1 552 924 459
im November 6978 Mk.,
Mark. Die Gesamtein-
625 294 556 Mk., in der
725 939 371 Reichsmark.

inderziffer vom 15. De-

z. Die auf den Stichtag
roßhandelsinderziffer des
enüber dem 8. Dezember
rückgegangen. Von den
rzeugnisse auf 134,8
ustriestoffe mit 123,2

m" über. Berlin, 16.
s „Wiking" sind, wie den
geteilt wird, in den
12. Dezember habe in
funden, zu der Vertreter
erschienen waren. Der
lhelm" eingetretene Füh-
Korvettenkapitän Ehr-
r Besprechung teil.

—

eicht frisiert"

ndliche Regel für
tigen Bubikopfes
nden, schön sitzen-

daß bei der Bubi-
die entscheidende

hentliche Haarwä-
dem Haar schim-
e Fülle und weiche
wichtigsten Vorbe-
endlich-kleidsame
Frau.

*r gewöhnlichen flüs-
rwaschseifen hat auch
hernd die Wirkungen
von. Bestehen Sie fest
von" (nur in geschlos-
ginalflaschen), sowohl
häusliche Haar-
wie auch für die im
salon.*

*darn Sie kostenlos von uns
ildungen neuer Bubenkopf-
chnitte für Winter 1926.*

NGNER-WERKE
Dresden

n allen wichtigen Ereig-
möchte sich das Wunder
staltung erklären."
in seiner Lebensbeschrei-
Cimon, daß die Priester
mon (in der ägyptischen
des mit seiner Flotte
geantwortet hätten, sie
bereits beim Gotte —
storben — sei. Es ist
kel in der ägyptischen
verbindung mit der weit
küste — gelegenen Insel
besaß, wo irgend etwas
so weite Entfernungen
zigung, auch nicht etwa
. Nachrichten empfangen
ches wie andere Orakel
fbar. Wenn wir be-
über solche Mitteilun-
pfangsstation erwähnen,
rtums im Besitze vieler
Kenntnisse waren (man
Apparate, die nach Ein-
aten usw.) so wird die
cht durch eine Art draht-
hin nicht ganz unsinnig

gen Erstaufführung der
s unter den Ju-
der Spielleitung von
en Rollen beschäftigt die
Dr. Werner Kurz (Ma-
Frisius), Fritz Eßler
Hohe Priester), Hubert
h (Rabban Gemaliel),
Beschwörer), außerdem
Die Bühnenbilder ent-
sit und musikalische Lei-
orbuffo unseres Opern-
ist von der nächsten
ter Leipzig verpflichtet
erläßt uns mit Schluß

Neues aus aller Welt.

Schriftstellerin Christie wiedergefunden.

Gedächtnisschwäche oder Reklametrick?

Die Londoner Schriftstellerin Christie wurde spät abends in dem Badeort Harrogate entdeckt. Sie hatte sich dort im Hydrohotel bereits am ersten Tage ihres Verschwindens als Frau Theresa Neele aus Südafrika eingetragen. Die meiste Zeit verbrachte sie in dem Hotel, und vor allen Dingen las sie sämtliche Zeitungen mit großem Interesse und betrachtete genau alle Bilder. Sie machte nicht die geringste Anstrengung, sich zu verbergen, sondern nahm im Gegenteil lebhaften Anteil an den Vorgängen im Hotel. Nachmittags saß sie stets am Flügel und begleitete sich zu ihren Liedern. Es war schließlich ein Mitglied der Hotelkapelle, dem die Aehnlichkeit zwischen der Dame und den in der Presse veröffentlichten Photographien auffiel. Er benachrichtigte die Londoner Polizei, die jedoch so fest vom Tode der Verschwundenen überzeugt war, daß sie vorerst nicht reagierte. Der Mann mußte am nächsten Tage noch einmal gründlicher telephonieren, ehe die Behörde sich entschloß, einen Geheimpolizisten zur Untersuchung des Falles zu entsenden. Der Mann blieb einen ganzen Tag im Hotel und erklärte dann der Polizei, daß er von der Identität der Schriftstellerin überzeugt sei. Darauf wurde Hauptmann Christie benachrichtigt, der sofort nach Harrogate abreiste. Als er im Foyer des Hotels anlangte, kam seine Frau gerade die Treppe hinunter und begab sich an den Zeitungsstand, wo sie sämtliche Abendblätter kaufte. Er trat auf sie zu und fragte:

Kennst du mich nicht?

Die Frau starrte ihn an, ohne zu antworten. Darauf setzten sich die beiden und unterhielten sich lange hinter einer hochgehaltenen Zeitung. Später erklärte der Hauptmann, seine Frau habe nicht gewußt, wer sie sei und wo sie sich befände, noch habe sie ihn erkannt. Frau Christie selbst stellte ihren Mann später einen Gast vor mit den Worten: „Ich bin so aufgeregt, mein Bruder ist eben aus London gekommen." Frau Christie ist in Begleitung ihres Gatten und eines Arztes nach London zurückgekehrt. Die Erklärung, die Schriftstellerin habe an Gedächtnisschwund gelitten, wird von den Gästen des Hotels, in welchem sie wohnte, stark bezweifelt, weil nichts in dem Verhalten der Dame darauf hinwies. Dagegen ist es erklärlich, daß die Behauptung von dem Christieschen Ehepaar entschieden aufrechterhalten wird, denn ganz abgesehen davon, daß es eine unerhörte Handlungsweise wäre viele Tausende von Menschen täglich nach jemand suchen zu lassen, der sich indes in einem komfortablen Hotel ins Fäustchen lacht, könnte sehr leicht Anklage wegen groben Unfugs oder Schadensersatz für die dem Staat verursachten Ausgaben die Folge eines so schlechten Witzes sein. In London nimmt man an, daß es sich weniger um einen Reklametrick handelt, sondern, daß Frau Christie ihren Mann verlassen wollte und vorläufig in dem Hotel Unterkunft suchte. Als sich dann der Fall zu einer großen Sensation gestaltete, gab es kein Zurück mehr, und die „Gedächtnisschwäche" blieb der einzige Ausweg. Das wenigstens ist die Ansicht vieler Londoner. Wie weit sie zutreffen wird, wird wohl die nächste Zukunft zeigen, da kaum anzunehmen ist, daß die Angelegenheit mit dem Auffinden der Dame erledigt sein wird.

Vorgetäuschter Schiffbruch.

Versicherungsbetrug und Meineid eines Kapitäns.

Ein ungewöhnlicher Prozeß mit schwerem Strafausgang wurde von dem Lübecker Schwurgericht verhandelt. Angeklagt war der Kapitän Friedrich Suhr wegen Versicherungsbetruges und Meineides. Suhr soll den von ihm geführten Fischkutter auf See verlassen und unter Eid vor dem Lübecker Seeamt einen Schiffbruch fingiert haben, um die Versicherungssumme ausbezahlt zu erhalten. Nach seiner Darstellung sei er mit zwei Oelkannen über Bord geworfen worden, habe die Kannen im Wasser zusammengebunden und schwimmend mit ihnen die Küste erreicht, während das Schiff in Richtung Fehmarn abgetrieben und gesunken sei.

Der Fischkutter war aber nicht untergegangen, sondern an Strand gelaufen. Sachverständige erklären, daß bei der Segelstellung des Kutters ein Ueberbordschlagen nicht möglich gewesen sei. Kapitän Suhr wurde zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, zu 1000 *M* Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Das Seeamt hatte ihm bereits das Patent entzogen.

30 Milliarden Telefongespräche.

Die Fernrufe auf der Erde in einem Jahr.

Auf der Erde werden jährlich 29 570 Millionen Telephongespräche geführt. Davon sind 28 190 Millionen Orts- und 1380 Millionen Ferngespräche. Es gibt auf der Erde 21,2 Millionen öffentliche Fernsprechstellen. Die meisten Gespräche werden in den Vereinigten Staaten geführt, nämlich 19 Milliarden, also rund ¾ der auf der Erde geführten Gespräche überhaupt. Auf den Kopf der amerikanischen Bevölkerung kommen rund 180 Gespräche, auf einen Einwohner kommen 1,3 Anschlüsse. Es kommen in Dänemark auf den Kopf 121, in Norwegen 113, in Schweden 96, in Oesterreich 42, in Japan 38, in Argentinien 37, in Holland 36, in Deutschland 34, in Ungarn 30, in Frankreich 18, in England 18, in Belgien 16 und in Italien 8 Gespräche.

Deutsche Ozeanriesen.

Zwei neue 46 000-Tonnen-Dampfer.

Der Norddeutsche Lloyd hat in sein Neubauprogramm 1927 den Bau von zwei Schnellfrachtdampfern und den Bau von zwei Riesenpassagierdampfern mit je 46 000 Tonnen aufgenommen. Die beiden Passagierschiffe werden eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen entwickeln, also mit an erster Stelle unter den englischen und amerikanischen Schnelldampfern stehen. Sie werden die Namen „Bremen" und „Europa" tragen und bei Blohm & Voß bezw. bei der Akt.-Ges. Weser gebaut werden. Beide Schiffe sollen mit allem Komfort versehen, in den Dienst des Europa-Amerika-Dienstes gestellt werden.

Die tägliche Familientragödie.

Unterschlagung mit furchtbaren Folgen.

In Charlottenburg versuchte ein 39jähriger Hausverwalter seine Frau und seinen neunjährigen Sohn zu erschießen und tötete sich selbst durch einen Kopfschuß. Der Hausverwalter hat einen bedeutenden Teil der Mietzinsgelder unterschlagen, die er nicht decken zu können glaubte, was ihn dazu bewogen haben mag, mit seiner Familie aus dem Leben scheiden.

Nordsee – Mordsee.

Ein norwegischer Dampfer verschollen.

Der norwegische 2000-Tonnen-Dampfer „Rodney", dessen 18 Mann Besatzung aus Norwegern und Deutschen bestand, ist auf der Reise von Schottland nach Emden spurlos verschwunden. Da die Abfahrt aus Schottland schon Anfang November stattfand und zu jener Zeit gewaltige Stürme in der Nordsee herrschten, muß angenommen werden, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist. — Auch der norwegische 1200-Tonnen-Dampfer „Balholm" ist gesunken. Man muß leider annehmen, daß die ganze Besatzung — 17 Mann, unter denen auch einige Deutsche waren — ertrunken ist. Die Leiche eines Matrosen ist bereits in Island angetrieben. Der Kapitän, der nur 26 Jahre alt war, hatte seine Frau an Bord.

Moderner Goldtransport.

Der Luftweg ist am schnellsten und sichersten.

Edelmetalle werden neuerdings immer mehr mit dem Flugzeug transportiert; nicht weil es schneller geht, auf einige Tage Fahrzeit mehr oder weniger kommt es in diesen Fällen gewöhnlich nicht an. Aber die Sicherheit ist größer und folglich sind die Versicherungsspesen niedriger. Daß von sachverständiger und keineswegs an einer Propagierung des Luftverkehrs interessierter Seite seine Sicherheit so hoch eingeschätzt wird, ist außerordentlich interessant. Besonders frequentiert von Edelmetallen ist die Strecke London—Köln—Frankfurt a. M. und London—Köln—Karlsruhe. Empfänger sind gewöhnlich die großen süddeutschen Banken und die Goldscheideanstalt in Frankfurt. Auch London—Zürich—Wien flog schon Edelmetall für ungeheure Beträge, kürzlich zweimal 500 Kilo Silber und einmal 100 Kilo Gold. Zur Verpackung dienen wie auch beim Schiffstransport Fässer und Kisten, die mit Stahlbändern umspannt und versiegelt werden.

„Financial Times" zufolge wurden gestern nahezu 3 Tonnen Goldbarren im Werte von 500 000 Pfund Sterling von Croydon mittels Flugzeug nach Köln abgesandt. Das Blatt sagt, dies sei die größte Goldsendung, die bisher auf dem Luftwege befördert worden sei.

Selbstmord wegen einer entgangenen Erbschaft. Wegen der fehlgeschlagenen Hoffnung auf eine amerikanische Erbschaft ging ein in der Oberstadt von Mannheim wohnendes Bankbeamten-Ehepaar in den Tod. Die Eheleute vergifteten sich mit Leuchtgas. Sie hatten aus dem Schlafzimmer ein Bett in die Küche vor den Gasherd geschoben und dann sämtliche Gashähne geöffnet.

50 Fischerboote untergegangen. An der Küste des Meeres von Ochotsk wütet ein Orkan. 50 Fischerboote sind untergegangen. Die Zahl der Vermißten ist groß.

Zwei Scheunen eingeäschert. In der vergangenen Nacht gingen in Laskowitz im Ohlauer Kreise zwei große Scheunen in Flammen auf. Die gesamte Ernte beider Besitzer wurde vernichtet. Der Schaden wird auf über 100 000 *M* geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

Wieder ein großer Hoteldiebstahl in Berlin. Einer Meldung aus Berlin zufolge wurde der Großindustrielle von Scheibler aus Lodz in einem großen Hotel während seiner Abwesenheit um ein goldenes Zigarettenetui, eine goldene Uhr, 2500 polnische Zloty und 100 Dollar bestohlen.

Ein Leipziger Großkaufmann wegen Steuerhinterziehungen verhaftet. Der Inhaber einer Leipziger Rauchwarenfirma und dessen Prokurist wurden unter dem Verdacht großer Steuerhinterziehungen und Betrügereien verhaftet. Der Großkaufmann wurde gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark auf freien Fuß gesetzt.

Aus dem nächtlichen Madrid.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Madrid, im Dezember 1926.

Madrid ist eine Stadt mit ausgesprochenem Nachtleben. Erst um 4 Uhr morgens pflegen die zentralen Cafés und Bars ihre Türen zu schließen und allerlei Volk, das sich am Tage entweder zu verstecken oder zu schlafen liebt, füllt noch die Puerta del Sol und die anliegenden Straßen. Aber das Madrider Nachtleben hat wenig Charme. Es sitzen keine verliebten Pärchen und flüstern in den Caféhausecken. Es gibt keine kleinen Restaurationen und Likörstuben, in denen eine Geige leise weint, in denen Freund und Freundin sich treffen und sich tausend süße Dinge erzählen, in denen man fröhlich tanzen kann. Es liegt kein Hauch von zarter Erotik über dem nächtlichen Madrid.

Die Herren sitzen einsam

um ihre Tische herum, reden eifrig über Frauen, erzählen indiskrete Abenteuer. Aber ihre Frauen und Mädchen sitzen in den vier Wänden ihrer Häuser eingeschlossen und träumen vielleicht von einer goldenen Freiheit, die sie in dem Käfig, in den sie Sitte und Tradition gefangen hält, nie gekannt haben. Nicht, daß die Spanierinnen anders wären als Französinnen, Deutsche oder Engländerinnen, gewiß nicht, aber sie sind heimlicher, scheuen die Zunge der Nachbarin und der Portiersfrauen. Der Hausherr, Vater oder Ehemann, übt mehr oder weniger

die Rechte eines Gefängnisaufsehers

aus, und die Spanierin hat nie, mit ganz geringen Ausnahmen, einen selbständigen Beruf, sodaß die Bürgertochter nach 10 Uhr abends zu Hause bleibt. Nur das Theater darf sie besuchen, aber auch dorthin gehen die Herren lieber allein und suchen sich für die Stunden der Erholung Ersatz unter den über Bord Gestoßenen.

Die Spanierin ist klug, graziös, kokett, und hat Augen, die in das Herz zu schauen scheinen. Auch das einfachste Mädchen hat den Gang einer Prinzessin, aber die Welt da draußen, alles was jenseits der Pyrenäen liegt, ist für sie ein verborgenes Reich, auf das sie mit der Nichtachtung der Unwissenheit hinabschaut. Jede Spanierin hält sich für begehrenswerter als jede Ausländerin, und sie fordert deshalb als natürlichen Tribut

eine Flut von faden Komplimenten,

die ein fremdländisches Mädchen abstoßen würden. Durchschnittlich sind 65 Prozent Analphabetinnen, und die die schwere Kunst des Lesens erlernt haben, üben sie so wenig als möglich aus. Und deshalb spricht man denn mit einem hübschen Mädchen über ihre brennenden Augen, über ihre zarten Hände und Füße, oder über das Leben des Nächsten, der ja immer einen beliebten Gesprächsstoff abgibt. Das Madrid des Alltags, das Madrid ohne den intimen Charme der Frau in der Oeffentlichkeit, lastet auf dem Fremdländer. Es ist, als wäre es eine Stadt ohne Blumen oder als gäbe es nur Orchideen, Nelken und Rosen aus Seide ohne Duft, die wohl das Knopfloch, aber nicht das Leben verschönen. Wo sind die lustigen Berlinerinnen und Wienerinnen, wo das frohe Lachen, der ungezwungene Tanz, der weiche Flirt? Es gibt keine Freude, oder doch?

Mitten in der Prachtstraße, in der Calle Alcala, blitzt bei Dunkelwerden ein rosa und rot leuchtendes Schild auf mit der Aufschrift „dancing". Es liegt da

das elegante Alkazarkabarett

in den unterirdischen Räumen unter dem gleichnamigen Theater. Das Kabarett ist luxuriös und geschmackvoll eingerichtet, die Farbenabtönung ist künstlerisch. Es ist ein Vergnügungslokal, wie man kaum in Paris oder Berlin ein besseres findet. Auf der Estrade wechseln zwei der besten Jazzband-Orchester miteinander ab, und in der Mitte tanzen unter wechselnden Lichteffekten die Besucher mit den mehr oder weniger hübschen Tangistas.

Da die Bürgerfräulein den Alkazar nicht besuchen dürfen, so engagiert das Kabarett, ebenso wie die anderen ähnlichen Unternehmungen in Madrid, wie Ciro, der Eispalast, Idealroom usw., eine Reihe von Fräulein mit hübschen Gesichtern und Beinen, die die modernen Tänze, vor allem den Charleston kennen müssen und die verpflichtet sind, mit

den Besuchern zu tanzen

und mit ihnen zu flirten. Andere Eigenschaften werden von ihnen nicht verlangt, und die besitzen sie meistens auch garnicht. Auch die Tänzer verlangen sie nicht von ihnen und geben sich kaum die Mühe, sich mit ihnen zu unterhalten, es sei denn, ihnen zweifelhafte Komplimente zuzuflüstern.

Die Nachtstunden vergehen in rauschender Gleichmäßigkeit. Serpentinen fliegen aus den Logen auf die unteren Tische hinab und verheddern sich in den reichen Balltoiletten der Damen, schlingen sich um den Hals der Herren, ab und zu knallen Sektpfropfen. Wohlerzogene Kellner bahnen sich mit Platten und Weingläsern ihren Weg. Das Schmettern des Saxophons übertönt jedes Gespräch. Es ist laut, aber es liegt

eine fröhlich sein sollende Langeweile

über vielen Gesichtern, denn das Herz findet auch nicht den leisesten Schleichweg, um sich öffnen zu können, um der Freude Einlaß zu gewähren. Die Augen der Frauen blitzen müde und die rotgestreiften Lippen lächeln maskenhaft. Ein Mädel fragt, wo Deutschland liegt, vor oder hinter Italien? Ob Berlin auch eine Untergrundbahn hat und ob es dort auch elegante Lokale gibt? Und wenn man ihr antwortet, so glaubt sie es doch nicht, denn für sie ist Madrid das Zentrum der Welt und das Ausland eine Ansammlung von seltsamen Heiden, und das Alkazar ist der vornehmste Ort. Sie ist mit ihrem Schicksal zufrieden und will garnicht, daß man ihr den Blick in die Ferne öffnet und ihr gefahrvolle Perspektiven zeigt. Es gibt ein spanisches Sprichwort:

„Von Madrid in den Himmel

und im Himmel ein Loch, um Madrid sehen zu können", und jedes Mädchen sagt mit Stolz „soy Madrilena" („ich bin Madriderin"), als ob sie sagen würde, „ich bin eine Prinzessin".

Der Alkazar ist ein teurer Ort. Die geringste Bestellung, ein Whisky oder ein Kaffee, kosten 5 Pesetas (3,50 Mark). Eine Flasche Wein kostet ein kleines Vermögen. Deshalb gehören denn auch die Besucher zur reichen Klasse Madrids, die sich auch am Tage nicht mit Arbeit überlasten. Es gibt kaum eine andere Hauptstadt, wo es so viel wohlhabend scheinende Müßiggänger als in Madrid gibt. Wenn die Herren und die Tangistas um 4 Uhr morgens auf die Straße treten, so bilden sie sich ein, eine lustige Nacht verbracht zu haben. Der graue Herbstmorgen begrüßt sie brüderlich und umhüllt sie mit naßkaltem Hauch. Fröstelnd eilen sie in andere verborgene Vergnügungsorte und reden sich ein, mit sich selbst und mit der Welt zufrieden zu sein.

v. U.-St.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein neues Hochhaus für Bochum.

Millionen-Bauprojekt der Kommunalbank.

Bochum, 17. Dez.

my. **Wie schon gemeldet, hat die Kommunalbank A.-G., Bochum, das gegenüber dem Warenhaus Gebrüder Alsberg an der Grabenstraße, Ecke Straßenbahn, gelegene unbebaute Grundstück käuflich erworben, um auf diesem Platz ein monumentales Bankgebäude, das als Büro-Hochhaus ausgeführt werden soll, zu errichten. Drei der namhaftesten deutschen Architekten sind bereits aufgefordert worden, einen Entwurf für den Neubau anzufertigen. Die Kosten des neuen Hochhauses dürften sich auf mehrere Millionen belaufen. Nach Prüfung der Entwürfe und Erledigung der Vorarbeiten wird sofort mit der Ausführung des Baues, voraussichtlich schon im nächsten Frühjahr, begonnen werden.**

Großfeuer in Wanne.

Wanne, 17. Dez.

In der Kruppschen Schreinerei brach gestern vormittag Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die herbeigeeilten Feuerwehren waren machtlos. Das gesamte Betriebsgebäude, die Schreinerei und das Holzlager wurden ein Raub der Flammen. Die Hitze des Feuers war so stark, daß die Fensterscheiben der umliegenden Wohnhäuser glühend waren. Zur Verhütung weiterer Ausbreitung mußten die Grundmauern niedergelegt werden. Der Schaden ist groß, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Todesurteil.

Altona, 17. Dez.

Das Schwurgericht verurteilte den Eisendreher Wiechers wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der Ehrenrechte. Wiechers hatte in der Nacht zum 8. Oktober dieses Jahres bei einem Einbruchsversuch bei einem Landwirt in Kröppelshagen diesen durch einen Bauchschuß tödlich verletzt.

Boxkampf mit tödlichem Ausgang.

Newyork, 17. Dez.

Nach Blättermeldungen nahm ein Boxkampf in Minneapolis einen tödlichen Ausgang. Der Leichtgewichtler Derglund starb kurz, nachdem er in der 6. Runde von seinem Gegner k. o. erhalten hatte.

Bluttat eines Geisteskranken.

Breslau, 17. Dez.

Gestern vormittag stürzte sich wahrscheinlich im Zustande geistiger Umnachtung der aus der Görlitzer Irrenanstalt entlassene Kontordiener Richard Rohn mit einem Messer auf seine Wirtin. Diese konnte fliehen mußte jedoch ihr achtjähriges Töchterchen zurücklassen. Dem Kinde brachte der Unhold mit Durchschneiden der Pulsader schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen bei.

Verdacht des Gattenmordes.

Breslau, 17. Dez.

Nach Blättermeldungen ist gegen den bei der Breslauer Regierung beschäftigten Regierungsrat von Heydebrand von der Staatsanwaltschaft das Vorverfahren wegen Mordes eingeleitet worden. Regierungsrat von Heydebrand wird beschuldigt, an dem Tode seiner Gattin, die am 14. Oktober mit durchschossener Schläfe tot im Bett aufgefunden worden war, schuldig zu sein.

Letzte Sportnachrichten.

Vorkämpfe in Frankfurt/Main.

Harry Stein Bantamgewichtsmeister von Deutschland. Haymann schlägt den Belgier Leroy nach Punkten.

Am Mittwoch hatten die Frankfurter internationalen Berufs-Vorkämpfe einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Rund 4000 Zuschauer, die das Haus füllten, wohnten den interessanten Kämpfen bei. Den Endausscheidungskampf im Bantamgewicht gewann der Berliner Harry Stein gegen den ausgezeichneten Düsseldorfer Minow. Der Rheinländer war durch seine Nasenverletzung nicht wenig gehandicapt und man kann nicht verstehen, wie die BBD. das Treffen nicht auf einen anderen Tag verlegte. Der Düsseldorfer mußte sich unter diesen Umständen dem Berliner beugen. Stein siegte über die acht Runden nach Punkten und man kann den Berliner als Bantamgewichtsmeister ansehen, da Friedemann kaum seinen Titel verteidigen sollte. — Im Hauptkampf trafen der Münchener Haymann und der Belgier Leroy (Halbschwergewicht) aufeinander. Der Kampf brachte nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Der Münchener konnte nur einen Punktsieg herausholen. Der Leichtgewichtsmeister Naujocks und der Weltergewichtler Sahm-Hamburg lieferten sich unstreitig den schönsten Kampf des Abends. Der Hamburger blieb klarer Punktsieger. Der deutsche Weltergewichtsmeister Grimm konnte den österreichischen Mittelgewichtsmeister Steinbach knapp nach Punkten besiegen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Praktische Weihnachtsgeschenke zu billigsten Preisen

Perser-Teppiche
Verbinder
Kelims

Klubsessel
Rauchtische
Dielentische

Stehlampen
Satztische
Teetische

Nähtische
Flurgarderoben
Garderobegarnituren

Flur-Einzelmöbel
Keramische u. Metall-
Kunstgegenstände

Deutsche Teppiche
Chaiselongue-Decken
Tischdecken

Gebrüder Schürmann A.-G., Essen

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen. Teppiche und Dekorationen.

Praktische Geschenke

sind immer willkommen!

In hübschen Geschenk-Kartons verpackt biete ich Ihnen als besonders billig an:

Kleid ☐ Waschseide 3½ m . . Mk. **2.95**

Kleid einfarb. Veraseid., viele Farben, 3½ m **4.90**

Kleid Waschseide, i. sich gemustert, f. Farb. **4.20**

Strümpfe u. Taschentücher
dürfen auf keinem Gabentisch fehlen.
Sie finden bei mir alle Preislagen.

Kleid Helvetiaseide alle Farben, 3 m **8.75** und **10.20**

Kleid gute Eolienne 3 m, 100 cm br., **14.70** u. **11.70**

Kleid Cr. d. chin. rei. Seide 3 m, 100 cm br. **20.70, 14.70,** **11.70**

Künstlerdecken
sind immer ein gern gesehenes Geschenk. Besonders schöne Muster, echt farbig **9.80, 5.90,** **5.50**

Wollkleid rein. Wolle, ☐ u. Streifen, 3 m **5.85**

Popelinkleid i. hübsch. Farb., 3 m, **7.35** und **5.85**

Kleid sol. Cöp.-Velvet, 70 cmbr., schw. u. farbig, 3 m **14.70**

Pelze, die beliebte Fuchsform 24.50, 19.80, 14.80 **9.80**

Sealin-Pelze schöne Formen **29.50, 26.50, 22.50**
Die angeführten Sachen sind nur ein Hinweis.
Sie finden in jeder Art Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seiden und Samt in den Preislagen, die Sie suchen.
Ueberzeugen Sie sich, Sie werden zufrieden sein.

Etagengeschäft

Jacob Speier, Bochum

Verkauf nur Kortumstraße 21, I. Etage
Beachten Sie meine Ausstellung Kortumstrasse 14.

Sonntag ist mein Geschäft von 2—6 Uhr geöffnet.

Korbmöbel
Garnitur 2 Sessel, 1 Tisch mit pol. Platte, echt Peddigrohr von **27.50** an

Faulenzer
in allen Preislagen

Wagen mit Pferd . . . . . von **3.75** an

Kindertische und Stühle
in grosser Auswahl.
Das Beste für Jedermann.

H. Möllmann

Seit 1855 am Rathaus.

UFA-THEATER TONHALLE

Wir bringen den Detektiv- und Sittenfilm:

Die Tat ohne Zeugen.

Der grösste D. W. Griffith-Film.
Eine tolle Jagd durch die Niederungen und Höhen der Weltstadt.
Ein Film von ungewöhnlicher Spannung und mit einer überraschenden Fülle packender dramatischer Effekte.

Ferner:

Theaterfimmel

Die lustige Geschichte einer Küchenfee.
Eine blendende Komödie voll köstlichen Humors mit entzückenden Frauen und märchenhaft schöner Ausstattung.

Dazu das stets interessante Beiprogramm.

Freude zum Feste

bereitet ein

Frühstücks-Korb!

Sie kaufen diesen bei mir preiswert in schöner Aufmachung; Grösse und Füllung nach Wunsch.

Gleichzeitig bringe ich in empfehlende Erinnerung **anerkannt unübertroffene Qualitätserzeugnisse** in Cervelatwurst, Schinkenplockwurst, Plockwurst, Salami, Mettwurst, Knochenschinken, Rollschinken, gekochte Schinken.

Für die Festtafel bezw. für die Fest-Bowle:
Hawai-Ananas 2 Pfd.-Dose 1.95, ff. Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 1.75, ff. Mirabellen 2 Pfd.-Dose 1.25, californ. Aprikosen u. Pfirsiche 2 Pfd.-Dose 1.60, Helvetia-Zwetschen 2 Pfd.-Dose 0.90
„Lampes" Gemüse-Konserven, reiche Sortierung, sehr preiswert

Heinr. Tewes, Bochum

Matteserstraße 5. **Ruf 1334.**

Ein Doppelwert im Schenken tällt auf ein Geschenk das Wert behält.

Deshalb kauft Schmuck u. Silber.

A. Homborg *Hochstraße 2*

Sport ertüchtigt den Menschen!

Darum schenkt Euren Kleinen zu Weihnachten ein gutes

Jugend- oder Kinder-Fahrrad

Nur erste Marken!
Angenehme Zahlungsweise

A. Wolters, Friedrichstr. 17 Telefon 1161.



Tafelservice
für den Weihnachtstisch
moderne Formen, elegante Dekore
für 6 Personen 31.-, 29.-, 24.50
für 12 Personen 49.00

Calderoni

Hellweg 11 / Bahnhofstr. 30

Stadttheater Bochum.

Freitag, 17. Dez. 7½—gegen 10¾ Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung B. 13.
Paulus unter den Juden
Dramatische Legende in 6 Bildern von Franz Werfel.

Samstag, 18. Dezember 7½—11 D. 13.
Don Juan
Drama in 2 Akten von W. A. Mozart.

OPERETTE

U.P. Rottstr. 29
Dir. H. Schneider

Freitag, Samstag und Sonntag abends 8 Uhr
Walzerfraum
Lutz Hügel als Gast.

Samstag 4 Uhr
Weihnachtsmärchen
Preise ab 40 Pfg

Sprech-Apparate
von 30 Mark an. Teilzahlung gestattet.

Platten
von 0,95 Mark an.

Das Wolgalied
in allen Nummern vorrätig.

Reparaturen
gut und billig.

Franziska Reuter,
Hattinger Str. 43.

Flügel
billig er

Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.

1. Hypotheken
auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestraße 59. Telephon 1648.

Echt Hollandsche Liköre

Den Vertrieb unserer **echten holländischen** Liköre haben wir wieder nach Deutschland aufgenommen und den **Allein**-Verkauf für Bochum und Umgegend der Firma

Wilh. Braukämper, Bochum
Hoch- und Bongardstr.-Ecke

übertragen. Unsere Liköre sind qualitativ ganz hervorragend und den Konkurrenz-Marken ebenbürtig, was den vielen früheren Abnehmern wohl noch in guter Erinnerung sein wird.

van Ensl & Co., Doetinchem
(Holland)

Diese Spezialitäten sowie auch die von Bols, Kantorowicz usw. liefere ich an Hoteliers, Wirte etc. zu Fabrik-Preisen.

Wilhelm Braukämper,
Hoch- u. Bongardstr.-Ecke.



Rud. Bohle & Co.
Hernerstrasse 111 und Hattingerstrasse 49

Gebrauchte

Pianos und Flügel

kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Hasen-, Kaninchen-, Ziegen-, Reh-

Felle

kaufen ständig
Gebr. Vogel
Kronprinzenstr. 16.

Billige

Tapeten

Kaufen Sie solche nicht, bevor Sie sich vorher unverbindl. von meiner grossen Auswahl u. Billigkeit überzeugt haben.

Carl Bohlmann
Bochum,
Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Hohe Preise
für getragene Herren-Kleider und Schuhe.
Erbitte Karte.
Fruchter, Bochum
Martenstr. 31.

Wir alle kaufen

unsere Schirme, Hüte, Mützen und Herren-Artikel nur bei

Emil Müller

Schirmfabrik
Hellwegstr. 18. Ecke Brück- u. Heinrichstr.
Telephon 4899.

Kein Laden! Kein Laden!

PELZE

Jacken, Schals u. Mäntel
alle Fellarten: Füchse, Wölfe, Skunks, Opossum u. a.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Reparaturen und Umarbeitungen werden — gut, schnell und billig ausgeführt. —

Trude Kwapisch,

Ehrenfeldstraße 4, III. Etage.

Der zweite Weltkrieg

1927—1933

Der grosse Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerregend, offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen und die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914—1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung von 1,50 Mk. von
Gustav Dehnick, Berlin-Britz, Rudower Allee 5

Total-Ausverkauf

in

Christbaum-Schmuck

wegen Aufgabe dieses Artikels zu enorm billigen Engros-Preisen.

Gottschalk & Co. Bochum
Telefon 3865. Wilhelmstr. 3 u. 5.
Für Sylvester: **Feuerwerk, Scherzartikel**

Beachten Sie
meine seit Jahren **bewährten**

Schultornister u. Taschen

beste Sattlerarbeit
Grösste Auswahl. Billigste Preise!

Mummelthey's

Zentralbuchhandlung
Tel. 3968 **Bochum** Gegr. 1872
Obere Marktstraße 51.

Dietrich Stemmermann

Inhaber: **Otto Stemmermann.**

Eisen, Metalle Rohprodukte, Lumpen und Papier

BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17



Diese Woche Spezialität:
Dobos-Torte.

Rudolf Werres

Juwelier
das Fachgeschäft d. deutschen Schmuckwaren-Industrie
Brillantschmuck
Armband-Uhren Taschen-Uhren
Trauringe „Marke Schwan" ohne Lötfuge
Bestecke in Silber und Alpacca-Silber 800 gest.

Bochum
26 Hochstraße
gegenüber der Harmonie

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus**
Bochum Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Feste
Korb!
in schöner
ach Wunsch.
e Erinnerung
erzeugnisse
urst, Plock-
Knochen-
Schinken.
Fest-Bowle:
Erdbeeren
.-Dose 1.25,
.-Dose 1.60,
e 0.90
ung, sehr preiswert
ochum
Ruf 1334.
nken tällt
rt behält.
u. Silber.
ochstraße 2
he Liköre
ten holländischen
ch Deutschland auf-
Verkauf für Bochum
er, Bochum
ardstr.-Ecke
sind qualitativ ganz
rrenz-Marken eben-
en Abnehmern wohl
wird.
Doetsinchem
auch die von Bols,
Hoteliers, Wirte etc.
Braukämper,
Bongardstr.-Ecke,
Kein Laden!
ZE
u. Mäntel
unks, Opossum u. a.
bedingungen.
tungen werden
ausgeführt. —
apisch,
m. Etage.
offen
ahnt
weg 1
Spezialität:
pos-Torte.
e?
rich-Bonbons
Kaufer-Haus
äder der Hauptpost.

Nr. 295 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 17. Dezbr. 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Dez.

Die Straßenbahnverbindung mit Stiepel.

Eröffnung am Samstag.

Sonnabend, 18. Dezember, werden mittags um 2 Uhr zwei neue Straßenbahnverbindungen nach Stiepel (Frische) und nach Hattingen über Stiepel nach vorheriger behördlicher Abnahme voraussichtlich dem Verkehr übergeben. Die erstgenannte Verbindung stellt eine Verlängerung der bisherigen Linie Bochum-Wiemelhausen über ihre bisherige Endstelle hinaus dar und behält ihre Linienbezeichnung „3". Die Linie nach Hattingen über Stiepel hat die Linienbezeichnung „11". Der Verkehr der Wagen regelt sich nach nachstehendem Fahrplan:

Ab Bochum-Hauptbahnhof.
Wochentags:

Nach Wiemelhausen (Karl Friedrich) 4,33, 5,13, 5,33, dann alle zehn Minuten bis abends 9,13, dann alle zwanzig Minuten bis 11,53. Letzter Wagen 12,13 nur bis Apotheke Wiemelhausen.

Nach Stiepel (Frische) 5,33, 6,03, 6,33 alle 30 Minuten bis abends 9,33. Letzter Wagen 10,13.

Nach Hattingen über Stiepel 5,53, 6,53, 7,53 alle Stunden bis 10,53 abends.

Sonntags:

Nach Wiemelhausen (Karl Friedrich) 5,53, 6,13, 6,33 alle 20 Minuten bis 12,13 mittags, dann alle 10 Minuten bis abends 11,53. Letzter Wagen 12,13 nur bis Apotheke Wiemelhausen.

Nach Stiepel (Frische) 5,53, 6,33, 7,33 alle Stunden bis mittags 12,33, dann alle 30 Minuten bis abends 11,33.

Nach Hattingen über Stiepel 6,53, 7,53, 8,53 alle Stunden bis abends 11,53.

*

Zur Betriebsaufnahme und Fahrpreisfestsetzung erfahren wir noch folgendes:

m. Die Straßenbahnkommission des Kreises Hattingen beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung in Haitingen mit Festsetzung der Tarife und Teilstrecken der neuen Linien Hattingen—Stiepel—Bochum und Frische—Bochum. Ab Roonstraße Hattingen bestehen folgende Teilstrecken: Henrichshütte, Brockhaus, Finkenstraße, Brüderstraße, Karl-Friedrich. Zwischen Gemeindehaus Stiepel und Frische befindet sich die Teilstrecke bei Sehrbruch. Die Reststrecke von Sehrbruch bis Frische wird nicht als Teilstrecke gerechnet. Der Fahrpreis für die Strecken Hattingen, Roonstraße — Stiepel — Bochum Hbf. und Frische—Bochum beträgt je 50 Pfg. Eine Teilstrecke kostet 15 Pfennig, für jede weitere Teilstrecke 5 Pfg. mehr. Eine Fahrt von Blankenstein nach Bochum über Stiepel wird 65 Pfg. kosten, während noch auf der anderen Strecke über Linden-Dahlhausen 80 Pfg. zu zahlen sind. Vorläufig wird auf beiden Strecken, also von Frische und Hattingen und umgekehrt, jede Stunde ein Wagen fahren, so daß vom Gemeindehaus Stiepel nach Bochum und zurück ein halbstündiger Verkehr besteht. Arbeiter- und Schülerwagen sollen nach Bedarf eingelegt werden. Der Autobus wird seinen Verkehr auf dieser Strecke einstellen, was wohl auch einem Wunsche der Gemeinde Stiepel entspricht, deren Straßen seit Einrichtung des Autobusverkehrs sehr gelitten haben.

Der Viehbestand in Bochum.

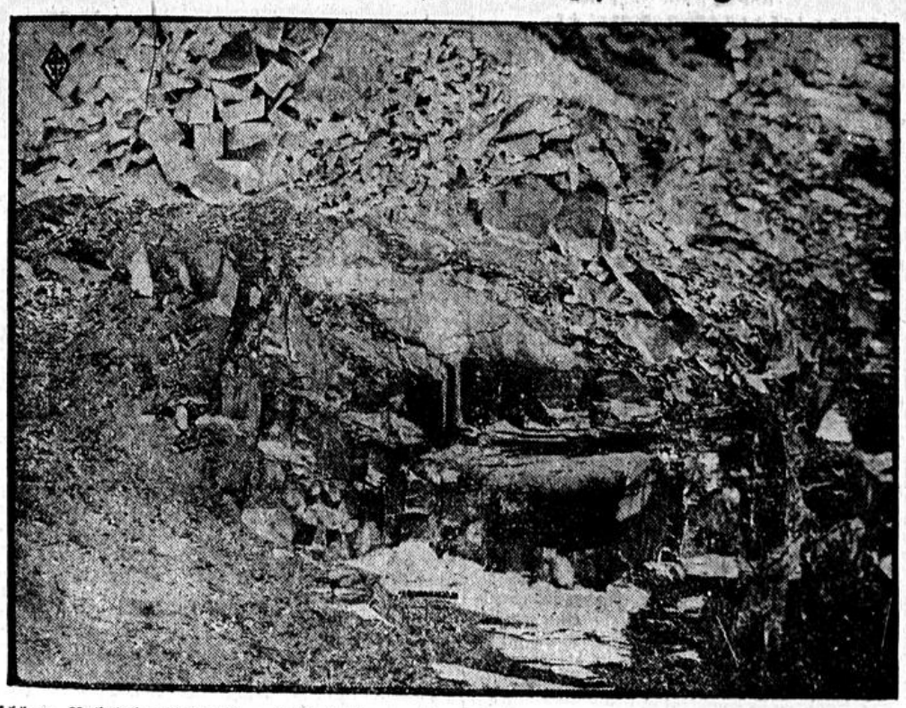
Der Viehbestand in der Stadt Bochum hat sich gegenüber den Ergebnissen des Vorjahres bei allen Viehgattungen, ausgenommen die Pferde und Bienenstöcke, verdoppelt. Der Zuwachs ist hauptsächlich auf die am 1. April 1926 erfolgten Eingemeindungen zurückzuführen. Die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen beträgt 11 130, gegenüber 6107 im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Haushaltungen in Bochum beträgt 49 882, so daß rund 25 Prozent aller Haushaltungen Viehhalter sind. Die Viehzählung am 1. Dez. 1926 hat im einzelnen folgende Ergebnisse (die Ergebnisse des Vorjahres sind in Klammern gesetzt): Der Pferdebestand. Unter ein Jahr alte Fohlen 22 (23); 1 bis noch nicht 2 Jahre alte Pferde 21 (24); 2 bis noch nicht 3 Jahre alte Pferde 37 (20); 3 bis noch nicht 5 Jahre alte Pferde 162 (102); 5 bis noch nicht 9 Jahre alte Pferde 605 (469); 9 Jahre und ältere Pferde 588 (473); Zuchthengst 1 (—); insgesamt 1436 (1111) Pferde. Hinzu kommen insgesamt 7 (12) Maultiere und 2 (—) Esel. — Der Rindviehbestand. Unter 6 Wochen alte Kälber 15 (5); 6 Wochen bis noch nicht 3 Monate alte Kälber 9 (3); 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr altes Jungvieh 17 (15); 1 bis noch nicht 2 Jahre alte zur Zucht benutzte Bullen 4 (2); alles andere 1 bis noch nicht 2 Jahre altes Jungvieh 14 (13); zur Zucht benutzte Bullen 1 (2); übrige Bullen, Stiere und Ochsen 3 (1); Milchkühe, die als Arbeits- (Zug-) Vieh benutzt werden 17 (68); Milchkühe, die nicht zur Arbeit verwendet werden 737 (307); übrige Kühe, auch tragende und nicht tragende Färsen, Kalbinnen 13 (16); insgesamt 830 (432) Stück Rindvieh. — Der Schweinebestand. Unter 8 Wochen alte Ferkel 454 (198); 8 Wochen bis noch nicht ein halbes Jahr alte Schweine 1822 (863); Zuchteber 27 (20); Zuchtsauen 92 (64); übrige Schweine 3414 (1914); insgesamt 5809 (3059) Schweine. — Der Schaf- und Ziegenbestand. Unter 1 Jahr alte Schafe und Schafböcke einschl. Lämmer 177 (133); 1 Jahr alte und ältere Schafböcke 18 (14); Mutterschafe 661 (323); Hammel 19 (19); insgesamt 875 (489) Schafe. Unter 1 Jahr alte Ziegen und Ziegenböcke einschl. Lämmer 204 (148); 1 Jahr alte und ältere Ziegenböcke 21 (19); Ziegen 1002 (552); insgesamt 1227 (719). — Die Kaninchenzucht. Am Zähltage waren 2971 (1491) zahme Kaninchen vorhanden. — Der Bestand an Federvieh. Gänse 2545 (1369); Enten 2126 (1048); Hühner 82 859 (45 477); Trut- und Perlhühner 123 (103); insgesamt 87 653 (47 997) Stück Federvieh. — Die Zahl der Bienenstöcke betrug 17 (15

Veränderlich.

Der nordöstliche Tiefdruck hat sich bedeutend verstärkt und drängt das über Großbritannien gelegene Hoch weiter südwärts zurück. In Norddeutschland liegen die Temperaturen zwischen null und sechs Grad, im Osten fällt Schnee, im Nordwesten teilweise Regen. Süddeutschland hat noch leichten Frost. Vom Nordmeere zieht ein neuer Tiefdruckwirbel heran.

Vorhersage bis Samstag: Veränderlich, vielfach auch trübe und zeitweise Niederschläge, rauh, bei westlichen Winden aber im allgemeinen frostfrei, in den höheren Lagen des Sauerlandes noch leichter Frost anhaltend.

Die Bedrohung des Isenberges.



Im schönen Ruhrtale erhebt sich unweit Hattingens der Isenberg, nicht mit Unrecht oft die „westfälische Loreley" oder die „Ruhr-Lore" genannt. Dieser trutzigen Bergfeste droht jetzt Gefahr durch die Steinindustrie, die den Berg abtragen und das Material zum Wohnungsbau verwenden will. Hoffentlich trägt der Einspruch eines Landtagsabgeordneten dazu bei, uns das Kleinod zu erhalten. Unser Bild zeigt einen Steinbruch.

⊙ **Verkehrswesen.** Die Westdeutsche Verkehrskommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hielt am 27. November 1926 im Sitzungssaale der Industrie- und Handelskammer zu Köln unter dem Vorsitz des Obmannes Robert Reisenberg-Rheydt, die 40. Versammlung ab. Der Versammlung waren von den Abgeordneten 25 Anträge auf Einlegung neuer Eil- und Personenzüge sowie sonstige Anträge auf Fahrplanverbesserungen eingereicht. Nach eingehender Beratung, woran sich auch die Vertreter der Handelskammer lebhaft beteiligten, wurden 23 Anträge einstimmig angenommen und zur Weitergabe an die zuständigen Eisenbahndirektionen empfohlen. Aus dem umfangreichen und interessanten Bericht des Obmannes, Herrn Reisenberg, geht hervor, daß die Westdeutsche Verkehrs-Kommission seit Wiederaufnahme ihrer Arbeit nach dem Kriege an die Reichsbahn 119 Anträge gestellt hat, von denen bisher 50 genehmigt bezw. zur Befriedigung der W. V. C. erledigt wurden, 21 Anträge fanden teilweise Berücksichtigung. Die W. V. C. stellte außerdem einen Antrag bei der Reichsbahnverwaltung für die Beibehaltung der Züge D 37/38, der eine befriedigende Lösung gefunden hat. Die Verwaltung des V. r. K. D. war durch das Aufsichtsratsmitglied Herrn Gilles, Essen, vertreten. Als nächster Versammlungsort wurde Elberfeld gewählt.

ro. **Kreistag des Landkreises Bochum.** Für den aus dem Kreistage des Landkreises Bochum ausgeschiedenen Kreistagsabgeordneten Oberschullehrer Marburger von Langendreer ist der Steiger Ferdinand Baake in Querenburg vom Wahlvorschlag „Wahlvereinigung der Deutschen Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei" als Ersatzmann in den Kreistag eingetreten. Herr Marburger hat dieses Mandat und das auch eines Gemeindevertreters aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

× **Genehmigungsverfahren für nichtlandwirtschaftliche ausländische Arbeiter 1927.** Auf Anordnung der Reichsarbeitsverwaltung ist das Genehmigungsverfahren für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1927 erneut durchzuführen. Sämtliche für das Jahr 1926 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen werden am 31. Dezember 1926 ungültig. Alle Arbeitgeber in Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft, die auch im Jahre 1927 ausländische Arbeitskräfte beschäftigen wollen, haben erneut einen Antrag auf dem vom Landesarbeitsamt herausgegebenen Formular, welches durch den örtlich zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis bezogen werden kann, zu stellen. Das ausgefüllte Formular ist zunächst an den zuständigen Arbeitsnachweis einzusenden. Es ist sehr erwünscht, diese Anträge noch im Laufe dieses Jahres, spätestens im Januar des nächsten Jahres zu stellen, damit die Legitimierung der Ausländer rechtzeitig erfolgen kann. Nach den geltenden Bestimmungen ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf einer für ausländische Arbeiter freigegebene Arbeitsstelle nur zulässig, wenn sich die Arbeiter im Besitze einer ordnungsmäßigen Legitimationskarte befinden. Es ist daher sofort nach Erhalt des Genehmigungsscheines des Landesarbeitsamtes bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Legitimierung der ausländischen Arbeiter zu beantragen. Die Legitimierung der bereits im Inlande auf der Arbeitsstelle befindlichen Ausländer muß spätestens bis zum 28. Februar 1927 beantragt sein.

Eine unterirdische Diebshöhle



Im staatlichen Forst bei Berlin-Erkner wurde durch einen Polizeibeamten und einen Förster eine unterirdische Höhle entdeckt, die eine vollständige, komfortable Wohnungseinrichtung und Lebensmittelvorräte für mehrere Wochen enthielt, alles Dinge, die aus der Umgegend gestohlen waren. Der Bewohner der Höhle, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, wurde schlafend angetroffen und verhaftet.

Ein schöner
Teppich
ist ein
Geschenk
das dauernd
erfreut.
Bezugsquelle:
A. Eick Söhne
Essen

Der heilige Strom

Ein Freiheitsroman.

Von Lisa Barthel-Winkler.

(Nachdruck verboten.)

42) Der tiefe Gong im Salon der Prinzessin schlug vier Uhr in der Nacht. Ingrid fuhr aus unruhigem Halbschlummer auf, lauschte auf die verstummenden Klänge und griff nach ihrer kleinen Armbanduhr. Vier Uhr — da hatte sie kaum drei Stunden geschlafen.

Es war wieder spät geworden gestern Abend. Erst gegen Mitternacht hatte Ingrid mit der Prinzessin den Klub verlassen, denn der Abend war für sie eine Sensation gewesen. Ein Inder überbrachte Grüße seiner unterdrückten Brüder, und ein Ire sprach über die Leiden seines Vaterlandes. Was nützen Reichtum und Ehre, Ruhm und Wissenschaft, wenn man ein Sklave sei! Zum ersten Male in ihrem Leben hatte Ingrid gefühlt, daß großes, gemeinsames Leid verebelt und alle guten Instinkte wecken kann; daß die gräßliche, blut- und hungergetränkte Not auch des eigenen Vaterlandes nichts anderes war als eine Prüfung. Oh, warum war sie nur ein schwaches Weib? Wäre sie ein Mann, so hätte sie durch die Welt ziehen mögen, um aufzureißen und zu wecken, um anzuklagen und zu stärken, um anzufeuern und zu beschwören. Und dann sah sie doch wieder ein, daß nicht jeder ein Führer sein konnte und durfte, daß vielleicht gerade die selbstlose Arbeit im Schatten der anderen, im Dämmer der kleinen Vereinigungen und im Hintergrunde des glänzenden Martyriums Auserwählter oft noch tapferer, noch wertvoller sein mochte. Was nutzten Männer wie Schlageter oder Arabi-Pascha, wenn nicht jeder Deutsche und nicht jeder Aegypter bereit war, an ihrem kleinen und kleinsten Teil mitzuarbeiten an dem gigantischen Werke der Befreiung?

Doch was konnte sie tun? Sie hatte viel gelesen, sprach deutsch, englisch, französisch, sogar arabisch — sollte man daraus für den Freiheitsgedanken kein Kapital schlagen können? Aber wie? Sie schämte sich insgeheim vor denen, die nicht mehr nach dem Wie fragten und einfach handelten und werkelten im Dienste der heiligen Aufgabe. Die Menschen glitten an ihr vorüber — mit bleichen Wangen, sehnsüchtigen Augen, hohen Stirnen, zusammengebissenen Zähnen — liebevoll, ernst, begeistert, fanatisch — Prinzessin Hada Elui Pascha, Saijid Ahmed el Scherif, Günter Hagen ...

Wie ein weicher Hauch aus südlichen Landen wehte der Gedanke an Günter Hagen über Ingrid hin. Sie lächelte und zog die Decke bis ans Kinn. Günter Hagen ... doch dann kam das Gefühl der Scham, der Kleinheit. Günter Hagen arbeitete, unbekümmert und froh; er besuchte Versammlungen, hielt Ansprachen, schrieb Aufsätze, redigierte Depeschen und schlechtstilisierte Zeitungsbeiträge, schlug sich mit der widerspenstigen Materie in Redaktion und Setzerei herum. — Was tat sie? — Nichts.

Ueberall hin schickte sie ihre Gedanken; sie grübelte, daß sie Kopfschmerzen bekam. Im Nebenraum schlug der Gong tief und ruhig fünf Uhr. Ich werde morgen früh einmal ernstlich mit der Prinzeß beraten, dachte sie. Jetzt muß ich schlafen, damit ich [illegible] bin. Aber als sie sich auf die Seite legte und die Augen schloß, fiel ihr blitzartig ein, daß Saijid Ahmed herumgefragt hatte, wo er ein paar wichtige Briefe in englischer Sprache in die Schreibmaschine diktieren könnte. Günter Hagen hatte ablehnen müssen; die Schriftleitung und ihre Schreibzimmer waren schon stark überlastet; und dann englisch? Die meisten Mädels schreiben kaum das deutsche Diktat richtig, geschweige denn englisch. Ingrid richtete sich plötzlich im Bette auf und starrte ins Dunkel. Schreibmaschine schreiben — ja. Sie wird auf der Schreibmaschine schreiben lernen und sich zur Verfügung stellen; vielleicht, daß sie später sogar, wenn sie diese heimlichen Verbindungen zwischen den unterdrückten Völkern kannte, auch selber Briefe verfassen vorschlagen und andere Propaganda erdenken konnte.

Dieser Gedanke entflammte sie. Gleich am Morgen würde sie sich nach einer Handelsschule umsehen; ganz langsam und vorsichtig würde sie ja auch schon bei Saijid Ahmed el Scherif mit dem Tippen beginnen dürfen. Tippen! Ingrid lachte laut auf bei dem sonderbaren Gedanken. Gut, sie würde in der gewaltigen Freiheitsbewegung, in dem riesigen Kampf der unterdrückten Seelen als kleinster Rekrut beginnen und als Tippmädel anfangen.

Rot und heiß vor Freude über ihren Plan schlief sie ein und dachte, während sie in das Reich der Entzückung hinüberglitt, ob Mütterchen Haba mit ihr morgen zufrieden sein werde. Im Traum wandelten sich dann die dunklen Augen der Prinzessin in ein wundervolles Blau und die schwarzen Haare verbleichten zu einem blonden Schopf, auf dem keck eine Reisemütze saß; und eine Stimme sagte zu ihr: Kamerad.

Frisch und angriffslustig berichtete Ingrid beim Frühstück über ihre Absichten. Prinzessin Hada Elui Pascha reichte ihr über den kleinen Tisch die Hand zu kräftigem Druck.

„Das ist fein, Ingrid. Sie packen zu wie ein Mann. Ich habe das auch gar nicht anders erwartet. Wir werden eine Schreibmaschine kaufen, so daß Sie hier im Hause schreiben können."

Ingrid sah sie fragend an.

„Nein, Kind, seien Sie ohne Sorge!" lachte die Prinzeß. „Ich werde in meinem Hause nichts gegen England schreiben. Aber ich gedenke, mich in der Londoner Presse beliebt zu machen."

Ueberrascht fuhr Ingrid hoch.

„Beliebt zu machen? Sie wollen in englischen Zeitungen schreiben?"

„Ja. Mir ist der Gedanke auch über Nacht gekommen, wie Ihnen. Erstens führe ich die Spürhunde noch mehr irre und zweitens kann man im Herzen des Feindes Freunde gewinnen."

„Freunde?"

„Freunde nicht für unsere Idee, aber für die englandfreundliche Prinzessin Hada Elui Pascha. Glauben Sie nicht, daß man da und dort, in einem Nebensatz vielleicht, zum Nachdenken reizen kann? Daß in einer Ecke auf das stolze Britannien irgendwo eine „wohlgemeinte Mahnung" steckt? Und wenn dann die Stunde gekommen ist — wenn wir beide diese Stunde noch erleben — wird dann nicht der Ruf der bekannten Englandfreundin Haba Elui weiter schallen als das in der Kehle erstickte Wort der unbekannten Aegypterin? Die Welt hört nur auf Sensationen."

Einem Lavastrom gleich glühten die Gedanken und die Pläne der Prinzessin über die nüchterne, kühle Ebene der abwägenden Vernunft. So kühn, so neu diese Ideen waren, in dem klugen, vielbewanderten Kopf der seltenen Frau nahmen sie Gestalt an. Dieser Flammengeist, gezügelt von einem scharfen Hirn, sah Wege und Pfade durch den Dschungel der Selbstsucht und der Brutalität, als ob ein Höherer ihre Augen schärfte.

„Ich habe viel aus der Geschichte gelernt," fuhr die Prinzessin fort. „Der Stärkere kommt immer als Freund, immer als Helfer. Er umarmt den Schwächeren und küßt ihn auf beiden Wangen, während er ihm schon die Spitze des Dolches auf den Rücken setzt. Man darf sich gegen Dolche nicht mit Tränen verteidigen wollen." Sie stand auf und streckte die Arme zur Seite. „Liebe Ingrid, heute besorge ich die Schreibmaschine und in den nächsten Tagen schon werden Sie für mich einen Aufsatz an die „Times" schreiben."

Am Nachmittag bereits saß Ingrid an einer Schreibmaschine und tippte hochachtungsvoll auf die einzelnen blitzenden Tasten. „Günterhagen" — war das erste, was sie schrieb, und daran lernte sie, wie man Günter mit großem Anfangsbuchstaben und wie man Zwischenräume schreiben müsse. Nun übte sie. — heimlich, daß die Prinzeß nicht ihre ersten Tippversuche und den Gegenstand ihrer Gedanken sehe — an dem schönen Namen, bis sie ihn fast mit geschlossenen Augen zu schreiben vermochte. Auch ein rotes Farbband besaß die Maschine neben dem blauen, und besonders eindrucksvoll sah schließlich der Name aus in lauter Rot.

Nach wenigen Tagen schrieb Ingrid langsam, aber fast fehlerlos, den Times-Artikel der Prinzessin, und es war für sie eine helle Freude, als die Schriftleitung der Times an die Prinzessin drahtete, sie wünsche eine ganze Serie von Aufsätzen über das moderne Frauenleben in Pharaonenlande und ob sie eventuell geneigt sei, wieder hinunter nach Kairo und nilaufwärts nach Chartum zu reisen, um von dort jede Woche einen Reisebrief für das Blatt zu schreiben.

„Prachtvoll! — Oh, ihr guten Leute! — Natürlich werde ich das tun!" lachte Haba Elui Pascha. „Und sie werden mir einen Redaktionsausweis geben!"

Inzwischen hatte Ingrid schon da und dort helfend eingreifen können. Saijid Ahmed el Scherif sprach kleine Wünsche aus, und mehrfach schon war sie bei ihm gewesen, um Aufsätze und Briefe zu stenographieren und nachher in die Maschine zu übertragen.

(Fortsetzung folgt.)

+ **Der Saatenstand im Kreise Bochum Anfang Dezember.** Winterweizen Staat 2,7 (Regierungsbezirk 3,2), Winterspelz (Dinkel), auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen 2,7 (—), Winterroggen 2,8 (3,1), Wintergerste 2,6 (2,6), Gemenge aus Wintergetreide 2,6 (3,1), Winterraps und -Rübsen 2,6 (2,8), Klee, auch mit Beimischung von Gräsern 2,5 (2,6).

-my- **Der Provinzial-Wirteverband Westfalen**, der Mitglied des Deutschen Gastwirts-Verbandes ist, beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Westdeutschen Saalbesitzer-Bund eine Eingabe an den Oberpräsidenten von Westfalen zu richten, in welcher um Aufhebung der Wohlfahrtsabgabe gebeten wird, die für Verlängerung der Polizeistunde bisher entrichtet werden mußte. Durch die vom Preußischen Minister des Innern festgesetzte Polizeistunden-Verlängerung ist die Erhebung der Wohlfahrtsabgabe hinfällig geworden. Außerdem ist beabsichtigt, eine Eingabe an das Oberpräsidium zu machen zwecks Herabsetzung der Frühpolizeistunde und des Ausschanks von alkoholischen Getränken von 8 auf 7 Uhr gemäß der Regelung im Rheinland. Diese Herabsetzung kommt namentlich für die in der Nähe der Kohlengruben gelegenen Gaststätten in Betracht.

me. **Deutschnationale Volkspartei.** Im Lokale des Wirtes Knepper, Dorstener Straße, findet heute, 17., für den nördlichen Bezirk eine Familienfeier statt. Vorträge, Reigen und Konzert sollen den Abend ausfüllen. Gleichzeitig ist mit dieser Feier eine Weihnachtsbescherung für die Kinder verbunden. Für eine gute Unterhaltung ist ausreichend gesorgt. Die Mitglieder, sowie Freunde sind herzlich eingeladen.

⊙ **Eine Reise um die Welt unternimmt zurzeit ein N. A. G.-Wagen.** Er soll 10 Jahre durch die ganze Welt fahren, wobei Reparatur gestattet ist, aber eine Strecke von 150 000 Kilometern durch Europa ohne Reparatur. Bis jetzt hat der Wagen zurückgelegt innerhalb drei Jahren 135 000 Kilometer ohne Reparatur. Gestern kam der Wagen der N. A. G., die in Bochum durch die Firma Kühne & Co., Marienplatz, vertreten wird, auch durch unsere Stadt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

)-(**Operettentheater.** Heute Freitag ist noch ein Gastspiel des bekannten Tenors Lutz Hügel als Niki im „Walzertraum", während morgen Samstag und übermorgen Sonntag 8 Uhr der Direktor wiederum die Rolle des Niki in den beiden letzten Wiederholungen der erfolgreichen Operette „Walzertraum" singt. Morgen Samstag nachmittag 4 Uhr haben alle Kinder nochmals Gelegenheit, zu kleinen Preisen, ab 0,40 Mark, sich an den Erlebnissen des kleinen Ferdis zu erfreuen, welcher vom Christkind in das herrliche Traumland des Himmels geführt wird. Es ist dies die letzte Aufführung des schönen Weihnachtsmärchens.

× **Intimes Theater.** Es ist beim J. T. wohl selbstverständlich, daß jeder neue Spielplan auf der Höhe ist. Ganz besonders gilt das aber von dem neuen Halbmonatsprogramm, das gestern so verheißungsvoll begonnen. Steht doch an der Spitze Ranel Geny, der Meister der Autosuggestion. Wohl haben wir hier schon Meister der Suggestion und namentlich der Tierhypnose gehabt, aber noch niemals das, was Ranel Geny zeigt. Was für eine ungeheure Willenskraft dazu gehören muß, auch den allergrößten Schmerz zu besiegen, und nicht nur das, sondern auch Wunden sich wieder schließen zu lassen, kann man sich wohl kaum vorstellen. Ranel Geny ist tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes ein indisches Wunder, das man wirklich gesehen haben muß. Wenn er sich lange Nägel in den Oberkiefer schlagen läßt und sie wieder herauszieht, ohne daß eine Verwundung sichtbar wird, hält man unwillkürlich den Atem an. Ebenso wenn er sich flüssiges Blei in den Mund gießt und es dort erstarren läßt, und wenn er seinen Oberkörper in Flammen baden läßt. Lautlos verfolgt man diese Vorführungen und bleibt dann noch lange in Nachdenken versunken über den Mann, der auch der größten Schmerzempfindung durch seiner Willenskraft Herr geworden ist. Heinrich Koblbrandt, den hervorragenden Komiker, darf man wieder begrüßen; er hat natürlich ganz andere Schlager auf Lager als in der ersten Spielhälfte, aber sie sind mindestens ebenso urkomisch wie jene. Es ist ja immer ein Beweis für die Güte eines Programms, wenn es verlängert werden muß. Und so hat man auch mit dem aus dem vorherigen Spielplan übernommenen Tänzerpaar Ossi und Elfi offenbar einen recht guten Griff gemacht. Nicht minder mit dem Luciano-Ballett. Daß sowohl erstere wie letztere mit neuen Tanzdarbietungen aufwarten, braucht kaum besonders betont zu werden. Neu ist dagegen R. Morello. Wenn er seinen urkomischen Originalakt bringt, geht ein Heiterkeitssturm durch den Saal. Schließlich sei noch der fabelhafte akrobatische Kombinationsakt der 6 Orellys mit den 6 Pudeln erwähnt; eine recht nette Bereicherung des Abends! Alles in allem ein Programm, das sich am besten dadurch empfiehlt, daß man es besucht. Dafür, daß der Aufenthalt im J. T. auch in den Pausen nett ist, sorgt schon die ausgezeichnete Jazzkapelle.

h. s. **Buntes Theater.** Wie immer, wartet auch diesesmal die rührige Direktion Klaus-Sadowsky mit einem vorzüglichen Programm auf, das durchaus weltstädtischen Charakter trägt: Seine Ausmaße gehen ins Große! Da fesselt zuerst Willko, mit atemberaubender Drahtseil-Akrobatik; The Baldwins warten auf mit urkomischen Halsbrechereien, die mit verblüffender, ja fast selbstverständlicher Leichtigkeit ausgeführt werden und ebenso hohes Staunen wie herzliche Heiterkeit auslösen. — Die vier Kolzer-Björnson's führen mexikanische Cowboy-Tänze, durchglüht von wildem, durch Prärienwind angefachtem Feuer, auf. Die Pantomime „Cowboy-Liebe", die als Einlage in dem bald auch in Bochum laufenden Ufa-Film „Pro Dano" aufgenommen wurde, ist voll herber, doch berauschender Leidenschaft. — Im tiefen Keller zeigt sich Fred Chasher als lustiger Faßspringer. — Der ungarische Kammersänger Alexander Verotti meistert seinen dynamisch vorzüglich ausgeglichenen Tenor in einer Weise, die den Künstler bei weitem als Ueberdurchschnitt-

Wieder in Nr.-Sicher.

Die vier Ausbrecher sind eingefangen. — die zwei vom 1. Dezember werden belagert.

Die Freiheit der vier Schwerverbrecher hat nicht lange gedauert. Sie konnten noch rechtzeitig, bevor sie zu einem größeren Unternehmen schreiten konnten, im Zillertal festgenommen werden. Bekanntlich befanden sich unter den Schwerverbrechern auch 2 Bochumer Jungen, und zwar der 38jährige Jansen aus der Beethovenstraße und der 22jährige Gast aus der Adolfstraße. Der erste befand sich wegen eines zwischen Haltern und Münster verübten Lohngeldraubes im Zuchthaus. Alle vier waren bereits in Zivilkleidung, die sie sich von Helfershelfern besorgt hatten. Die Zeit von gestern bis heute hatten sie bei Verwandten zugebracht. Da sie zu vier Mann waren, fielen sie natürlich den Anwohnern des Zillertals auf, die die Kriminalpolizei benachrichtigten. Diese veranlaßte dann die Festnahme. Sämtliche Verbrecher befinden sich bereits wieder im Zentralgefängnis.

•

Der amtliche Bericht besagt: Wie bereits gestern berichtet wurde, sind am Mittwoch in den Abendstunden wieder 4 gefährliche Gefangene aus dem hiesigen Zentralgefängnis ausgebrochen. Sofort nach Bekanntwerden setzte eine umfangreiche und planmäßige Verfolgung der Ausbrecher durch die Kriminalpolizei ein. In der Hattinger Straße herrschte Hochbetrieb, alle Hilfsmittel, die zur Ergreifung der Flüchtigen führen konnten, wurden eingesetzt. Noch im Laufe der Nacht erhielten alle Polizeiverwaltungen von dem Ausbruch Kenntnis. Der Weg der Flüchtlinge aus dem Gefängnis ins Freie und bis Grumme war bereits am Mittwoch abend genau festgelegt und festgestellt worden, wo sich die Flüchtlinge nach ihrer Flucht zunächst aufgehalten haben. Mehrere Personen, die einem der Flüchtlinge Unterkunft gewährt hatten, wurden festgenommen. Bereits am Mittwoch abend wurde eine Person, die auf dem Wege war, einem der Flüchtlinge an verabredeter Zeit und Stelle Kleidungsstücke zu bringen, festgenommen. Die Anstrengungen der Kriminalpolizei sind von Erfolg gekrönt. Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr wurde das gefährliche Kleeblatt von Beamten der hiesigen Kriminalpolizei in Riemke aufgestöbert. Ihre Ueberraschung über ihre so schnelle Festnahme war nicht gering. Weh- und demütig traten sie wieder den Rückzug hinter die Gefängnismauern an.

Die Bevölkerung Bochums und Umgebung wird aufatmen und der findigen Kriminalpolizei von Herzen dankbar sein, daß es die 4 Schwerverbrecher wieder hinter sichere Schlösser gebracht hat. Nachfolgende Meldung wird wohl noch weiter beruhigen.

•

Die Festnahme der am 1. Dezember ausgebrochenen Zuchthäusler Hoppe und Schürmann steht gleichfalls unmittelbar bevor. Sie wurden in einem Hause in Wiedenbrück (Bez. Münster) gestellt und werden dort von einer Abteilung Schupo eingeschlossen gehalten.

•

Nach unseren Informationen war der Ausbruch der vier Zuchthäusler aus der Zuchthausabteilung des Bochumer Zentralgefängnisses nicht auf mangelnde Aufsicht zurückzuführen, zumal die Verwaltung aus dem letzten Vorfall (bekanntlich entwichen 2 Schwerverbrecher) die Konsequenzen gezogen und das Aufsichtspersonal erheblich vermehrt hatte. Es läßt sich nun nicht vermeiden, daß, selbst bei strengster Revision, Ausbruchswerkzeuge von Außenstehenden in Strafanstalten eingeschmuggelt werden. Mit Hilfe solchen Materials wird es besonders gewiegten, schon lange in Haft befindlichen Zuchthausinsassen nicht erheblich schwer, Ausbrüche durchzuführen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die gestern gemeldete Flucht von langer Hand vorbereitet war. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß durch den dichten, schier undurchdringlichen Nebel, der während des vorgestrigen Nachmittags und Abends herrschte, der Ausbruch sehr begünstigt wurde.

Es wirft sich nun hier vor allem die Frage auf, ob ein Gefängnis, das doch hauptsächlich dem Aufenthalt und der Bewachung von Gefangenen, die eine verhältnismäßig kurze Strafzeit abzusitzen haben, gedient ist, auch für Zuchthäusler (die ihrer gemeingefährlicheren Natur nach unbedingt viel strengerer Aufsicht bedürfen), ein genügend sicheres Gewahrsam ist. Unserer Meinung nach ist im Interesse der Sicherheit eine absolute Scheidung von Gefängnis und Zuchthaus erforderlich. Gleichfalls unhaltbar ist der Umstand, daß eine Strafanstalt, wie z. B. das Zentralgefängnis, direkt bei einer Großstadt liegt. Selbstverständlich ist es den Gefangenen dadurch leicht möglich, einen Verkehr mit der Außenwelt, und, nach erfolgter Flucht, Beihilfe zu deren Fortsetzung zu bewerkstelligen. Wir sind der Ansicht, daß die Umgebung einer ruhigen Provinzstadt den größtmöglichen Sicherheit gewährenden Ort für eine Strafanstalt darstellt.

Aus dem Vereinsleben.

Verein ehem. 15er. Zu der am Sonntag, nachm. 5 Uhr im Vereinslokal Hotel Fork stattfindenden Versammlung verbunden mit einer Weihnachtsfeier werden alle Kameraden mit ihren werten Angehörigen herzlichst eingeladen.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden u. Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Bochum, hielt am Sonntag seine Monatsversammlung im Christlichen Volkshaus ab. Diese war von weit über 100 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Heupts der beiden verstorbenen Mitglieder, der Kolleginnen Volkmar und Ladermann. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Neu aufgenommen wurden drei Kollegen. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung soll im Januar stattfinden. Näheres soll den Mitgliedern noch bekanntgegeben werden. Vorsitzender Heupts hielt dann einen Vortrag über die Notlage der Sozialrentner. Hier müsse unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die Renten der Sozialrentner seien zu gering, den nötigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Hierauf setzte eine rege Aussprache ein. Der anwesende Rechtsschutzvertreter Rosenthal aus Essen schloß sich den Ausführungen des Vorredners an. Er sprach aus seiner Praxis und tadelte die Rechtsprechungen der Oberversicherungsämtern, sowie die Gutachten der verschiedensten Aerzte. Es sei hier unbedingt eine Aenderung notwendig. Beiden Rednern wurde starker Beifall gespendet. Unter Verschiedenes verlas Kollege Heupts ein Antwortschreiben des Oberbürgermeisters Dr. Ruer, bezüglich eines vom Kollegen Heupts eingebrachten Dringlichkeitsantrages in der Stadtverordnetensitzung. In der Versammlung kam der einmütige Wille zum Ausdruck, für die Stärkung der Organisation einzutreten.

Vereinigung der Hessen und Nassauer von Bochum und Umgegend. Am Sonntag beging die Hessenvereinigung Bochum in den Räumen des Vereinswirtes W. Lotz, Königstraße, ihre Gedenktafelenthüllung der im Weltkriege gefallenen Landsleute. Der Vorsitzende, Schneidermeister Ernst Ide, begrüßte alle Erschienenen, insbesondere die Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen. Der ehemalige Verbandsvorsitzende Adolf hatte es sich nicht nehmen lassen, zu dieser würdigen Feier die Gedenkrede zu halten. Er gedachte in seiner Rede der 9 gefallenen Landsleute, die ihr Herzblut für uns und dem Vaterland hingegeben haben. Zur Verschönerung der Feier brachte der „Gußstahlklocke" in liebenswürdiger Weise, einige der Feier anpassende Lieder zu Gehör.

Sonntag ist mein Geschäft von 2–6 Uhr geöffnet.



Für Herren

Moderne Ulster in 2 reihigen breitgeknöpften längeren Formen mit Rückengurt und Falte
22.- 32.- 45.- 52.- 58.- 65.- 70.- 75.-

Elegante Ulster aus modern karierten Ulsterstoffen, in grauen, braunen und grünen Farben, guter Maßarbeit ebenbürtig
78.- 85.- 88.- 95.- 98.- 110.- 115.- 125.-

Elegante Paletots aus schwarzen und dunkelgrauen Melton- oder Cheviotstoffen in 1- u. 2reihig. Formen mit Samtkragen
30.- 45.- 55.- 68.- 78.- 85.- 98.- bis 125.-

Neue Anzüge 1- und 2reihige Formen aus dunkelgemusterten Kammgarn-, Cheviot- und Gabardinestoffen
21.- 38.- 52.- 65.- 75.- 85.- 98.- 110.-

Sport-Anzüge in neuen Formen, zum Teil mit 2 Hosen, aus soliden Loden- Cheviot, Cord- und feinen Gabardinestoffen
24.- 28.- 35.- 48.- 65.- 85.- 95.- 110.-

Elegant gestreifte Hosen 5.50 8.75 13.50 18.- 23.50 28.-

Moderne Hausjoppen 15.- 18.- 21.- 25.- 28.- 32.- und höher

Schlafröcke — Lodenmäntel — leichte und schwere Lodenjoppen — Lüsterjoppen — Sporthosen.

Für Knaben

Knaben-Mäntel in modernen Formen und Farben
4.75 8.50 12.75 17.50 25.- und höher

Kieler-Paletots aus dunkelblauen Melton- und Tuchstoffen
5.75 7.50 12.75 18.50 28.- und höher

Knaben-Loden-Mäntel
6.- 8.75 12.50 17.- bis 29.-

Knaben-Anzüge offen und hochgeschlossen
4.50 7.75 10.50 17.- 30.- und höher

Original Kieler-Anzüge
8.75 12.50 17.50 22.- 32.- u. höh.

Ein grosser Posten
Rodel-Garnituren
weit unter Preis, 3 bis 4teilig
5.- 7.50 9.50 12.50

Knaben-Sweater u. -Hosen
Strickwesten und Pullover
1.50 2.25 3.25 4.50 und höher

Garnituren gestrickt, Schal und Mütze
0.98 1.50 3.75 4.75 und höher

Knaben-Leibchen-, Knie- u. Sport-Hosen
1.25 2.25 3.50 4.50 und höher

Knaben Mützen u. Hüte in allen Formen . .
0.50 0.95 1.25 2.- bis 5.-

Bleyles-Kleidung für Knaben u. Mädchen
in allen Formen und Farben
Sportgürtel, Hosenträger, Kieler-Kragen, Knoten und Einsätze in großer Auswahl

Fischer
BOCHUM, Obere Marktstrasse 18

Häuser gleichen Namens in Herne, Dortmund, Buer.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren, Knaben, Sport- u. Berufs-Kleidung

Die gezogenen Nummern der Auslosungsrechte.

Am 1. Dezember fand, wie wir bereits melden konnten, in Berlin die erste Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches statt. Gezogen wurden laut „Reichsanzeiger" folgende Nummern:

63 95 115 134 136 165 212 232 245 322 356
392 480 489 514 525 547 549 607 616 617 640
645 669 707 784 802 914 936 1011 034 045 066
101 133 205 206 247 251 252 297 445 465 470
547 631 645 661 668 679 682 686 697 723 780
813 835 866 928 965 2126 127 128 157 163 169
212 217 222 243 260 339 351 357 366 392 432
453 487 505 533 554 573 648 661 669 674 746
765 797 805 812 819 820 835 884 885 903 978
983 986 3006 032 049 106 157 167 183 195 248
308 388 484 497 507 537 577 763 777 788 796
827 844 860 920 951 4002 005 007 009 042 075
085 150 159 180 214 255 298 340 349 363 371
384 394 410 412 450 456 472 474 475 499 517
613 736 761 764 798 880 915 954 983 5054 113
145 188 201 237 256 262 281 285 334 335 357
408 426 475 548 581 615 646 674 682 690 701
850 852 858 861 866 980 991 6066 118 165 181
188 197 218 219 259 288 302 396 411 459 460
469 471 516 531 543 561 570 571 682 756 762
763 856 921 966 978 7030 045 058 066 110 119
258 265 344 355 377 398 406 414 479 509 578
598 615 624 634 657 667 669 673 678 685 694
708 748 788 796 834 871 882 888 913 919 958
8072 093 129 142 156 225 231 272 285 301 338
439 502 518 558 623 647 664 676 677 689 718
759 773 809 831 833 836 845 861 890 922 9117
160 226 345 361 464 495 541 570 583 659 676
682 712 726 761 836 844 849 880 902 933 957.
10 013 024 033 103 161 170 233 270 289 297
298 329 335 438 459 485 561 577 625 630 635
749 848 854 949 969 11 072 122 128 140 146 265
282 307 371 391 393 397 405 411 541 568 575
584 622 637 654 753 765 794 795 826 855 922
938 953 986 990 991 12 043 053 088 123 135 152
186 269 277 281 282 287 304 328 348 382 400
420 421 434 483 618 645 652 665 679 698 722
745 829 835 878 929 973 983 984 13 014 033 039
043 048 106 113 125 145 284 288 361 364 427
467 476 602 616 619 621 627 668 737 764 860 925
935 947 14 135 146 166 198 228-242 256 328 336
356 385 482 491 517 523 539 568 570 587 633
650 682 686 723 731 741 749 807 818 832 839
855 869 888 953 979 15 004 005 015 019 041
060 073 187 203 215 220 244 256 276 280 321
334 342 358 359 367 382 387 567 569 583 592
606 639 649 688 714 722 750 797 825 826 866
939 986 16 010 015 025 045 046 100 126 167 248
278 287 302 338 344 348 430 433 458 460 476
537 590 617 630 698 765 780 849 914 931 967
17 033 095 100 127 160 175 184 189 202-217 323
388 406 417 452 454 455 461 467 479 508 513
539 603 617 621 626 635 669 678 707 724 757
794 812 878 18 042 053 126 127 129 175 183 234
314 325 326 359 517 524 552 572 580 658 706
754 763 766 851 855 861 909 963 19 007 016 057
086 116 194 221 305 313 437 440 471 480 506
551 599 610 621 672 695 723 739 756 759 889
903 905 945 947.
20 017 078 127 180 222 230 233 238 281 309
323 347 410 461 520 540 634 659 670 694 698
747 757 800 817 884 942 946 966 974 990 21 037
089 132 146 154 167 179 214 336 346 363 384
393 395 411 416 442 509 553 555 577 596 629
643 644 686 707 719 732 735 768 776 806 810
815 848 867 877 883 899 22 014 021 039 057 119
149 166 181 194 234 270 297 339 347 361 369
379 417 422 468 496 501 506 514 519 545 571
594 649 720 796 856 874 879 937 938 23 056 057
094 103 157 195 211 304 345 370 396 430 456
480 502 543 545 554 556 584 590 596 610 618
621 649 657 752 774 776 783 824 825 882 24 002
047 070 139 171 195 197 211 215 246 400 435
442 478 543 570 624 687 688 702 705 725 788
798 850 907 908 946 955 986 25 007 025 042 065
107 148 173 174 198 208 217 239 252 323 369
434 457 503 541 571 640 648 687 703 769 778
796 862 866 915 969 994 26 023 106 119 161 166
188 227 243 246 249 303 426 432 465 487 495
500 523 539 567 638 653 654 657 660 726 730
734 737 762 789 812 832 837 849 855 882 927
963 966 27 025 027 034 086 088 130 133 141 170
190 204 226 238 249 256 262 279 296 314 318
327 329 347 359 366 410 476 497 501 503 526
537 539 556 560 606 609 619 624 660 675 691
708 717 752 770 781 809 810 873 887 896 905
933 979 980 28 053 055 065 113 133 138 146 182
242 315 319 324 365 369 381 386 436 456 573
608 611 654 742 744 767 781 806 810 835 861
895 911 29 081 095 139 163 304 314 317 341 342
493 497 572 601 603 686 690 721 751 770 785
851 868 901 977 980 987 30 000.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnitts.

Bei der Einlösung werden gezahlt für
je 100 RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500,— RM.
dazu 4½ v. H. Zinsen für ein Jahr = 22,50 RM.
abzüglich 10 v. H. Steuer vom Kapitalertrage = 2,25 RM 20,25 RM.
zusammen 520,25 RM.

Der einem Einlieferer auszuzahlende Gesamtbetrag wird nach Abzug der Steuer vom Kapitalertrag auf volle Reichspfennig nach unten abgerundet.

Die Besitzer der gezogenen Auslosungsscheine werden aufgefordert, die am 31. Dezember 1926 zahlbaren Einlösungsbeträge gegen Quittung und Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld des Reichs bei der Reichsschuldenkasse in Berlin SW 68, Oranienstraße 106/109, zu erheben. Diese Kasse ist werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags für den Kassenverkehr geöffnet.

Die Einlösung geschieht außerhalb Berlins auch bei allen mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalten. Die Wertpapiere können schon jetzt diesen Stellen eingereicht werden, die sie der Reichsschuldenkasse zur Prüfung vorzulegen und nach deren Anweisung die Auszahlung vom 31. Dezember 1926 an zu bewirken haben. Der Einlösungsbetrag kann bei den Vermittlungsstellen außerhalb Berlins nur dann mit Sicherheit am Fälligkeitstage abgehoben werden, wenn die Wertpapiere der Vermittlungsstelle wenigstens zwei Wochen vorher eingereicht werden.

Mit dem Ablauf des 31. Dezember 1926 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf. Von der Einlösung sind ausgeschlossen die Auslosungsscheine, auf deren Rückseite von der Reichsschuldenverwaltung vermerkt ist, daß der Inhaber auf die Teilnahme an der Auslosung verzichtet hat. Vordrucke zu den Quittungen werden von den Einlösungsstellen unentgeltlich verabfolgt.

Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im Reichsschuldbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun durch die Post zugesandt, so daß Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben.

Die Lage im Schulkampf.

Seit einigen Tagen hat sich die Lage im Schulkampf dadurch wesentlich verschärft, als in verschiedenen Orten seitens der Lehrerschaft alles versucht wird, die Eltern umzustimmen. Nach einer uns zugegangenen Meldung wird um jeden einzelnen Schüler gekämpft und dies hatte zur Folge, daß die Zahlen in manchen Gebieten mäßig herabgesunken sind. Das Streikgebiet hat dagegen an Ausdehnung zugenommen. Heute werden die Orte Soest, Föllenbeck und Gütersloh in den Streik eintreten. In Siegen findet Sonntag eine große Versammlung statt. Der Widerstand der Lehrer wird immer stärker. In Herne wurden vom Lehrerverein Plakate ausgehängt mit der Aufforderung, die Eltern möchten ihre Kinder wieder in die Schule schicken. Auch diese Plakate geben den Tatbestand entstellt wieder.

In Herne fehlten am 14. Dezember von 3790 Schülern 2652 = 69,9 Proz., am 15. Dezember 2600 = 68,8 Proz., in Sodingen 444 = 69,0 Proz., in Börnig 184 = 69,9 Proz., in Holthausen 383 = 72,7 Proz.

In Gerthe-Harpen

hat die Zurückhaltung der evangelischen Volksschüler vom Unterricht eine weitere Steigerung erfahren, sodaß wohl etwa 75 Prozent der Kinder dem Schulunterricht fernbleiben. Es ist mit einer weiteren Steigerung der Ziffer zu rechnen.

Elternversammlung in Weitmar-Nord.

Mittwoch abend fand in Weitmar-Nord wiederum eine Elternversammlung statt, die zahlreich besucht wurde. Der Vorsitzende des Elternbeirats der Melanchtonschule, Herr A. Heins, eröffnete die Versammlung, dann nahm Stud.-Rat Pfistere-Bochum das Wort, um in klaren, warmherzigen Ausführungen über Grund und Sinn des Schulkampfes zu sprechen. In seinen Ausführungen, die mit der kurzen Darstellung der Geschichte des Abwehrkampfes begannen, sprach er klar und deutlich über die grundsätzliche Frage: Es geht heute um unsere evangelische Schule überhaupt, nicht so sehr um den Religionsunterricht, der bekanntlich in den Simultanschulen nicht gestrichen sei, bzw. entfernt werden sollte, sondern um den Charakter einer vom Geiste des Evangeliums getragenen Erziehungs- und Bildungsstätte von Millionen von evangelischen Kindern. Dabei streifte er nach kurzer Erörterung die Frage der Schulstrafen, mit denen anfangs von gegnerischer Seite gedroht wurde, das Verhältnis der Erziehungsfrage bei den Volksschulen und bei den höheren Schulen. Die letztere entspricht, so wie sie heute ist, dem evangelischen Erziehungsideal keineswegs. Darum gilt es umsomehr das zu erhalten, was wir heute noch an unseren Volksschulen haben. „Wir sehen in ihr eine Schule, in der die Kinder sich in demselben Lebenskreis sich bewegen, wie daheim im evangelischen Elternhause und in der Kirche. Wir wollen bei dem Erziehungsweg des Kindes eine stille, ruhige Entwicklung, und nicht ein Hin und Her nach dieser oder jener Richtung." Dabei berührte der Redner die Lehrerfrage und ging auf die Erklärung ein, die neuerdings von den „evangelischen Lehrerinnen und Lehrern des Lehrerinnenvereins und des Lehrervereins von Bochum und Umgegend" nicht nur in der Presse veröffentlicht, sondern auch in die Häuser der Eltern geschickt worden sei, und wies auf den Gegenaufruf hin, der von den evangelischen Elternbünden und Schulgemeinden Groß-Bochum ebenfalls veröffentlicht worden ist. Zum Schluß betonte er die Freiheit der Schule von einer unrechten „Aufsicht der Kirche" und forderte die beschleunigte Erledigung des Reichsschulgesetzes; „dann werden wir zum wahren Schulfrieden kommen. So soll auch dieser Schulkampf neben dem treuen Zusammenstehen mit unseren evangelischen Glaubensbrüdern in dem zurzeit gefährdeten Bezirk letzten Endes mithelfen, der gesetzlosen Zeit ein Ende des Friedens zu bereiten." In der Aussprache betonten einige Eltern, daß es auf unbedingtes Durchhalten ankäme und daß wir alle dazu bereit sein müßten. Weiter wurde noch kurz auf den günstigen Stand der Beschäftigungsstunden hingewiesen, die in keinerlei Weise „Ersatzunterricht" sind. So bot die Versammlung, die Herr Heinz mit einem Dankeswort schloß, einen geschlossenen Klang des Zusammenhaltens und Zusammenstehens in Weitmar-Nord.

Sympathiekundgebung aus Brandenburg.

Die dritte Hauptversammlung des evangelischen Elternbundes der Mark Brandenburg sprach dem Bezirksverband Dortmund I in seinem Kampf für evangelisches Elternrecht seine volle Sympathie aus.

Sozialisten und Schulstreik.

Zu dem Dortmunder Schulstreik wird von sehr geschätzter Seite eine Zuschrift veröffentlicht, in der dargelegt wird, daß nicht nur von Katholiken, sondern auch von den Sozialisten zu der zweifellos zweischneidigen Waffe des Schulstreiks gegriffen wurde, wenn eine Stellenbesetzung den Wünschen der interessierten Kreisen nicht entsprach. Besonders ins Auge fällt eben, daß die Essener Sozialisten in einem sehr ähnlichen Fall den Schulstreik durchführten, während die Sozialisten heute in Dortmund nicht genug von Staatsautorität, Großzügigkeit und ähnlichen schönen Dingen sprechen können. Wir lassen der Zuschrift wie folgt Raum:

Der Dortmunder Schulstreik erinnert an ähnliche Streikbewegungen in Essen, die von Katholiken und von den Sozialisten ausgingen und mit vollem Erfolge endeten. Im Frühjahr 1924 wurde der Seminardirektor Dr. Müller-Wolff, bekanntlich Führer und Sprecher der sozialistischen Fraktion in Schulangelegenheiten, von der staatlichen Behörde mit der Aufsicht über die neugegründeten weltlichen Schulen beauftragt. Gleichzeitig wurden auch einige katholische Volksschulen seiner Aufsicht unterstellt, wodurch große Entrüstung in katholischen Elternkreisen hervorgerufen wurde. Es dauerte nicht lange, da konnte das katholische Kirchenblatt mit Befriedigung feststellen, daß der neue sozialistische Schulaufsichtsbeamte ebensoschnell entfernt worden sei, wie er in die katholische Schule gekommen sei. Die Verfügung der Regierung wurde rückgängig gemacht, und Dr. Müller-Wolff lehnte es auch, ab, die weltlichen Schulen allein zu beaufsichtigen.

Bald darauf brach ein Schulstreik gegen konfessionelle Lehrer aus. Infolge des Abbaus an den Essener Volksschulen war ein Teil der Essener Junglehrer überflüssig geworden, und die Stadtschulverwaltung beschloß, diese Schulamtsbewerber an den weltlichen Schulen zu beschäftigen. In Rücksicht auf die Notlage der Junglehrer erhob die katholische Geistlichkeit keine Bedenken gegen ihre Verwendung. Anders war es bei der sozialistischen und freireligiösen Elternschaft. In großen Elternversammlungen wurde scharfe Stellung genommen gegen die Maßnahmen der Schulverwaltung, und ein Schulstreik zwang die Behörde, die konfessionellen Lehrer wieder zurückzuziehen und sie weiterhin trotz entstandenen Mehrkosten an den konfessionellen Schulen zu beschäftigen. Der sozialistische Direktor Dr. Müller-Wolff kritisierte im Essener Stadtparlament aufs schärfste das von der Verwaltung beabsichtigte Vorgehen, Lehrer aus konfessionellen Schulen an die freien Schulen zu überweisen, „wogegen die freie Elternschaft scharf Stellung genommen und beschlossen habe, unter diesen Umständen ihre Kinder nicht zur Schule zu schicken".

Was den Katholiken und Sozialisten recht ist, ist den Evangelischen im Dortmunder Bezirk sicherlich billig.

Aus dem Landkreise Bochum.

id. **Querenburg**, 15. Dez. Der Turnverein „Jahn" Querenburg (D. T.) hielt am vergangenen Samstag im Vereinsheim Ernst Schneider seine Monatsversammlung ab. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden eröffnete dieser die Versammlung und ging zur Erledigung der Tagesordnung über. Nach der Beschlußfassung kleinerer Punkte erstattete der Turnwart Bericht über den Turnbetrieb und konnte den Anwesenden mit Genugtuung Kenntnis geben, daß die Geräteübungsstunden stets gut besucht sind. Die Uebungen für das Werbefest sind bereits festgesetzt. Im Anschluß daran gab der Festausschuß einen Ueberblick über die getroffenen Vorbereitungen des geplanten Werbefestes. Das aufgestellte Programm wurde für gut befunden. Neuaufgenommen wurden vier Mitglieder. Der Kassenwart gab der Versammlung Mitteilung von dem Eingang der Beihilfen aus den Jugendpflegefonds; die Beihilfe der Gemeinde stände noch aus.

ro. **Werne**, 16. Dez. Der Wochenmarkt am Mittwoch und Samstag zeigt noch immer einen sehr lebhaften Verkehr. Der große geräumige Platz ist mit Verkaufsbuden und Ständen allerlei Art dicht besetzt, und es ist auch mit Freuden zu begrüßen, daß die hiesige Bürgerschaft die Mühen der Verkäufer bei Wind und Wetter dadurch lohnt, daß sie an den Tagen vorwiegend ihren Bedarf auf dem Markte ergänzt. Man sieht regelmäßig Händler von Bochum, Witten und Dortmund, auch Käuferinnen von Langendreer kommen nach hier. — Der Platz selbst, früher eine unansehnliche Wüste, ist im Laufe der Kriegsjahre mit Schutt angefüllt und heute eine Zierde der Gemeinde, wie ihn kaum ein umliegendes Gemeinwesen aufzuweisen hat. Die Marktpolizei sorgt für eine mustergültige Ordnung. Die Preise und Qualität der Waren sind so, daß die Hausfrauen keine Veränderung gegenüber anderen Märkten festzustellen vermögen. — An dem seltenen Fest der goldenen Hochzeit, das der Invalide Bergmann und seine Gattin in selten körperlicher und geistiger Frische begehen konnten, nahm die ganze Gemeinde herzlichen Anteil. Die Feier war auf den Tag vorher, auf den Samstag, verlegt worden. Unter den Gratulanten und Glückwunschschreiber befanden sich die der politischen und kirchlichen Behörden sowie die des Landkreises. Der Amtmann und Gemeindevorsteher überbrachten persönlich die Glückwünsche des Amtes und der Gemeinde. Möge dem Jubelpaar auch das diamantene Fest beschieden sein! — Der Quartettverein „Ruhrgold" stellt sich in den Dienst der Wohltätigkeit, indem er am kommenden Samstag, 18. ds., in der Deutschen Flotte (Höhe) zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder ein Konzert veranstaltet. Es werden u. a. Solo- und Chorgesänge geboten. — Am Sonntag hielt Pfarrer Lorenz aus Neustadt an der Haardt eine Gastpredigt.

Gerthe-Harpen.

Harpen-Gerthe, 15. Dez.

Die Ortsgruppe Gerthe der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener beschloß, in diesem Jahre für die Kinder der Mitglieder eine Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung zu veranstalten. Die Feier findet am 2. Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale Hanholz, Heinrichstr., statt, wozu alle Mitglieder mit ihren nächsten Angehörigen eingeladen sind.

Bürgerschützenverein. Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. September, findet das in der Novemberversammlung beschlossene Hallenschießen statt. An die besten Schützen werden Preise verteilt werden. Das Schießen beginnt Sonnabend nachmittags 5 Uhr und Sonntag vormittag 11 Uhr.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 17. Dez.

Weihnachtsfeier der volksparteilichen Frauen.

op. Der Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei hatte die volksparteilichen Frauen auf Dienstag nachmittag in den Voortmannschen Saal (Jägerhof) eingeladen, um gemeinsam Weihnachten zu feiern. Ueberaus zahlreich war man dieser Einladung gefolgt. Ein schöner, hochgewachsener und lichtgeschmückter Tannenbaum war im Saale aufgestellt und strahlte im Kerzenglanze. Auf allen Tischen standen inmitten von Tannengrün strahlende Kerzlein, die den Teilnehmer an die Adventszeit erinnerten. Und eine überaus reichhaltige Vortragsfolge wurde den Besuchern geboten: Lehrer Drewes spielte zur Eröffnung auf dem Klavier einen Marsch, die Vorsitzende, Frau Albert Barmeier, begrüßte die zahlreich Erschienenen, die kleine Lotti Becker trug einen gut gelernten Weihnachtsprolog vor, dann sang die jugendliche Sängerin Fräulein Berg-Leithe mit ihrer jungfrischen Stimme den Weihnachtsgesang „Christkind kam in den Wald gegangen" und später noch ein weiteres Lied. Es folgte Kurt Usinger mit dem Vortrag „Knecht Ruprecht" und mit Liedern zur Laute, die der jugendliche Sänger wohlgelungen vortrug. Hans Gilly hatte schon öfter Proben seines Könnens gegeben. Diesmal rezitierte er wieder meisterhaft „Der Organist von Schinkalkalden", „John Maynard" von Fontane und zwei heitere Weihnachtsgedichte. Auch die kleine Elli Faust, Elfriede Offenberg und andere Kinder kamen zu Wort und entledigten sich ihrer Aufgabe geschickt. Bemerkenswert waren weiter „Der Puppendoktor", von Heinz Schäfer gut dargestellt, das Zwiegespräch zwischen dem Christkind und dem Ruprecht von Elfriede Münnich und Elfriede Oldemeyer vorgetragen, und das von Mitgliedern der Familie Usinger aufgeführte und beifällig aufgenommene Weihnachtsspiel „Des armen Bübchens Weihnachtsfest". Der Beifall war recht verdient. Pfarrer Müller hielt im Anschluß hieran einen Lichtbildervortrag über die „Königin Luise". Er gab an Hand von Lichtbildern ein Lebensbild dieser vortrefflichen Landesmutter. Alsdann führte Pfarrer Müller noch wunderhübsche Weihnachtsbilder vor, nachdem Kurt Usinger noch das Gedicht „Mein Deutschland lass' ich nicht im Stich" vorgetragen hatte. Die warme Ansprache schloß mit dem gemeinsamen Gesang „O, du fröhliche". Rektor Harde dankte in seinem Schlußwort allen, die zum Wohlgelingen des Nachmittags beigetragen haben, insbesondere auch Pfarrer Müller, dessen Vortrag allgemein ergriffen habe.

op. **Wegen Straßenraubes** wurde der Bergmann Ernst Hünerlage von hier verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er wurde wegen dringenden Verdachts des Straßenraubes und wegen Verdunkelungsgefahr in Haft behalten. — Weiter wurden die Brüder Friedrich und Ferdinang Wessel, sowie Emil Grizelle und Theodor Friedrich, alle von hier, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Ihnen wird vorgeworfen, an dem Diebstahl bei Fortzik hierselbst beteiligt zu sein. Ueberhaupt haben diese, außer Friedrich, noch viele Sünden auf dem Kerbholz, da sie von mehreren Gerichtsbehörden gesucht werden; auch sind sie schon verschiedentlich vorbestraft. Sie wurden sämtlich in Haft behalten.

)(**Oeffentliche Mahnung.** Bis spätestens zum 20. d. Mts. sind zu entrichten die bereits am 10. bezw. 15. 12. 1926 fällig gewesenen Abgaben, nämlich: Getränkesteuer für den Monat November 1926, Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Dezember 1926, Schulgelder für den Monat Dez. 1926, Kurkosten für den Monat Dez. 1926, Unterstützungsbeiträge für den Monat Dez. 1926. Vom 21. d. M. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

Aus der Nachbarschaft.

e. **Linden-Dahlhausen**, 16. Dez. Steuermahnung. Die bereits fällig gewordenen Abgaben wie: Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer bis einschl. Dezember 1926, Gewerbesteuer bis Dezember 1926, einschl. Abschlußzahlung 1925 Getränkesteuer für November 1926, Schulgelder für die höheren Schulen und sonstige Staats- und Gemeindeabgaben sind, soweit dieselben nicht gestundet sind, bis spätestens 18. d. M. zu zahlen. Mit Ablauf dieser Frist beginnt kostenpflichtige Beitreibung. — Die Bücherausgabe in der Amtsvolksbibliothek findet an jedem 2. Sonntag, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Augustaschule in Dahlhausen statt. — Ein Geisteskranker, der aus der Provinzialheilanstalt Ilten in Hannover entwichen war, wurde hier aufgegriffen. Er wurde der Anstalt wieder zugeführt. — Das Haus des Rektors K. an der Hattinger Straße wurde vor einigen Nächten von Dieben besucht. Sie wurden jedoch bei der Arbeit gestört. — Mehrere Personen gelangten wegen ruhestörenden Lärms zur Anzeige.

Aus den Provinzen.

wl. **Gelsenkirchen**, 16. Dez. Seltener Fund. Bei Teufarbeiten auf der Zeche Wilhelmine Viktor wurden guterhaltene Ueberreste eines gewaltigen Mammuts gefunden, dessen Alter von Professor Wegener aus Münster auf etwa 20 000 Jahre geschätzt wird.

wl. **Remscheid**, 16. Dez. Mord und Selbstmordversuch. Gestern abend tötete ein Schleifer seine 20jährige Geliebte durch einen Stich in das Herz und versuchte sich die Halsschlagader zu öffnen. Er wurde verhaftet und ins Krankenhaus gebracht.

w. **Eschwege**, 16. Dez. Rache aus verschmähter Liebe. In dem Dorfe Immingerode, als frühmorgens der Knecht des Landwirts Klingebiel die Scheune betrat, wurde er von einem Manne niedergeschossen. Gleichzeitig ging die Scheune in Flammen auf. Der Täter floh. Inzwischen brannte auch das ganze Gebäude eines Nachbarn. Der Täter wurde nachmittags schwerverletzt im Walde aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Der Brandstifter war ein früher bei dem Landwirt Klingebiel beschäftigter Fürsorgezögling, der die Tat aus Rache wegen verschmähter Liebe begangen haben will.

w. **Düsseldorf**, 16. Dez. Wegen Kindesmord verurteilt. Vom Schwurgericht wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Witwe Nikolaus Steffens wegen Totschlags und gewerbsmäßigen Verbrechens wider das keimende Leben zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Eine Mitschuldige erhielt 18 Monate Gefängnis. Drei weitere Beteiligte erhielten geringere Strafen. Die Haupttäterin hatte im März dieses Jahres ein neugeborenes Kind in einem verschlossenen Koffer zugrunde gehen lassen und die Leiche verbrannt. Das Kind soll noch 24 Stunden nach der Geburt gewimmert haben. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

w. **Köln**, 16. Dez. Durch Schrecken die Sprache verloren. Auf dem Eigelstein erlitt die 28jährige Tochter eines Schlossermeisters in dem Augenblick, als eine Frau unter ein Auto geriet, einen Nervenschock und mußte im Auto nach Hause gebracht werden. Dort stellte der Arzt fest, daß das Mädchen durch den Schrecken die Sprache verloren hatte.

w. **Köln**, 16. Dez. Seit vier Wochen vermißt. Vermißt wird noch immer seit dem 15. November 1926 der Student Erich Wölffert, 21 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Köln-Nippes, Kempenerstr. 38. Der Vermißte studierte an der hiesigen Universität. Am Tage seines Verschwindens hatte er scheinbar, wie aus einer Aeußerung hervorging, eine Verabredung mit einigen Leuten aus seinen Kreisen. Wölffert scheint seit längerer Zeit schon schwermütig zu sein, und es wird angenommen, daß er in geistiger Umnachtung seinem Leben ein Ende gemacht hat, da er einen in seinem Besitz befindlichen Revolver zwei Tage vor seinem Fortgange aus der elterlichen Wohnung geschafft hat. Personen, die mit dem Vermißten Umgang hatten und irgendwelche Angaben machen können, die zu seiner Auffindung beitragen, werden gebeten, sich bei der Vermißtenzentrale der Landeskriminalpolizeistelle Köln, Weidenbach 10, Zimmer 94, zu melden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einiges über Weihnachtssitten. Sehr verschiedenartig sind die Weihnachtsgebräuche, die sich in den einzelnen Gegenden Deutschlands aus früherer Zeit erhalten haben. Verschiedene Weihnachtsgebräuche sind nur in bestimmten Gegenden zuhause, während überall in deutschen Landen, ja selbst überall im Auslande, wo Deutsche leben, der Lichterbaum im festlichen Glanze erstrahlt und der Christstollen bei der Bescherung nicht fehlen darf. Vielleicht ist uns manche Hausfrau dankbar, wenn wir ihr einen Wink geben, wie sie beim großen Weihnachtsbacken sparsam zu Werke gehen kann und dabei das schmackhafteste und bekömmlichste Weihnachtsgebäck erhält. Da zu den kostspieligsten Zutaten die Butter gehört, kann man bei der Zubereitung des Stollenteiges erhebliche Einsparungen machen, wenn man auf teure Kuhbutter verzichtet und dafür Rama-Margarine butterfein den Vorzug gibt, die sich zum Stollenbacken nach alter Erfahrung ganz besonders eignet, und zwar gleicherweise für Rosinen-, Mandel-, Mohnstollen und anderes feines Weihnachtsgebäck.

Turnen Sport und Spiel

Boxen.

Der schwedische Schwergewichtsmeister Perßon in Amerika geschlagen.

Zu einem Fiasko gestaltete sich die Amerika-Tournee des schwedischen Schwergewichtsmeisters Harry Perßon. Nachdem der Schwede bereits von der Newyorker Box-Kommission disqualifiziert wurde, wurde er jetzt von einem nicht allzu bekannten Manne, dem Iren Mac Carthy in Hartford (Connecticut) über 12 Runden nach Punkten geschlagen.

Deutschlands beste Amateur-Schwergewichtler im Kampf. Schönrath — Daniels am 25. Dezember in Duisburg.

Im Rahmen eines am 25. Dezember vom Duisburger Box-Club Heros veranstalteten Amateur-Boxabends werden sich Deutschlands beste Amateur-Schwergewichtler und zwar der deutsche Meister Schönrath-Krefeld und der westdeutsche Schwergewichtsmeister Daniels-Ruhrort im Kampfe gegenüberstehen. Für den Amateur-Boxsport bedeutet dieser Kampf ein großes Ereignis.

Eishockey.

Vom süddeutschen Eishockeysport. — Der S. C. Rießersee in Berlin. — Münchener Eislaufverein schlägt Nürnberger Eishockey-Gesellschaft mit 2:0.

Nach Berlin, das mit seiner Sportpalast-Kunsteisbahn eine zuverlässige Trainingsmöglichkeit bietet, hat sich auf Grund der klimatischen Verhältnisse in erster Linie Süddeutschland und speziell München, das gleichfalls über eine Kunsteisbahn verfügt, zu einem der Zentren des Eishockeysports ausbilden können. So hat sich der S. C. Rießersee allmählich mit zu den führenden Mannschaften Deutschlands aufgeschwungen und kommt auch für die Auswahl der deutschen Repräsentativmannschaft nach dem Berliner Schlittschuh-Club in erster Linie mit in Frage.

In München empfing am Anfang der Woche der bayerische Eishockeymeister Münchener Eislaufverein die Nürnberger Eishockey-Gesellschaft im Freundschaftsspiel und trug einen Sieg davon, der überlegener war, als das 2:0-Resultat annehmen läßt. Wienhöfer schoß für München in jeder Halbzeit ein Tor.

Ein Eishockey-Auswahlspiel im Berliner Sportpalast.

Im Berliner Sportpalast fand im Hinblick auf die Entsendung der deutschen Mannschaft zur Europameisterschaft ein Spiel zwischen zwei kombinierten Berliner Mannschaften statt, das die A-Mannschaft mit 3:0 (2:0) Toren für sich entscheiden konnte. Besondere Leistungen wurden in dem Kampfe nicht geboten.

Schach.

Schachwettkampf Multhaup gegen Dr. van Nüß.

Im Anschluß an das soeben vollendete Viermeisterturnier zu Neuß, in dem der Rheinmeister Dr. van Nüß, Düsseldorf, die drei rheinisch-westfälischen Verbandsmeister Brech, Aachen, Kemper, Krefeld und Lahm, Essen, besiegte, wird ein Schachwettkampf zwischen dem vorjährigen Verbandsmeister Multhaup, Essen und Dr. van Nüß veranstaltet. Der Kampf geht über sechs Partien. Die eine Hälfte des Wettkampfes wird in Düsseldorf, die andere in Essen ausgetragen; die beiden ersten Partien werden am 18. und 19. Dezember in Essen gespielt.

Multhaup ist ein zäher, sicherer Spieler. Er kämpfte 1923 gegen Jurgschat unentschieden und errang 1925 den Meistertitel des Rheinisch-Westfälischen Schachverbandes. Dr. van Nüß schlug 1924 Jurgschat in zwei Wettkämpfen und errang vor einigen Monaten die Meisterschaft von Westdeutschland.

Die beiden Spieler haben bisher noch nicht gegeneinander gekämpft.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Ladendiebin.

Wegen Diebstahls hatte sich die Ehefrau Holtmanns aus Gelsenkirchen vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 30. Okt. bei der Firma Alsberg ein Paar Handschuhe gestohlen zu haben, was die Angeklagte entschieden bestreitet. Der Zeuge Warenhausdetektiv Mayer bekundete, daß ihm sogleich beim Eintritt die Angeklagte verdächtig vorgekommen sei. Er habe beobachtet, wie die Angeklagte sich zur Handschuhabteilung begeben habe, an welcher ein großer Andrang war, sich hinter die Käufer gestellt, zwei Paar Handschuhe an sich genommen, ein Paar zurückgelegt und das andere Paar behalten habe. Dann sei die Angeklagte zu einer anderen Abteilung gegangen, habe auf dem Wege die Handschuhe umgestülpt und in ihrer Aktentasche verschwinden lassen. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob sich derartige Diebstähle öfter ereignen, erklärte der Zeuge, daß er gestern nicht weniger als 11 Ladendiebe abgefaßt habe. Trotz der eidlichen Aussage dieses Zeugen leugnete die Angeklagte. Amtsanwalt Gierig erklärte, daß es für ihn feststehe, daß die Angeklagte nur aus Gelsenkirchen herübergekommen sei, um in Bochum zu stehlen. Er beantrage deshalb eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Wegen Bandendiebstahls verurteilt.

Die Arbeiter Josef Torz aus Recklinghausen-Süd und Hugo Kubinski von Herne waren vom erweiterten Schöffengericht verurteilt, T. wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus, und K. wegen schweren Diebstahls, Hehlerei und gewinnsüchtiger Begünstigung zu zwei Jahren Zuchthaus. Mit ihnen standen damals noch 12 andere Personen auf der Anklagebank, die sich zusammengetan und das Herner und Recklinghäuser Gebiet durch ihre Raubzüge unsicher machten. Die beiden Genannten hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt, mit der sich die Große Strafkammer des Bochumer Landgerichts zu befassen hatte. Auf ihren Raubzügen machte die Bande große Beute, die stets in die Wohnung einer gewissen Frau Steiner in Herne gelangte, aus welcher sie dann durch geeignete Personen weiter verschoben wurde. Auf ihren Raubzügen waren sämtliche Bandenmitglieder bewaffnet, nicht selten wurde selbst ein Wagen, den die Frau Steiner zur Verfügung stellte, mitgenommen zum Transport der Beute. Der Angeklagte Kubinski galt in der Ausführung der Diebstähle in der Bande nicht als gut tauglich. Ihm oblag es, die Gelegenheiten zu Diebstählen auszukundschaften. Er handelte zum Schein mit Gaskochern, desgleichen auch ein weiteres Bandenmitglied. Auf diese Weise kam man unauffällig in Häuser und Läden. Sobald ein Diebstahl ausgekundschaftet war, wurden die Führer der Bande davon verständigt. Die beiden Angeklagten waren an einer Reihe frecher Diebstähle beteiligt. Die Strafkammer verwarf die von Torz eingelegte Berufung, hob bezüglich des Kubinski das erste Urteil auf und erkannte gegen ihn auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Fortfall der Nebenstrafen.

Briefkasten.

„Schwiegersohn". Sie als Schwiegersohn sind nur dann zum Unterhalt Ihrer Schwiegermutter verpflichtet, wenn in Ihrer Ehe allgemeine Gütergemeinschaft, Errungenschaftsgemeinschaft oder Fahrnisgemeinschaft besteht. In diesen Fällen wird angenommen, daß das Gesamtgut der unterhaltungspflichtigen Tochter gehört.

Hoch—Tiefbau C. Als Erfinder des Betons gilt ein Pariser Gärtner namens Adolphe Monier, der Blumen- und Wasserkübel aus Zement und Kies herstellte. Als sie barsten, versah er die Masse mit Einlagen von Drahtgewebe und Eisenstangen. Dann dehnte er seine Erfindung auf den Bau von Wänden aus. So entwickelte sich der Betonbau fort bis zu seiner heutigen Vollendung.

Nachruf.

Am 16. Dezember verschied plötzlich infolge Schlaganfalls

Herr Strafanstaltsinspektor

Artur Raspe

Er wurde ein Opfer seines anstrengenden und aufregenden Berufes, dem er bis wenige Augenblicke vor seinem Ende stets in Treue nachgegangen war.

Die Unterzeichneten verlieren in dem Entschlafenen einen lieben und geschätzten Mitarbeiter, dem sie allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Direktor, Geistliche, Lehrer, Inspektions-, Kanzlei- und Aufsichts-Beamte des Zentralgefängnisses Bochum.

Wegen Erkrankung unserer Mutter muss die Beerdigung unseres lieben Vaters, Freitag, den 17. Dezember 1926, nachmittags **3 Uhr** von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstrasse stattfinden.

Geschwister Henne.

Bochum, den 16. Dezember 1926.

Evangelische Eltern!

Heute abend um 8 Uhr findet im Gemeindesaal neben der Evangelischen Kirche in Weitmar

eine Kundgebung

für die Evangelische Bekenntnisschule statt.

Thema: „Warum muß ich mich am Schulkampf beteiligen?"

Redner: Pfarrer Schmidt II Bochum.

Alle Eltern, die auf dem Boden der Evangelischen Bekenntnisschule stehen, werden herzlichst und dringend eingeladen.

Der vereinigte Elternbeirat der Luther- u. Bismarckschule.

Kostenlose Feuerbestattung

ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.
Bargeldzuschußversicherung bis 2000 Mk.
Politisch und religiös neutral.
Rechtsanspruch! Kein Kirchenaustritt!

General-Vertretung

für Bochum und Umgebung zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Zuschriften erbeten unter B. A. O. 1981 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin A.-W. 6.

Bekanntmachung.

Bei den heute vollzogenen Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer sind gewählt worden:

Gruppe I (Bergbau, Eisen- und Stahlerzeugung).

Südlicher Wahlbezirk.

Ergänzungswahl

1. Hüttendirektor Karl Jäger, Hattingen, bis Ende 1932.
2. Generaldirektor Wilhelm Kellermann, Bochum, bis Ende 1932.

Nördlicher Wahlbezirk.

Ergänzungswahl

1. Generaldirektor Bergassessor Wilhelm Kosten, Gelsenkirchen, bis Ende 1932,
2. Bergassessor Friedr. Wilh. Schulze Buxloh, Gelsenkirchen, bis Ende 1932,
3. Generaldirektor Oberbergrat a. D. Otto von Velsen, Herne, bis Ende 1932.

Gruppe II (Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung, Maschinen- und Apparatebau).

Südlicher Wahlbezirk.

a) Ersatzwahl

1. Direktor Otto Schumacher, Bochum, bis Ende 1928.

b) Ergänzungswahl

1. Fabrikbesitzer Alfred Eickhoff, Bochum, bis Ende 1932.

Nördlicher Wahlbezirk.

Ergänzungswahl

1. Generaldirektor Paul Kayseler, Herne, bis Ende 1932.

Gruppe III (Chemische Industrie, Industrie der Steine und Erden, Nahrungs- und Genußmittelindustrie).

Gesamtbezirk.

Ergänzungswahl

1. Fabrikbesitzer Artur Imhausen, Witten, bis Ende 1932.

Gruppe IV (Banken und Großhandel, einschl. Agenturen und Versicherungswesen).

Gesamtbezirk.

Ergänzungswahl

1. Bankier Paul Mahnert, Bochum, bis Ende 1932.

Gruppe V (Einzelhandel).

Südlicher Wahlbezirk.

a) Ersatzwahl

1. Kaufmann Otto Albert, Witten, bis Ende 1928,

b) Ergänzungswahl

1. Kaufmann Georg Langelittig, Witten, bis Ende 1932.

Nördlicher Wahlbezirk.

a) Ersatzwahl

1. Kaufmann Friedrich Bökenkamp, Gelsenkirchen, bis Ende 1928,

b) Ergänzungswahl

1. Kaufmann Wilhelm Albring, Herne, bis Ende 1932,
2. Kaufmann Josef Schulte, Gelsenkirchen, bis Ende 1932.

Gruppe VI (Alle übrigen Gewerbebetriebe).

Gesamtbezirk.

Ergänzungswahl

1. Buchdruckereibesitzer Dr. Carl Bertenburg, Gelsenkirchen, bis Ende 1932.

Einsprüche gegen die Wahlen sind gemäß § 15 Abs. 2 des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern vom 24. 2. 1870 und 19. 8. 1897 (in der Fassung vom 1. 4. 1924) innerhalb zweier Wochen bei der Industrie- und Handelskammer anzubringen.

Bochum, den 15. Dezember 1926.

Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Otto v. Velsen, Oberbergrat a. D., Vorsitzender.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Die Maul- u. Klauenseuche herrscht nach Feststellung des Veterinärrats unter den Viehbeständen des Kötters Wilhelm Pamp in Querenburg, Wilhelmstraße 26 und der Landwirtin Ww. Wiesmann in Laer, Havkenscheiderstraße 162.

Als Sperrbezirke gelten 1. die ganze Wilhelmstraße, 2. das isoliert liegende Gehöft der Ww. Wiesmann.

Beobachtungsgebiete sind nicht gebildet worden.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. November 1922 tritt auch für diese Sperrbezirke sofort in Kraft.

Bochum, den 16. Dezember 1926.

Der Landrat Stühmeyer.

Zwangs-Versteigerung.

Am 18. Dezember 1926, vorm. 10 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

6 Stühle, 1 Neunröhrenapparat kompl. verschiedene Oelgemälde, 1 Deckenbeleuchtung, div. Kristallsachen, 1 Standgrammophon, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Teewagen, div. Bilder, Silbersachen, 1 Diplomatenschreibtisch mit Sessel, 1 Klubsessel, 1 Ruhebett, 1 Standuhr, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, Tische u. v. mehr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtsch. Morjan, Bochum, Alleestraße.

Bochum, den 16. Dezember 1926.

C. Clausen
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Klosterstraße 16II

Auto-Verkäufer

für Personen- u. Lastkraftwagen (erstklassige Marken) zum baldigen Eintritt gesucht. — Nur Bewerber aus der Branche mit nachweisbar guten Erfolgen und Verbindungen können berücksichtigt werden.

Ausführliche Angebote mit lückenlosen Zeugnissen unter **Nr. 39 999** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wenn Sie

2-3 Zimmer

Ihrer Wohnung räumen, **verzinst** sich das **Anlagekapital** Ihres Hauses günstig und Sie laden die Last der hohen **Steuern auf breitere Schultern.** Gleichzeitig dankt Ihnen ein junges kinderloses Ehepaar — Schriftleiter in sicherer Stellung — ein neues Heim. Wenn Sie sich unter **„R. 106"** an die Geschäftsst. des „Märkischen Sprecher" wenden, haben Sie sich ja noch zu „nichts verpflichtet. Bitte, tun Sie es bald!

Leitender Direktor

einer großen, neuen Bochumer Aktiengesellschaft sucht in Bochum oder näherer Umgebung

beschlagnahmefreie, abgeschlossene 5-6-Zimmer-Wohnung mit Bad.

Angeb. unter **B. B. Nr. 39477** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Sein erster Blick

am heiligen Abend:

Oberhemden
Krawatten
Kragen
Taschentücher
Hosenträger
Socken

von **Mertens Söhne**

Bochum, Obere Marktstrasse 39.

Besonders gute und praktische Weihnachts-Geschenke für den Herrn werden immer bevorzugt u. bereiten die grösste Freude.

Freibank.

Fleischverkauf am Samstag, 18. ds. Mts. ab 7½ Uhr vormittags.

Die Schlachthofdirektion

Brennholz
Kohlenanzünder
Stuhlflechtarbeit
u. Bürstenwaren

liefert billigst

Städt. Männerheim, Cäcilienstraße 54—56
Telefon Nr. 5400—5425.

Piano

Bechstein

noch vollkommen wie neu, mit voller Garantie besonders günstig zu verkaufen

Pianohaus Hilger, Essen,
im Keramikhaus.

Heirat wünschen vermögende Damen. Auskunft sofort. **Stanley,** Berlin, Stolpischestrasse

---

Ph. Hellmich

Inh. W. Brock, Juwelier

Bochum / Bongardstrasse 10

Spezial-Geschäft für Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Erstklassige Auswahl. Billige Preise.
Gegründet 1864.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Bläckischen Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 295 | Bochumer Zeitung | 17. Dezember 1926

Rund um Berlin.

Massenkündigungen. — Anna Pawlowa mit 300 Koffer. — Hungernde Schauspieler. — Das Auto der Mordkommission.

Berlin, 16. Dez.

Die Natur läßt es sich wenig anmerken, daß uns nur noch eine Woche vom Weihnachtsfeste trennt. Wenigstens in Berlin nicht, wo es bisher noch kein Atom von Schnee zu sehen gab. Dabei locken in den Schaufenstern sämtlicher Sportgeschäfte die hübschesten Rodelgarnituren, die stabilsten Schlitten und die graziösesten Skis diejenigen zum Kaufe und zur Benutzung in der nächsten Umgebung, deren Kasse ihnen keine Wintersportreise erlaubt. Aber was kann ihnen die ganze Pracht nutzen, wenn das Hauptrequisit dazu, der Schnee, fehlt?

Ueberhaupt gibt es, gerade vor Weihnachten, Mißhelligkeiten aller Art. Durch die neue Wohnverordnung ist es den Vermietern gewerblicher Räume gestattet, deren bisherigen Inhabern zu kündigen. Von diesem Kündigungsrecht ist auch schon in erschreckender Weise Gebrauch gemacht worden. Und so werden wir am 1. April des kommenden Jahres einen Massenauszug von Geschäftsleuten erleben, die den hohen, nunmehr von den Vermietern an sie gestellten Anforderungen nicht nachzukommen vermögen. Denn selbstverständlich sind viele dieser Kündigungen nur zu dem Zwecke erfolgt, eine höhere Miete zu erlangen, und diese wird sich bei der schlechten Konjunktur bei neun Zehnteln aller Betroffenen wohl kaum erzielen lassen. Was aus den Geschäftsinhabern, meist kleinen Besitzern, werden wird, muß die Zukunft lehren; trostlos genug sieht es, wenigstens im Augenblicke, für sie aus.

Trotzdem sind die Berliner Verkäuferinnen, das Vorrecht ihrer Jugend ausnutzend, bei besonders guter Laune. Denn in einer hiesigen Konditorei fand vor einigen Tagen eine Preiskrönung der drei schönsten „Bedienungsdamen" statt. Das Komitee bestand u. a. aus einem Arzt, einem Sportlehrer, einem Maler und noch einer anderen auserwählten Größe, und bei der Konkurrenz soll es absolut einwandfrei hergegangen sein. —

Scharenweise hatten sich die jungen Damen dazu gemeldet. Schließlich hatte man aus dem Massenaufgebot blonder, brünetter, schwarzer und roter Schönheiten sechszehn Mädchen ausgewählt und zur engeren Wahl gestellt. Und aus diesen fischte man dann die drei Venustöchter heraus, die die ersten drei Preise erhielten. Wie lange wird es wohl dauern, bis wir am Firmament des Films drei neue Sternchen leuchten sehen werden?

Aber nicht allein unsere lieben Verkäuferinnen machen von sich reden. In Berlin ist man augenblicklich restlos entzückt und begeistert von der Tanzkunst der wirklich göttlichen Russin Anna Pawlowa, die auf ihrem Siegeszuge um die Erde in Berlin Halt gemacht hat und uns schon seit Tagen mit ihrer Kunst erfreut, an die kein Novikoff, kein anderes Mitglied ihrer Truppe auch nur im Entferntesten heranreicht. Sie als sterbenden Schwan zu sehen, — die Paraderolle der Pawlowa, — bereitet einen unerhörten Genuß, obgleich uns dieser Tanz unwillkürlich in ein Meer von Traurigkeit versenkt, dem wir uns nur schwer wieder zu entziehen vermögen . . .

Mit ungefähr 300 Koffern und einem 50köpfigen Personal ist die Künstlerin zu uns gekommen. Ihr deutscher Impressario hat ihr drei große Daimler-Lastwagen für den Transport von Dekorationen und Kostümen zur Verfügung gestellt, während zwei reservierte Salonwagen die Tänzerin und ihre Begleiter aufnehmen. Die Wohnung, die sie in der Stadt, in der sie gastiert, inne hat, wissen nur die Eingeweihten. Denn sonst würde die Pawlowa von mehr oder minder Zudringlichen und Neugierigen überlaufen werden und hätte wahrscheinlich für sich selbst nicht einmal so viel Zeit, um sich ihren geliebten Lieblingen, kleinen Vögeln, zu widmen, die in jedem neuen Heim ihre Zimmer bevölkern müssen. Daheim, auf ihrer Besitzung in London, besitzt die große Russin riesige Vogelvolieren, die sie zeitweise selbst betreut.

Was bei diesem Gastspiel verdient wird, muß phantastisch sein. Denn die Preise, die pro Platz gefordert werden, sind wahrhaftig gepfeffert und trotzdem ist das große Theater des Westens, in dem die Gefeierte auftritt, allabendlich ausverkauft. Woraus man ersieht, daß es noch Künstler gibt, die „allerlei" verdienen, während andere, wie die engagementlosen Berliner Schauspieler, an den Magistrat mit der Bitte einer sofortigen und einmaligen Notstandshilfe von 5 Millionen Mark herangetreten sind. Aussicht auf Erfolg hat diese „bescheidene" Bitte selbstverständlich nicht.

Auch die Berliner Paßphotographen sehen mit einer gewissen Unruhe den kommenden Dingen entgegen. Denn, wie in London und Newyork, werden auch bei uns binnen Kurzem die sogenannten Photographieautomaten auftauchen, die, gegen Einwurf von 3 Fünfzigpfennigstücken, nach etwa 5 Minuten unser wohlgelungenes Konterfei liefern werden.

Die Stellung muß man sich selbst zu verleihen verstehen. Denn in dem telephonartigen Raume, in dem man zwecks Aufnahme von der Straße aus eintritt, ist kein Photograph, der dabei behilflich ist. Wir müssen nach unseren eigenen Angaben und der Gebrauchsanweisung die an der Zellenwand klebt, vor die Linse treten, das Geld einwerfen, einen Hebel in Bewegung setzen und eine bestimmte Zeit vor dem Objektiv stehen bleiben. Nach der Aufnahme nehmen im Inneren des komplizierten Apparates künstliche, aus Eisen und Aluminium bestehende Finger die weiteren Manipulationen mit dem Negativ vor, entwickeln und kopieren es, schneiden es, führen die Abzüge über ein Trockenband, und bereits nach wenigen Minuten fällt uns von der Außenseite der Zelle her, deren Innenraum wir inzwischen verlassen haben, das gebündelte Bilderpäckchen entgegen. Daß diese Photos so gut ausgeführt sein werden, wie die vom Fachmanne, ist natürlich kaum anzunehmen; als Paßphotographien werden sie indessen sicherlich brauchbar sein.

Neu im Straßenbild wirken auch die Autoruf-Säulen, gleichfalls eine Art von Automaten. Von nun an wird man sich bei schlechtem Wetter telephonisch ein Taxameterauto vor sein Haus dirigieren lassen können, ohne erst lange in Wind und Wetter danach suchen zu müssen. Und, weil wir nun gerade beim Auto sind, dürfte es vielleicht interessieren, daß die Berliner Mordkommission jetzt ihr neues, tiefschwarzes Automobil in Besitz genommen hat, das ein Wunder der Technik ist, so viele komplizierte Einbauten für die umfangreichen Erfordernisse der Mordkommission besitzt es. Hoffen wir indessen, daß es möglichst wenig benötigt wird, denn der Zweck dem der Wagen dient, ist ja bekanntlich ein höchst unerfreulicher!

K. L.

Der „Schrecken des Sudans".

Eine verschollene Persönlichkeit, deren Name vor 40 Jahren in aller Munde war wie später der des Ohm Krüger, ist mit Osman Digna, dem „Führer der Derwische", dahingegangen. Osman Digna, d. h. der Bärtige, wie er wegen seines breiten Backenbartes genannt wurde, war in den Tagen des Mandi-Aufstandes der „Schrecken des Sudans", von dessen Untaten und Grausamkeiten die furchtbarsten Geschichten erzählt wurden. Er war zunächst ein berüchtigter Sklavenhändler. Als aber dann strenge Gesetze gegen den Menschenhandel erlassen wurden, da gelobte Osman denen, die ihn an seinem einträglichen Geschäft hinderten, Rache und ergriff die günstige Gelegenheit, sich mit der Mandi zu verbünden. Er wurde von diesem mit der Verbreitung des Aufstandes im östlichen Sudan beauftragt und sammelte eine Schar von „wilden Derwischen" um sich, mit denen er den englisch-ägyptischen Truppen schwere Niederlagen beibrachte.

So richtete er 1884 bei einem Kampf zu El Teb in der Nähe von Suakin ein wahres Blutbad unter den ägyptischen Truppen an, die von dem englischen Obersten Baker Pascha geführt wurden. Von den 4000 Mann wurden 2375 getötet. Bei einer Schlacht gegen eine englisch-indische Truppe zu Tamai brach er in die britischen Reihen ein und metzelte den größten Teil nieder. Nachdem er Monate hindurch Suakin und seine Garnison bedroht hatte, rüstete der General Sir Gerald Graham eine Expedition gegen ihn aus, durch die er 1891 geschlagen und in den Sudan zurückgedrängt wurde. Hier trieb er aber sein Unwesen weiter und kämpfte verzweifelt mit den Derwischen gegen die englischen Truppen. Er rühmte sich stolz, unbesiegt zu sein, und blieb eine schwere Gefahr für die Engländer, die sich sogar damals entschließen mußten, den Sudan zu räumen.

Erst als 1896 Lord Kitchener ein neues Heer in den Sudan führte, da schlug auch für ihn die Stunde der Niederlage. Bei Omdurman entging er mit Müh und Not dem Tode, mußte sich nach dem Fall von Kartum 1898 in das Gebirgsland bei Suakin flüchten und wurde 1900 gefangen genommen, nachdem er von einem Mitglied seiner Familie verraten worden war. Der greise Gefangene, der schon damals recht alt war — das Jahr seiner Geburt kennt man nicht —, wurde geisteskrank und erklärte nun, die Engländer wären die wahren Propheten des Islam. Er wurde zu Wedi Halfa am zweiten Nilkatarakt 26 Jahre gefangen gehalten, bis ihn jetzt der Tod erlöst hat.

Indische Prozeß-Hansl.

Der „Prozeß-Hansl" ist eine Erscheinung, die man immer wieder auf dem Lande findet und die von den großen Bauerndichtern, von Jeremias Gotthelf bis zu Ludwig Thoma, packend geschildert worden ist. Diese Streithähne, die z. T. aus einem übersteigerten Rechtsgefühl, z. T. aus Gewinnsucht und schließlich aus einer sinnlosen Lust am Prozessieren immer wieder die Gerichte behelligen und endlich ihr ganzes Geld zum Rechtsanwalt tragen, finden sich aber nicht nur in deutschen Landen, sondern sind auf der ganzen Welt bekannt. Merkwürdigerweise aber scheint überall das Bauerntum die wildesten „Prozeß-Hansl" hervorzubringen.

In Indien sind es nämlich die Bauernkreise, in denen das Prozessieren zu einer wahren Epidemie geworden ist. Ein langjähriger Richter der indischen Verwaltung, E. Calvert, dessen Kenntnisse des Pendschab-Gebietes ganz einzigartig sind, spricht von dieser Prozessiersucht der indischen Landleute als von einer schweren wirtschaftlichen Gefahr. Der indische Bauer liebt nichts so wie Rechtsstreitigkeiten, denn er glaubt einerseits, dadurch sein stark ausgeprägtes Rachegefühl an seinen Feinden befriedigen zu können, und gibt andererseits damit seinen sonst so leeren Leben einen Inhalt. Die Streitigkeiten um Landbesitz sind zahllos, und dabei ist bemerkenswert, daß die feindlichen Parteien oft in demselben Dorfe wohnen und den Prozeß als eine Art Sport ansehen, der in aller Gemütsruhe ausgefochten werden soll.

Nach eingehenden Schätzungen kann man sagen, daß die Geldsumme, die jährlich im 5-Stromland durch Prozesse verloren wird, ebenso groß ist wie die gesamte Summe, die aus den Erträgnissen des Landes in der Provinz gewonnen wird. Calvert schätzt die Zahl der Personen, die in dieser Provinz im Jahr durchschnittlich in Rechtshändel verwickelt sind, auf 1 500 000; dazu kommen dann noch die Zeugen, die bei den Verhandlungen auftreten müssen und deren Zahl nicht unter einer Million angenommen werden kann. Setzt man voraus, daß im Laufe der Prozeßverhandlungen jede beteiligte Person wenigstens zweimal vor Gericht erscheinen muß und dadurch jedesmal zwei Tage verloren gehen, so beläuft sich die Zahl der Arbeitstage, die diese 2½ Millionen Menschen im Jahr verlieren, auf 10 Millionen.

Diese Prozeßwut der Inder, beschränkt sich nun durchaus nicht auf das 5 Stromland allein, sondern findet sich überall in Indien. Das Pandschab ist nur ein Gebiet, in dem die Sache von Calvert genauer erforscht ist. Jedenfalls ist es ein ungeheurer Verlust, wenn von den 6 Millionen Arbeitern, die es hier gibt, weit über die Hälfte durch Prozesse in ihrer Arbeit behindert und häufig in ihrem Vermögen geschädigt wird. Die hauptsächlichen Gewinner bei diesen Prozessen sind nämlich die Rechtsanwälte, die denn auch die Prozeßwut des Volkes mit allen Mitteln anstacheln. Die Zahl der Anwälte ist denn auch im Pandschab außerordentlich gewachsen. Während es 1868 in dieser Provinz 40 Anwälte und 1886 360 gab, sind es jetzt weit über 1200.

Die Equipage.

Napoleon-Anekdote, mitgeteilt von Ernst Jucundus.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages kam ein wegen seines Geizes bekannter Hofmann zu Fuß nach St. Cloud, denn er hielt aus Sparsamkeit keine Equipage.

Napoleon I. traf ihn so und sagte einige Tage danach zu ihm: „Es scheint, Herr Graf, als ob Sie keine Equipage hätten."

„Sire!"

„Ich werde Ihnen morgen eine schicken."

„Sire!" — und stotternd verbeugte sich der Graf bis zur Erde, aus Freude oder Verlegenheit.

Am anderen Morgen fuhr ein prächtiger Vierergespann vor dem Hotel des Grafen vor, gesandt von Sr. Majestät, dem Kaiser.

„Und hier ein Brief," sagte der Kutscher.

Aufs höchste erfreut, auch noch, neben der kostbaren Equipage ein Handschreiben Napoleons zu erhalten, öffnete der Graf und — erbleichte: Die Rechnung für den Viererzug lag in dem Kuvert.

Der Graf schwieg.

Der Graf bezahlte.

Das billige Mittagessen.

(Nachdruck verboten.)

In einem vornehmen Restaurant erschien jüngst zur Mittagszeit ein elegant aussehender Herr mit zwei Kindern im Alter von sechs und acht Jahren, setzte sich an einen Tisch und bestellte, was gut und teuer war. Alle drei aßen mit großem Appetit, und der Kellner stellte mit Vergnügen und Befriedigung fest, daß die Rechnung die 50 Mark langsam überschritt. Schließlich bat der Herr den Geschäftsführer zu sich und meinte: „Würden Sie einen Augenblick auf meine Kinder aufpassen? Ich muß nur drüben einen Geschäftsfreund abholen und bin in wenigen Minuten zurück."

Der war natürlich gern bereit, was tut man nicht für einen Gast, der in der heutigen Zeit für 50 Mark zu Mittag ißt? Als der Vater aber nach einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war, wagte er die schüchterne Frage:

„Wann mag wohl euer lieber Papa wiederkommen?"

Da sahen ihn die Kleinen verständnislos an.

„Unser Papa? Wieso?"

„Nun, er ist doch schon vor einer Stunde fortgegangen?"

„Wer? Unser Papa?"

„Jawohl."

„Aber wir sind doch gar nicht Geschwister."

„So so, von wem ist denn der Herr, der mit euch aß, der Papa?"

Da lachten die lieben Kleinen und belehrten den Geschäftsführer, daß sie den Herrn gar nicht kannten, daß er sie auf der Straße angesprochen und gefragt habe, ob sie mal gut zu Mittag essen wollten, und da hätten sie nicht nein sagen wollen. Der Geschäftsführer fiel beinahe vom Stuhl, aber er hat sich geschworen, keinem Menschen mehr die Vaterschaft zu glauben, ehe er nicht bezahlt hat.

Aribert.

Der Preisgekrönte.

Eine Weihnachtserinnerung.

Von Peter Warmund.

„Wenn aber Weihnachten naht," lächelte der alte Herr über sein Rotweinglas hin, „tauchen in meinem Gedächtnis stets jene eisigen und schneeverwehten Tage auf, da ich als Beauftragter eines großen Volksbildungsverbandes mit einem berühmten Schauspieler auf Vortragskreisen im westlichen Deutschland weilte. Nein, es war weder Kainz noch Matkowsky, aber doch einer ihrer Generation, ein wundervoll durchgearbeiteter Künstlerkopf, ein prachtvoller echter Mensch obendrein, wenn man ihn in seinem Hause besuchte, das mit verblaßten Schleifen, alten Photographien und trockenem Lorbeer höchst theatralisch drapiert war; denn damals, meine Freunde, wurden solche Gaben noch gespendet und zur Schau gestellt.

Auf diesen Kunstfahrten aber benahm er sich gereizt und mißvergnügt. Er schien es schon längst zu bereuen, daß ihn ein hohes Honorar dazu verleitet hatte, einen schändlichen Kontrakt zu unterzeichnen, der ihn zwang, auch in kleineren Städten und vor ländlicher Bevölkerung die Kunst seines Vortrags zu offenbaren, er deutete in mißlaunigen Stimmungen an, daß dieses alles weit unter ihm liege, daß ein Künstler wie er am liebsten die ganze Sache abbrechen würde . . . aber er freute sich doch in kindlich-harmloser Eitelkeit über den Beifall, der ihn Abend für Abend empfing und geleitete. „Ist der Ort auch nur klein," sagte er, „auch hier gibt es sicherlich Hungrige und Suchende." Vor dem Vortrag war er einer der schwierigsten Menschen; der Tisch, an dem er las, mußte eine bestimmte Form haben, der Stuhl, auf dem er Platz nahm, von einer zuvor genau bezeichneten Beschaffenheit sein, die Lampe durfte weder zu hell noch zu dunkel leuchten. „Wie abgespannt ich bin," pflegte er nach seiner Vorlesung sehr matt zu klagen, „welche Nerven dazu gehören, ach, junger Freund, Sie ahnen es nicht, werden Sie alles, nur nicht Künstler."

Wir waren Weihnachten über auf Kunstreise. Den heiligen Abend verlebten wir unter dem Weihnachtsbaum irgend eines deutschen Hauses oder eines Bahnhofshotels — aber es wurde trotzdem sehr herzlich und froh. Am nächsten Tage fuhren wir in einem Lokalzug, dessen Heizung versagte, in die mittlere rheinische Stadt, in der er am Abend lesen sollte.

Mein Künstler, durch das Ungemach der fehlenden Wärme tief beleidigt, zog sich sofort in sein Hotel zurück; ich selbst aber stapfte durch Schneewehen zu dem Saal, in dem wir am Abend die Hungrigen und Suchenden speisen und erleuchten sollten.

Nie werde ich die tötliche Erstarrung vergessen, die mich befiel, als ich den großen hohen Raum betrete und in ihm die Käfige und Verschläge einer — Geflügelbörse finde, die aus irgendwelchen dunklen Ursachen noch nicht fortgeräumt waren. Es war furchtbar und die Folgen blieben unausdenklich. Wenn jetzt mein Schauspieler, wie er pflegte, hereinkam, um den Saal zu besichtigen, es hätte einen Skandal gegeben! Wie hätte er, der Künstler, über die Zumutung gewütet, in diesem Saal zu lesen, in dem oben noch weiheilige Hähne gackerten, er hätte sich geweigert, getobt, wäre abgefahren — und die Verantwortung hätte auf mir gelegen!

Auch ich tobte und fluchte. Aber die Inhaber dieser Tierschau, die sich langsam einfanden, bemühten sich nicht. Mit einer an's Aufreizende grenzenden Gelassenheit brachten sie allmählich ihr Federvieh unter besänftigenden Reden hinaus. Ich begann aufzuatmen; schon schien alles wieder meines Künstlers würdig — da öffnete sich ein unseliger Verschlag und ein Hahn flatterte angstvoll durch den Saal.

„Mein Preisgekrönter, mein Preisgekrönter!" jammerte der Inhaber. Ich beorderte eine Schar mit langen Stangen, die wie ein Fähnlein Landsknechte hereinmarschiert kam und auf den Vogel Jagd machte. Aber das geängstigte Tier war nicht zu haschen. Es schwebte endlich bis unter die Decke und ließ sich dort auf der eisernen Verzierung eines der großen Kronleuchter nieder — nie hätte ich gedacht, daß preisgekrönte Hähne so gewaltige Flieger wären. Da saß er über mir wie das Damokles-Schwert, nicht aufzustöbern, unerbittlich, drohend. Was sollte werden, wenn er sich flügelschlagend herniedersenkte, während mein Künstler den „Erlkönig" deklamierte oder aus dem „Werther" vortrug? Ich hörte schon das Hohngelächter der Menge, sah das wutblitzende Auge meines großen Mimen, fürchtete den Skandal, der durch alle Zeitungen laufen würde, in jeglichen Einzelheiten voraus.

Der ausverkaufte Saal begann sich zu füllen, es war Zeit, meinen Herrn abzuholen.

Dann sehe ich, wie wir auf der Bühne stehen, wie er die Form des Tisches, die Art des Stuhles, den Schein der Lampe abmißt und vor allem ziemlich befriedigt scheint. „Welche Stimmung im Saale?" fragt er mich, der ich jeden Augenblick ein dröhnendes Lachen der Versammelten erwarte. „Gut," antwortete ich zerstreut, „gut, ganz vortrefflich." — „Welche Worte," tadelte er, „gut, vortrefflich! Weihnachtlich möchte ich die Stimmung haben, gesammelt, vertieft, gespannt." — Und ich versichere ihm beteuernd, daß die Stimmung durchaus seinen Wünschen entspreche.

Der Vorhang rauscht auf, er tritt aus der Kulisse, blättert, beginnt.

Angstvoll stehe ich am hinteren Ende des langen Mittelganges. Ich habe damals von den Worten meines Schauspielers nichts verstanden; bisweilen schien mir, als lese er dort oben etwas sehr Liebes und Vertrautes, etwas von einer dunkeln, heiligen Nacht, durch die helle Kirchenfenster schimmern — was war es nur, es schien gänzlich aus unserer üblichen Vortragsfolge zu fallen; eine unklare Erinnerung an die Heilige Nacht des Raabeschen „Hungerpastor" wehte heran, verflog — denn ich hatte meine Augen in das Dunkel der verräucherten Saaldecke gebohrt; dort saß er; er, mein Hahn, der Preisgekrönte, umfroh sicherlich und leidend auf der eisernen Verzierung seines Kronleuchters, dicht unter dem Plafond. Und es hatte ihn noch niemand erspäht, aber jeden Augenblick konnte er doch, wie er da oben so unruhig hin- und hertrippelte, in die Versuchung kommen, zu fliegen, zu krähen, Unheil zu stiften. Er traf langsam Anstalten dazu, er kletterte dort oben frech und unternehmend umher, er spottete meiner Angst, bewies seine Allmacht über mein Geschick und seine Unabhängigkeit, der Preisgekrönte — und dann flatterte er und flog — aber das Geräusch seines Fluges versank in dem dankbaren Applaus der Zuhörer.

Mein Künstler verbeugte sich und schob eine Pause in seine Vorlesung. Er war's gewohnt, daß ich ihm in den Pausen Gesellschaft leistete, ihm über den Erfolg Bericht erstattete und Aeußerungen des Publikums hinterbrachte, die ich mir für solche Fälle zurechtgelegt hatte und die ihn immer wieder erfreuten. Das ging heute nicht. Ich hatte bemerkt, wie der unselige Hahn jetzt ganz dicht unter der Decke saß, an die er mit dem Kopf stieß: eine unbequeme Haltung, deren er bald überdrüssig werden würde.

Mit verzweifeltem Wagemut borgte ich mir von dem Saalinhaber eine Laterne und wir stiegen beide zum Boden des Hauses, dorthin, wo die Decke des Saales unter uns lag. Er zeigt mir eine Luke, ich öffne sie — schwere heiße Luft schlägt mir entgegen und vor mir, zum Greifen nahe, sitzt mein Hahn und schaut mich erstaunt an. „Los," ruft der Wirt in Jagdleidenschaft, und ehe der Preisgekrönte noch weiß, wie ihm geschieht, habe ich in seine Federn gepackt und ziehe ihn hinauf.

Er hat geschrien und geflattert, es hat drunten im Saal einen kleinen Aufstand gegeben, als die vielen Menschen nach Raabes „Hungerpastor" plötzlich aus Himmelshöhen Hühnerhoflaute vernahmen — aber man beruhigte sich, und als ich wieder unten erschien, war mein Künstler dabei, das Weihnachtsevangelium vorzulesen.

Um ihn schwang die Stille wie in einem großen Dom. Und da, wie wieder die uralten Vorstellungen von Kind, Krippe und betenden Hirten, durch Künstlerlaute geformt, vor mir erstanden, da empfand ich nach langer Zeit wieder den Vorlesenden nicht mehr als meinen Mimen, der mich durch Gereiztheit und Mißvergnügen so oft gequält hatte —: hier schien durch die Falten seines drapierten Künstlermantels ein großes leuchtendes Herz, ein starkes und gesundes Menschentum; und ich begriff nicht — dieser Gedanke durchflog mich nebenbei — wie ich diese idyllische Geschichte mit dem Hahn so schwer hatte wägen können; hätte ich ihm meine heimliche Angst gestanden, er würde mich getröstet und wir würden zusammen gelacht haben.

Das war in jenem befreiten und erhobenen Augenblick eine ganz unklare Ahnung. Sie ist aber doch wohl irrig gewesen. Denn wie wir nach der Vorlesung zusammen durch hohe Schneewehen nach unserem Hotel stapften, zeigte er sich mißvergnügt und unzufrieden: „Sie haben mir heute während der Pause keinen Bericht erstattet," tadelte er, „nun, es macht nichts, der Abend ist auch ohnehin weihevoll verlaufen — durch mich, durch mich!"

Vor uns trottete ein Bäuerlein die Straße einher; es trug sorgsam und bedächtig einen verhüllten Käfig.

So erzählte der weiße alte Herr und lächelte verschmitzt über sein Rotweinglas hin.

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	16. Dezember Geld	16. Dezember Brief	15. Dezember Geld	15. Dezember Brief	Münzparität
Holland	Guld.	100%	167,83	168,25	167,87	168,29	0,170
Belgien	Belga	100%	58,39	58,53	58,39	58,53	0,80
Norwegen	Kron.	100%	105,79	106,05	106,02	106,28	1,120
Dänemark	„	100%	111,79	112,07	111,86	112,14	1,125
Schweden	„	100%	111,79	112,07	112,14	112,42	1,125
Italien	Lire	100%	18,88	18,92	18,63	18,67	0,80
England	Pfund	100%	20,36	20,41	20,35	20,40	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,65	16,69	16,66	16,70	0,80
Schweiz	„	100%	81,12	81,32	81,14	81,34	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,99	64,15	64,14	64,30	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,18	59,32	59,17	59,31	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,46	12,43	12,47	0,81
Ungarn	„	100%	5,87	5,89	5,86	5,88	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rhein.-Westf. Kohlensyndikat.

Am Mittwoch, den 29. Dezember 1926, findet, wie schon berichtet, nachmittags 5 Uhr im Geschäftsgebäude die o. G.-V. statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Genehmigung zur Uebertragung von Aktien. 2. Vorlegung des Jahresberichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats für die Geschäftsjahre 1924/25 und 1925/26. 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresrechnungen und der Gewinn- und Verlustrechnungen für die Geschäftsjahre 1924/25 und 1925/26. 4. Beschlußfassung über die Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats für die Geschäftsjahre 1924/25 und 1925/26. 5. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats. 6. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1926/27.

Satzungsgemäß scheiden folgende Aufsichtsratsmitglieder aus: Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Jacob Kleynmans, Generaldirektor Bergmeister Albert Hoppstaedter, Generaldirektor Bergrat Dr.-Ing. e. h. Fritz Winkhaus, Generaldirektor Ernst Tengelmann. Generaldirektor Dr. Jacob Haßlacher, Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Peter Klöckner. Für diese Mitglieder sind Ersatzwahlen vorzunehmen, und zwar für die Herren Kleynmans, Hoppstaedter und Winkhaus für die Zeit bis zum Schlusse derjenigen ordentlichen Generalversammlung, welche über die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1928/29 Beschluß faßt, und für die Herren Tengelmann, Haßlacher und Klöckner für die Zeit bis zum Schlusse derjenigen ordentlichen Generalversammlung, welche über die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1929/30 Beschluß faßt.

In dem umfangreichen Bericht des Vorstandes, dem reichhaltiges Zahlenmaterial beigefügt ist, heißt es u. a.: In den Berichtsjahren 1924/25 und 1925/26 entwickelten sich in der deutschen Wirtschaft und auch im Ruhrbergbau die Vorbedingungen einer Gesundung. Der Ruhrkampf von 1923 hatte trotz aller aus ihm entstandenen Schäden das große Ergebnis gehabt, daß die Stellung Deutschlands in der Welt eine grundlegende Aenderung erfuhr. Wenn wir die aus dieser Krise herausführende Linie politisch mit den Stichworten Ruhreinbruch — Londoner Abkommen — Dawes-Plan — Locarno — Thoiry kennzeichnen, so führt in unserem besonderen Arbeitsgebiet eine entsprechende Linie vom Ruhrkampf über die Micumverträge und die nach dem Londoner Abkommen getroffenen Pariser Vereinbarungen über die Reparationskohlenlieferungen zu dem Kölner Abkommen vom 20. Oktober 1926, das die Reparationsverpflichtung in die Form freier Verkäufe überführt. Auch innenpolitisch festigten sich die Verhältnisse. Nach der zerrüttenden Unsicherheit der vergangenen Jahre konnten wir wieder mit stetigeren Begriffen rechnen. Die durch Zwangswirtschaft und Inflation vergiftete Wirtschaft erhielt allmählich wieder gesundere Lebensbedingungen. Das Vertrauen kehrte zurück, besonders auch im Ausland, dessen Kredit wir nötig hatten. Mit nüchternem Rechnen paßte sich die Industrie den Notwendigkeiten an. Viele kranke und veraltete Betriebe wurden ausgeschaltet, um den verringerten Bedarf mit den geringsten Produktionskosten zu decken. Große Substanzverluste wurden in den Kauf genommen, um das Verbleibende lebensfähig zu erhalten. Der organisatorische Gedanke führte, während die uneinheitlichen Gebilde der Inflationszeit verfielen, zu einer Fülle von technisch-wirtschaftlich gesunden Zusammenschlüssen in allen Zweigen der Industrie. Die technischen Einrichtungen wurden mit Hilfe der Auslandskredite auf den neuesten Stand gebracht. 1925 ist das Jahr der Rationalisierung.

Im Ruhrbergbau wurde eine große Anzahl von Zechen stillgelegt. Auch auf den übrigen Zechen wurden die ungünstigsten Betriebe stillgelegt. Die Arbeiterzahl wurde um 100 000 Mann vermindert. Die Mechanisierung wurde mit Hochdruck betrieben.

Aber dies alles war doch nur Rettung vor weiterem Absinken, noch keine aufwärtsführende Entwicklung. Im Gegenteil, der Inlandabsatz an Ruhrkohle, einer der besten Gradmesser des Wirtschaftslebens, zeigt bis in die Mitte des Jahres 1926 hinein eine sinkende Tendenz, und wir hatten ein Abfallen unserer Absatzziffern nur dadurch vermieden, daß wir schon seit dem Frühjahr 1925 eine kräftige Ausfuhrpolitik betrieben. Anfang 1926 fand sich der Ruhrbergbau bei sinkendem Absatz in der ernsten Lage, daß selbst bei der so stark verminderten Belegschaft Feierschichten schon wieder in großem Umfange nötig waren.

Da wurde am 1. Mai 1926 durch den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks in England die niederwärts zeigende Konjunkturkurve nach oben umgebogen. Anfangs wenig, aber immer stärker wuchs die Nachfrage im Ausland und schließlich auch im Inland. Ueber Kohle und Eisen erhielt die ganze deutsche Wirtschaft im Herbst 1926 einen gewissen Auftrieb. Bei der Feststellung dieser Tatsache wollen wir aber nicht vergessen, daß die bewegende Ursache außerhalb des deutschen Wirtschaftslebens lag und daß Deutschland nach wie vor unter den erdrückenden Lasten des Dawesplanes, unter übermäßigen Steuern und hohen sozialen Kosten, insbesondere auch gewaltigen Ausgaben für die Erwerbslosenunterstützung, zu leiden hat. Es bleibt abzuwarten, ob sich trotz alledem eine Konjunktur entwickeln wird, deren Ansätze uns der englische Streik gebracht hat.

Der Nutzen den der Ruhrbergbau aus diesem Streik gezogen hat, liegt nicht auf dem Gebiet der Erlöse, da wir nicht so sehr auf hohe Augenblicksgewinne als auf langfristige Verträge hingearbeitet haben, sondern vorwiegend darin, daß wir in den vergangenen Monaten große Mengen absetzen konnten und auch jetzt nach Streikende nicht einen plötzlichen Rückschlag zu fürchten haben, sondern noch für einige Zeit günstige Absatzverhältnisse gesichert haben.

Das Niveau der Inlandspreise wurde mit fortschreitender Festigung der Währung und eintretendem Absatzmangel am 1. Juli und 1. Oktober 1924 gesenkt und blieb dann im großen Ganzen unverändert. Nur unbedeutende Erhöhungen und Ermäßigungen für einzelne Sorten fanden zur Berücksichtigung der Jahreszeiten und aus besonderen Gründen statt.

Die Umsatzsteuer wurde am 1. Oktober 1925 von 1½ Prozent auf 1 Prozent, am 1. April 1926 auf ¾ Prozent herabgesetzt.

Der Syndikatsvertrag vom 30. April 1925 unterscheidet sich von seinen Vorgängern vorteilhaft durch seine längere Dauer. Eine befriedigende Lösung stellt er jedoch nicht dar; vielmehr setzte alsbald die Kritik ein, die sich besonders gegen die getrennte Behandlung des Absatzes in das unbestrittene und das bestrittene Gebiet richtet. Hoffentlich führen die schwebenden Verhandlungen über eine Beseitigung der aufgetretenen Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Ergebnis.

Am 1. August 1925 nahm das Syndikat wieder die alte Firmenbezeichnung „Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat" an.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Bochum.

o. Der Geschäftsbericht erwähnt, daß die Verwaltung auch im verganaenen Jahre bestrebt gewesen ist, die Anlagen dem größeren Absatz anzupassen, um nur gut abgelagertes Bier zum Versand zu bringen. Auf der Düsseldorfer Ausstellung Gesolei wurde der Schlegel-Scharpenseelbrauerei die goldene Medaille zuerkannt.

Die Preise für Gerste, Malz und Hopfen waren auch nach der diesjährigen Ernte, im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren, ungemein hoch. Eine vorübergehende Preissenkung wurde benutzt, um den Bedarf für das Jahr 1926-27 zum größten Teil einzudecken. Die Steuern stiegen im Berichtsjahre gegen das Vorjahr; erhöhte Gehalts- und Lohnforderungen mußten befriedigt werden, auch anderes, was für Neubauten und zum Brauen nötig ist, wurde teurer; trotzdem hielt sich der Bierpreis, der seit Anfang 1924 besteht, in gleicher Höhe. Eine Biersteuererhöhung steht bevor, obwohl bis jetzt die Biersteuer dem Staate erheblich mehr eingebracht hat, als dafür vorgesehen war und der Wein steuerfrei ist. Die notwendige Ansammlung von Betriebskapital ist nicht nur für die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, sondern für alle Aktiengesellschaften und wirtschaftlichen Vereinigungen infolge der übergroßen steuerlichen Belastung fast unmöglich. Die Steuern betrugen nahezu den dreifachen Betrag dessen, was das Unternehmen an seine Gesellschafter verteilen kann. Zum erstenmal war es möglich, wieder einen verhältnismäßig kleinen Betrag für eine freie Rücklage zu bestimmen. Aus allen diesen Umständen ist zu ersehen, daß die von der Bevölkerung gewünschte und von den Brauereien beabsichtigte Senkung des Bierpreises unmöglich ist; im Gegenteil, die erhöhte Biersteuer wird leider auch eine Bierpreiserhöhung mit sich bringen. Die Brauereien sowie die Malzfabrik des Unternehmens sind immer noch vollkommen unbelastet. Die Aufwertungsfrage ist fast erledigt. Die Schuldverschreibungen sind bis auf 16 Stück zurückgezahlt. Die Aufwertung der Kundschaftshypotheken hat sich bis auf einzelne Fälle ohne Reibung vollzogen. Auch im kommenden Jahr ist beabsichtigt, wieder verschiedene Neubauten auszuführen, um stets auf der errungenen Höhe zu bleiben und bestmögliche Betriebsverhältnisse zu erreichen. Bei der Abteilung Recklinghausen, die sich gut entwickelt hat, konnten angrenzende Grundstücke erworben werden. Neue Absatzgebiete sind gewonnen. Auch am Ende des begonnenen Geschäftsjahres hofft die Verwaltung mit einem guten Bericht aufwarten zu können, wenn sich die Wirtschaft in Brauindustrie weiter gut entwickelt. Aus dem verfügbaren Reingewinn von 752 605,80 ℳ soll ein Gewinnanteil von 12 Proz. an die Stammgesellschafter und von 10 Proz. an die Vorzugsgesellschafter verteilt werden. Der gesetzlichen Rücklage sollen 38 289,80 ℳ, der freien Rücklage 85 000 ℳ zugewiesen werden.

hb. **Einführung des Kohlenausnahmetarifs 6 K.** Mit Wirkung ab 16. Dezember 1926 wird der Ausnahmetarif 6 K für Steinkohle und Steinkohlenkoks vom Ruhrgebiet nach den Grenzübergangsstationen Igel-grenze und Perlgrenze eingeführt. Der Tarif ist bis einschließlich Juni 1927 gültig. Die Frachtsätze des Ausnahmetarifs 6 K werden nur gewährt, wenn vom Empfänger oder Versender die vertragliche Verpflichtung übernommen worden ist, daß in 6 aufeinanderfolgenden Monaten eine monatliche Durchschnittsförderungsmenge von 225 000 Tonnen Steinkohlen und Koks im Versand über die Grenzstation der Igelgrenze und Perlgrenze aufgeliefert wird. Wenn die Gesamtmenge von wenigstens 1 350 000 Tonnen in 6 aufeinanderfolgenden Monaten nicht erreicht wird, so ist für jede fehlende Tonne eine feststehende Entschädigung in Höhe von 2,75 Mark je Tonne Kohlen oder Koks zu zahlen.

* **Neue Zusammenschlußbewegung in der Velberter Kleineisenindustrie.** Wie wir hören, finden zurzeit Verhandlungen statt, um für schwarzgebrannte Türdrücker, die aus Grauguß und Temperguß hergestellt sind, einen festen Verkaufsverband zu gründen. Hierfür kommen etwa 25 Firmen in Frage, jedoch dürften sich an dem Zusammenschluß nur etwa 15 Firmen beteiligen. Mitte nächster Woche ist nach Elberfeld eine entscheidende Sitzung einberufen, die über die Gründung des Verbandes beschließen soll. — Auch für Möbel- und Schrankschlösser ist wieder ein Zusammengehen geplant, jedoch sind die vor einigen Monaten geführten Verhandlungen in der letzten Zeit nicht fortgeführt worden.

* **„Adler", A.-G. für Kohlenbergbau, Kupferdreh.** Man hält in eingeweihten Kreisen eine mäßige Dividende für möglich.

hb. **Gewerkschaft Heinrich in Ueberruhr.** Die Gewerkschaft verteilt an die am 20. Dezember 1926 im Gewerkenbuch verzeichneten Gewerken eine Sonderausbeute für das Jahr 1926 in Höhe von 200 M. pro Kux.

* **Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. H. Dietrich)-Plauen.** Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26. Aus dem Aufsichtsrat scheidet der bisherige Vorsitzende Bankdirektor Major-Frankfurt a. M. aus. Die Geschäftslage hat sich, wie der Vorsitzende ausführte, neuerdings etwas freundlicher gestaltet. Im Betriebe sind Verbesserungen vorgenommen worden, so daß bei fortschreitender Gesundung der Wirtschaft ein besseres Geschäftsergebnis erhofft werden darf.

* **Dortmunder Aktienbrauerei.** Die Aufsichtsratssitzung, in der die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt werden soll, findet Dienstag, den 21. d. M., statt. Bekanntlich soll mindestens dieselbe Dividende wie im Vorjahr (10 Proz.) zum Vorschlag kommen. — Die zum Konzern der Gesellschaft gehörende Aktienbrauerei Dormagen vorm. Becker & Co. hält ihre Generalversammlung am 18. Jan. ab. Bezüglich der Dividende (i. V. 10 Proz.) gilt dasselbe wie für die Dortmunder Aktienbrauerei.

Berliner Börsenbericht.

Weitere geringe Befestigung.

Berlin, 16. Dez.

Gegenüber den noch nicht abzusehenden politischen Rückwirkungen aus der plötzlich akut gewordenen Regierungskrisis bekundete die Börse recht bemerkenswerte Widerstandskraft. Dies zeigte sich auch gegenüber den Vorgängen bei den Canada-Pacific-Ablieferungsteilen. Wegen der Schwierigkeiten, die sich bei der Regelung des beschlagnahmten deutschen Eigentums nach Pressemeldungen in Canada entgegenstellen, waren diese vorbörslich bis auf 60 heruntergesprochen worden und wurden mit erheblicher Verspätung auf 70, das sind 15 Proz. unter gestern, festgesetzt. Später vermochten sie weiter bis zu 74 Proz. sich zu erholen. Wenn sich die Börse dem verstimmenden Einfluß dieser Vorgänge auch nicht ganz entziehen konnte, so war ihre Einwirkung doch gering und konnte eine sich später durchsetzende Befestigung nicht hindern. Die Kursbewegung war anfangs nicht ganz einheitlich, doch hatten schon Besserungen von 1—2 Proz. überwogen. Als sich später das Geschäft in Banken unter Führung von Commerzbank, die bis 207 gingen, und die anderen Bankaktien um 3 bis 5 Proz. mit sich zogen, belebte, wurde die Befestigung auch für einzelne Montan- und Spezialwerte allgemeiner. Dies gilt namentlich für Mannesmann, Rheinstahl, Farbenindustrie, Oberkoks, Zellstoff Waldhof, Schultheiß-Patzenhofer und Dessauer Gas-Aktien bei Kursbesserungen von 3—4 Proz. Schiffahrtsaktien lagen in Rückwirkung des Canada-Rückganges etwas schwächer, Paketfahrt verloren 3 Proz. Am Rentenmarkt erfuhren die meisten inländischen Papiere leichte Kursbesserungen, was zum Teil auch auf Auslandsrenten zutrifft. Im Verlaufe konnte die Befestigung auf den Aktienmärkten bei leicht belebtem Geschäft zumeist Fortschritte machen. Die Geldverhältnisse bleiben anscheinend infolge fortgesetzter Anforderungen wegen des Weihnachtsgeschäftes angespannt. Tagesgeld 5 bis 6¾ Proz., Monatsgeld 7—8 Proz.

Essener Kuxenbörse.

Angeregter Verkehr bei guten Kurserholungen.

Essen, 16. Dez.

Die Essener Kuxenbörse hatte für Kohlenwerte einen angeregten Verkehr, wobei die Kurse im allgemeinen namentlich was Aktien anbetrifft, teilweise erheblich gesteigert wurden. Dies gilt in erster Linie für Adler Kohle, die bei größeren Umsätzen 6 Prozent gewannen. Auch die übrigen Kuxe fanden gute Beachtung. Schwere Kuxe waren teils preistreibend, teils bis zu 100 Rm. gebessert, blieben jedoch umsatzlos. Auch die letzttägig stark vernachlässigten Braunkohlenwerte waren heute wieder mehr beachtet. Auch Industriewerte hatten ansehnliches Geschäft bei teilweise guten Kurserholungen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 16. Dez.

Am Produktenmarkt hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen, nachdem es nur außerordentlich langsam überhaupt in Gang gekommen war. Im Anschluß an die festere Haltung der nordamerikanischen Märkte waren die Cif-Forderungen des kanadischen Pools um etwa 10 Cents erhöht und auch Liverpool meldete festere Eröffnungsnotierungen. Die argentinischen Offerten lauteten unverändert. Vom Inlande ist Weizen weiter fast nur in geringen Qualitäten angeboten. Die Lieferungspreise stellten sich um 1—1½ ℳ höher. Auch die Roggenofferten waren von Uebersee erhöht, vom Inlande hat sich das Angebot keineswegs verstärkt. Die Lieferungspreise für Roggen zeigten gleichfalls eine Befestigung. Mehl hat bei unveränderten Forderungen nach wie vor sehr schweres Geschäft. Hafer in guten Qualitäten hat etwas bessere Nachfrage aufzuweisen, sonst ist die Marktlage ebenso wie für Gerste unverändert. Mais wird vom Auslande teurer offeriert.

Viehmärkte.

wl. **Köln,** 16. Dez. Der in der Weihnachtswoche anstehende Milchviehmarkt findet am Mittwoch, 22. Dezember, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in den Verkaufshallen des Messegeländes am Bahnhof Köln-Deutz statt.

Commerz- u. Privat Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansaville.

Essen, den 16. Dezember.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	6800	7100
Alte Hase	—	325	Gottessegen	—	1800
Caroline	2250	2350	Heinrich	4600	4750
Carolus Magnus	9600	10000	Joh. Delmelsb.	2300	2600
Constantin d.Gr.	49000	—	König Ludwig	39500	42000
Diergardt	3575	3725	Langenbrahm	19000	20000
Ewald	55000	59000	ver.Schür. Ubar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	4600	4850

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	80,0	85,0	Magdeb. Bergw.	000,0	00,0
Gelsenk. Bergw.	171,5	000,0	Niederrh. Berg.	91,0	98,0
Harpen. Bergw.	185,2	186,5	Köln-Neuessen	170,5	000,0
Lothring. Bergb.	110,0	112,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1700	1775	Vesta	4500	5000
Bruckd. Nietleb.	5600	6100	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3500	3800	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	8850	9100	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	6150	—	Hindenburg	6500	7000
Asse	2950	3200	Hope	—	1750
Beienrode	690	725	Hugo	—	—
Bergmannssegen	—	11400	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	1450	—	Immenrode	1000	—
Burbach	2450	2550	Johanneshal.	850	—
Carlsfund	1400	—	Kaiseroda	10100	10400
Carlshall	—	625	Mariaglück	—	1700
Desdemona	2300	—	Neustassfurt	7000	—
Einigkeit	1375	1475	Oberhof	1750	—
Erichssegen	—	—	Rausbach	650	700
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	1750	1900
Friedrichroda	—	—	Rässing-Barnt.	—	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	3350	—
Gebra	2250	—	Salzmünde	300	325
Glückauf Sond.	5600	—	Schwarzburg	800	—
Gross. Wilh. Er.	1400	—	Siegfried I u. II	1000	1100
Günthershall	—	625	Siegfried Gies.	6500	7000
Hansa Silberh.	—	2800	Thüringen	675	—
Hedwigsburg	205	225	Volkenroda	2650	2700
Heiligenroda	—	—	Walbeck	400	450
Heimboldhaus.	475	600	Wilhelmshall	2500	—
Herfa	850	—	Wilh.-Oelsburg	—	950
Heringen	1125	—	Wintershall	54000	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	00,0	36,0	Krügershall	120,0	122,-
Hallesche Kali	000,0	000,0	Niedersachsen	82,0	85,0
Hannover Kali	00,0	00,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heldburg Vorz.	72,0	75,0	Salzdethfurt	000,0	—
Friedrichshall	000,0	000,0	Wittekind	80,0	82,-
Kali-Industrie	000,0	000,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	00,0	00,0	Kabel Rheydt	156,0	160,0
Dahlbusch	14,0	000,0	Uerding. Wagg.	108,0	111,0
Deutsch Lux	170,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	289,0	000,0	Schleg. Brauer	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 16. Dezember 1926

	16	15.		16.	15.		16.	15.		16.	15.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	127,7	125,0	Hösch Stahlw.	161,0	158,5	Rhein. Braunk.	237,0	235,0
Barmer Bankv.	143,0	143,7	Chem. F. Heyden	132,0	133,0	Hohenlohe	23,7	23,2	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl. Handelsges	271,0	268,0	Chem. Ind. Gels.	100,0	98,5	Holzmann Phil.	160,0	159,0	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Comm.u. Privatb.	206,0	196,5	Cont. Caoutsch.	108,7	107,0	Howaldswerke	—.	—.	Rhein. Stahlw.	191,6	190,2
Darmstädt. Bank	257,0	251,0	Daimler Mot.	84,7	84,2	Humboldt Masch.	55,0	55,0	Rhein. Textil	63,2	64,0
Deutsche Bank	181,7	178,5	Delmenh. Linol	178,0	178,0	Ilse Bergbau	256,7	255,5	Rh.-Westf. Kalk	121,5	121,0
Disconto-Ges.	171,0	169,2	Dessauer Gas	171,5	169,4	Junghaus Gebr.	101,6	103,0	Rh.-Westf. Elekt	177,0	175,0
Dresdner Bank	162,0	158,2	Dtsch.-Atl. Tel.	85,0	84,2	Kahla Porz.	100,0	99,7	Rh.-Westf. Spr.	118,0	117,7
Reichsbank	161,2	160,0	Dtsch. Luxemb.	168,2	167,7	Kali Aschersleb.	142,0	139,7	Riebeck Montan	176,7	176,5
			Dtsch. Erdöl	172,6	171,2	Kalker Masch.	67,2	65,2	Rombach. Hütte	14,0	13,5
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl.u. Spieg.	23,0	22,5	Klöckner	148,5	147,0	Rosenth. Porz.	113,7	109,5
Schultheß. Patzenh	297,5	294,5	Dtsch. Jute Spin.	124,5	124,5	Knorr-Bremse	148,2	148,2	Rositzer Braunk.	120,5	120,0
Boch. Viktoria	123,2	123,2	Dtsch. Kabel	111,6	111,5	Köln-Neuessen	170,0	166,2	Rositzer Zucker	85,8	83,0
Dortm. Aktien	209,0	206,5	Deutsche Kali	117,2	117,7	Köln-Rottweiler	153,0	155,0	Rütgerswerke	130,2	129,0
Dortm. Ritter	290,0	286,0	Deutsche Masch.	112,5	111,7	Körting Gebr.	105,0	104,5	Sachsenwerk	112,0	111,8
Dortm. Union	229,0	227,5	Dtsch. Schachtb.	109,0	100,0	Küppersbusch	180,2	180,2	Sächs. Cartonf.	51,2	51,8
Glücke. Gelsenk.	135,0	119,0	Dtsch. Steinzeug	163,0	163,0	Lahmeyer & Co.	134,0	134,5	Salzdetfurth	172,0	170,5
Müser Langendr.	53,7	52,0	Dresd. Gardin.	117,0	116,7	Laurahütte	73,2	74,0	Serotti Schokol	155,0	154,8
Schleg. Bochum	192,5	195,0	Dürkopp	77,5	80,0	Lindes Eismasch.	159,7	159,0	Scheidemandel	32,6	33,0
Wicküler Küpp.	204,5	204,0	Dynamit Nobel	150,5	150,2	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	228,0	231,0
			Eintr. Braunk.	170,7	168,2	Lüke-Hoffmann	81,4	78,5	Schuckert Co.	157,0	156,7
Schiffahrtsaktien			Elektr. L. u. Kraft	154,0	152,2	Ludw. Loewe	220,7	219,0	Schweim. Eisen	156,0	156,0
Dtsch.-Austr. D.	160,0	164,0	Ernemann-W.	66,7	67,5	Lüdensch. Met.	120,2	120,0	Seebeck Schiff	70,0	69,7
Hamb.-Am. Pak.	164,2	168,5	Eschw. Berg	183,0	181,0	Magdeb. Bergw.	154,0	150,2	Siegen-Sol. Guss	63,0	62,7
Hamb.-Südamer	182,5	182,7	Essener Steink.	169,5	168,0	Mannesm. Mulag	6,0	6,2	Siemens-Halske	192,7	191,5
Hansa-Dampf.	192,0	000,0	Faber Bleistift	97,5	100,7	Mannesmann	191,0	189,2	Stettiner Vulkan	78,8	78,0
Kosmos	160,5	164,7	Fahlb. List & Co.	128,5	129,0	Mansfeld. Bergb.	132,0	129,2	Stöhr Kammg.	163,0	162,6
Nordd. Lloyd	164,8	164,8	I. G. Farbenind.	308,2	308,0	Marx Portl.-C.	—.	—.	Stoewer Nähm.	89,5	88,5
			Feldmühle Pap.	156,0	156,2	Masch. Baum	113,0	109,0	Stolberg Zinkh.	164,6	163,2
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	152,5	150,0	Masch. Buckau	138,0	136,0	Stollwerck	140,5	141,0
Aachener Leder	22,2	25,2	Flender Brücken	8,0	8,0	Masch. Kappel	13,7	13,7	Thale Eisen	—.	—.
Adlerwerke	110,0	104,7	Flensb. Schiffsb.	67,0	64,7	Mayer Herm. T.	119,0	119,0	Thoerls Oel	99,0	97,8
Alexander-Werk	91,5	90,5	Gaggenau, Eisen	53,0	53,5	Mech. Web. Lind.	202,5	199,5	Tietz Leonh.	118,2	118,2
Allg. Elektr.-Ges.	157,8	157,8	Gelsenk. Bergw.	170,0	168,5	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	100,5	101,7
Ammendorf. Pap.	182,0	182,0	Gelsk. Gusstahl	13,0	12,7	Meyer Kauffm.	84,0	84,0	Union Bauges.	96,0	96,0
Anglo Continent.	109,0	107,0	Gerresh. Glash.	140,0	140,0	Mix & Genest	121,0	126,0	V. Dtsch. Nickel	171,0	169,0
Annener Gusst.	26,0	26,5	Ges. f. elektr. U.	173,7	172,5	Motoren Deutz	70,5	70,0	V. Glanzst. Elbf	332,0	328,0
Augsb. Nürnberg	123,7	121,2	Gladb. Textil	—.	—.	Mülh. Bergw.	143,5	141,0	Vogtländ. Masch.	87,0	84,7
Balcke Masch.	—.	—.	Gladb. Wollind.	148,0	147,7	Nation. Autom.	103,5	103,0	Vorwohl. Pfl.-C	164,7	165,0
Bamag	52,0	51,6	Glas Schalke	160,0	158,0	Neckarwerke	118,7	118,2	Wanderer Fahr	190,0	187,5
Baroper Walz	116,0	110,0	Goldschmidt	140,0	139,0	Neptun Schiffsw.	—.	—.	Warst. Gruben	147,0	149,0
Basalt A.-G.	94,7	94,5	Görlitz. Waggon	19,8	19,8	Niederlaus. Kohl.	173,5	173,5	Weser A.-G.	92,0	82,0
Bedburger Woll	—.	—.	Gothaer Waggon	21,5	20,0	Nordd. Wollkäm.	153,0	155,5	Westereg. Alkali	153,0	151,5
Bemberg. Bmw	215,0	214,7	Grlitzner Masch.	119,7	117,0	Oberschl. Bed.	108,5	109,0	Westf. Dinnend.	87,0	87,0
Bergm. Elektr.	153,4	152,5	Hackethal Draht	90,8	90,7	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L	66,2	77,2
Bing Nürnberg	45,2	46,0	Hannov. Masch.	101,7	101,0	Oberschl. Koks	139,6	138,4	Westf. Kupfer	87,5	85,7
Boch. Gusstahl	168,0	167,0	Hannov. Waggo	—.	—.	Oeking Stahlw.	50,5	50,2	Wicking Zement	140,0	138,7
Böhler u. Co.	—.	—.	Hansa-Lloyd	69,0	69,2	Orenst. & Koppel	134,8	134,7	Wickrath Leder	89,0	88,5
Bösperde Walz.	62,5	62,5	Harburger Eisen	91,0	87,0	Osnabr. Kupfer	61,0	61,0	Witten. Gussst.	63,0	61,7
Braunk. u. Brikett	163,5	162,7	Harkort Bergw.	51,0	51,0	Phoenix Bergw	126,5	125,0	R. Wolf	62,0	63,5
Braunsch. Kohl.	186,0	189,0	Harpen. Bergw.	181,8	181,6	Phoenix Braunk	117,5	117,0	Zeitzer Maschin	164,7	163,0
Bremer Vulkan	106,0	105,0	Harmann Masch.	45,0	44,0	Pintsch Jul.	124,0	123,7	Zellstoff Waldh.	224,5	224,4
Bremer Wolik	134,0	135,0	Heckmann-G.	77,8	80,0	Poege Herm.	103,7	105,6	Zellstoff